Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 217 (Erstes Blatt) — Freitag, den 15. September 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Führerrat Die heutige Eröffnung des preußischen Staatsrates lenkt die Aufmerksamkeit auf eine noch ziemlich ungeklärte Frage: Deutschlands zukünftige Verfassung. Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß bei einer Neuordnung der deutschen Verfassung von dem Werk von Weimar nicht viel mehr übrig bleiben wird. Die Verfassung der deutschen Republik war künstlich auf den Staats- und Parteiformen der westlichen Demokratien aufgebaut, die auf deutschem Boden niemals bodengewachsen sein können. Auch das konstitutionelle Königtum hat in Deutschland stets autoritären Charakter getragen, und das politische Leben in Deutschland hat nie seine Herkunft aus dem altpreußischen Ordnungs- und Obrigkeitsstaat verleugnen können. Die Versöhnung dieser überkommenen patriarchalischen Regierungsformen mit den neu heraufdrängenden Elementen des Bürgertums und der Arbeiterschaft ist in Weimar nicht gelungen, weil man von einem auf die Dauer nicht haltbaren Grundbegriff der nationalen Gemeinschaft ausging. Die ständische Gliederung des Volkes ist hinter den politischen und weltanschaulichen Gemeinschaften völlig in den Hintergrund gedrängt worden und das Auslesepringip der formalen Demokratie brachte vielfach nicht die führenden Exponenten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens in die Verantwortung, sondern die geschicktesten Spieler auf der parlamentarischen Klaviatur. Es wird von entscheidender Wichtigkeit für die Zukunft des nationalen Deutschland sein, ob es gelingt, ein organischeres Prinzip der berufsständischen Gliederung und der Führerauslese zu schaffen, das die Schwächen der Vergangenheit durch die Tat und die Leistung überwindet. Preußens neuer Staatsrat findet ein Vorbild und Beispiel in dem „Großen Rat" Mussolinis, der trotz seiner nur beratenden Funktion eine wichtige Stellung im faschistischen Staatsleben erhielt. Der totale Staat des Nationalsozialismus, dessen Rückgrat die Hierarchie einer einzelnen Partei bildet, bedarf als Ergänzung und Gegengewicht eines Führerrates aus allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens, welcher eine nicht parteigebundene Mittlerstellung zwischen Regierung und Volk, zwischen der verantwortlichen Spitze und den einzelnen Berufsständen darstellt. Unter diesem Gesichtspunkte ist der Gedanke des Staatsrates, der mit früheren äußerlich ähnlichen deutschen Einrichtungen nichts zu tun hat, zweifellos fruchtbar und ausbaufähig. Ob sich hier der erste Ansatzpunkt einer endgültigen deutschen Reichs- und Länderverfassung zeigt, diese Frage muß der Zukunft vorbehalten bleiben.

*

Private Geldschöpfung untersagt Kürzlich hat der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen Wilhelm Keppler gegen private Geldschöpfungsversuche Stellung genommen. Könne, so stellte er fest, auch die unkontrollierte Geld- und Kreditschöpfung vielleicht hier und da Anfangserfolge aufweisen, so sei sie doch auf die Dauer mit dem Neubau des Geld- und Bankwesens unvereinbar. Im Einvernehmen mit der Reichsregierung wies der Beauftragte darauf hin, daß Förderung und Unterstützung derartiger Versuche sowie Mitarbeit an derselben keiner Parteistelle und keinem Mitglied der NSDAP. gestattet sei. Welche Bedeutung hat dieser Erlaß Kepplers?

Geld in Form von Münzen oder Noten zu schaffen, haben sich in neuerer Zeit die Staaten als ihr alleiniges Recht vorbehalten. Freilich übertrugen viele Staaten dieses Recht auf die Zentralnotenbanken, in Deutschland im wesentlichen auf die Reichsbank. Ursprünglich ist das Geld kein staatliches Tauschmittel gewesen, sondern es hat sich aus dem primitiven Warenverkehr erst allmählich herausgebildet. Geld ist ursprünglich Privatgeld, doch nicht nur das, sondern alle Jahrhunderte hindurch hat das Geld nie seine private Entstehungsmöglichkeit verloren, soweit es aus Edelmetall bestand. Noch in der Vorkriegszeit konnte jeder Privatmann Gold in Geld umwandeln, wenn er es auch freilich durch die Reichsbank prägen lassen mußte. Der Staat kann die Umwandlung privaten Edelmetalles in Geld solange gefahrlos gestatten, als es von diesem Edelmetall so wenig gibt, daß eine Inflation nicht zu befürchten ist. Er selbst begnügt sich dann eben mit entsprechend eingeschränkter Münzprägung, braucht also auch selbst nur in geringem Umfange ungeprägtes Edelmetall zu erwerben.

Anders ist es wenn ein Staat — wie heute fast überall — Papiergeld kreiert. Der Aufwand für die Herstellung von Papiergeld ist im Gegensatz zum Golde gleich Null: Material und Druckkosten können mit einem Bruchteil des gedruckten Papiergeldes bezahlt werden. Könnte jeder Private sich Papiergeld drucken lassen, so wäre sofort eine riesige Inflation da. Im Jahre 1923 war es ja fast so weit! Der Staat kann also den Druck von Papiergeld unmöglich gestatten. Nun gibt es aber private Papiere, die in gewissem Umfange die Funktionen des Geldes ausüben: Wechsel und Schecks. Ihr Hauptunterschied vom Gelde besteht jedoch darin, daß sie nur zur Begleichung von Schulden zwischen bestimmten Gläubigern dienen, sie sind jedenfalls nicht allgemeines, freikursierendes, anonymes Zahlungsmittel wie das Geld. Ihr Umlauf ist auf bestimmte Personen und bestimmte Zeiträume beschränkt, ihre Zahlungskraft hängt allein von der Zahlungsfähigkeit des Schuldner bzw. der außer ihm haftenden Personen ab. Deshalb kann der Staat sie zulassen und diese Formen des Geldes bilden in einer hochentwickelten Wirtschaft ein unentbehrliches Kredit- bzw. Verrechnungsmittel.

Zwischen diesem und dem Papiergeld liegen jene Zahlungsmittel, die besonders in Krisenzeiten immer wieder auftauchen und gerade in den letzten Jahren von kleineren oder größeren Genossenschaften, einem Verein, einer Gemeinde usf. geschaffen wurden, um innerhalb dieses Personenkreises dem Mangel an staatlichen Geld und an Kredit und dadurch zugleich der Krise und der Beschäftigungslosigkeit durch ein neues Verrechnungsmittel abzuhelfen, wie z. B. das „Wära-Geld", das „Schwund-Geld", das „Argo-Geld". Diese Arten von Zahlungsmitteln sollen in einem größeren Kreis von Menschen ebenso wie richtiges Geld Verwendung finden. Auf diese Weise müssen in der deutschen Volkswirtschaft immer mehr Inseln mit einem eigenen Verrechnungsmittel entstehen. Bei der hochentwickelten Arbeitsteilung beschränkt sich aber der Güter- und Leistungsaustausch nicht auf einen einzelnen Ort oder eine Werksgemeinschaft, und so müssen das staatliche Geld und das jeweilige besondere Geld immer wieder aufeinander übergeleitet werden, ähnlich wie beim Devisenhandel. Daraus entsteht mindestens Wirrwarr, leicht auch Entwertung des Sondergeldes. Doch nicht nur das, sondern wegen der mit der besonderen privaten Geldschöpfung vielfach verbundenen Bestrebungen, mit diesem Gelde auch die Schaffung von Sachkapital zu finanzieren, also langfristige Investitionen zu schaffen, entsteht die Gefahr von Verlusten für die Gläubiger ebenso wie für die Schuldner, weil deren Ansprüche bzw. Leistungen sehr stark von der immer zweifelhaften Durchhaltefähigkeit des Sondergeldes abhängen.

Selbstverständlich hat die Reichsbank ein besonderes Interesse an der Verhinderung solcher Geldinseln, denn jede von ihnen schränkt den Wirkungsbereich der staatlichen Geldmittel ein und erschwert die Kontrolle der Reichsbank über den Geldumlauf. Der wichtigste Grund aber ist das Bestreben, aus den oben dargelegten Gründen volkswirtschaftlichen und privaten Schaden zu verhüten. Nach den Erklärungen des Wirtschaftsbeauftragten der NSDAP. dürften angesichts der Machtposition und Verantwortlichkeit des Sprechers alle derartigen Geldschöpfungsversuche erledigt sein

Deutscher Schritt in London

Anfrage wegen des „Internationalen Gerichtshofs" über den Reichstagsbrand

London, 14. Sept.

Die Eröffnung des sogenannten „Internationalen Gerichtshofes über den Reichstagsbrand" ist von einem diplomatischen Schritt der deutschen Reichsregierung begleitet gewesen. Sie hat durch ihren Geschäftsträger in London bei dem englischen Außenministerium angefragt, ob die Verhandlungen, die in den Räumen der englischen Rechtsgesellschaft stattfinden, irgendwie einen amtlichen Anstrich haben. Die Nachfrage wurde mündlich gemacht. Im englischen Außenministerium wurde daraufhin die Versicherung abgegeben, daß keinerlei amtliche Beziehungen zu den zur Zeit in London stattfindenden Verhandlungen bestünden.

Auch der englische Juristenbund läßt erklären, daß er mit den Verhandlungen nichts zu tun habe. Der Raum, in dem die Verhandlungen stattfinden, sei „in der üblichen Art von dem Internationalen Ausschuß gemietet" worden.

Die „Verhandlungen" wurden durch eine „Eröffnungsrede" des englischen marxistischen Rechtsanwalts Sir Stafford Crips eingeleitet. Er versuchte zu begründen, daß die „Atmosphäre" in Deutschland jetzt den Zeugen, die dem jetzigen Regime in Deutschland feindlich gesonnen seien, unmöglich mache, nach Deutschland zu gehen. Mit dieser Behauptung versuchte er die Einsetzung des „Ausschusses" außerhalb Deutschlands zu rechtfertigen. Die Verhandlungen trügen in vollstem Sinne des Wortes einen rein politischen Charakter.

Dazu verlautet, daß die englische Regierung auf Veranlassung des Berliner Auswärtigen Amtes darauf hingewiesen wurde, daß die Abhaltung derartiger Veranstaltungen mit Duldung der englischen Regierung auch eine gewisse Verantwortung der Regierung in sich schlösse.

Gegenüber diesem von dem deutschen Geschäftsträger zur Sprache gebrachten Gesichtspunkt wies das britische Auswärtige Amt auf die Tatsache hin, daß der englischen Regierung keine Handhabe durch die Gesetzgebung dafür gegeben sei, private Veranstaltungen dieser Art zu beeinflussen oder zu unterdrücken.

„Internationaler Gerichtshof für den Reichstagsbrand" hinter verschlossenen Türen

Tief verschleierte Zeugen „X Y Z".

London, 14. Sept. 1933.

Am Mittwochnachmittag fand eine einleitende Sitzung des sogenannten „Internationalen Gerichtshofes für den Reichstagsbrand" in einem Zimmer statt, in dem gewöhnlich Disziplinarverfahren gegen englische Rechtsanwälte verhandelt werden. Die Verhandlungen fanden hinter verschlossenen Türen statt und erstreckten sich auf die Art der Durchführung der eigentlichen „Gerichtsverhandlungen", die am Donnerstag beginnen sollen. Die Presse wird nicht zugelassen. Man erwartet, daß ungefähr 15 Zeugen erscheinen werden, die aber nicht namentlich, sondern mit Buchstaben wie X, Y und Z bezeichnet werden sollen. Die marxistischen „Helden" werden beim Eintritt in das Gebäude und beim Verlassen tief verschleiert sein, sodaß man sie nicht photographieren kann.

Rudolf Breitscheid, Georg Bernhard und Grzesinski sind in London eingetroffen und wollen als „Zeugen" vor dem sogenannten „Internationalen Gerichtshof" für den Reichstagsbrand erscheinen.

Enttäuschung nach der ersten Zeugenvernehmung

Der Untersuchungsausschuß trat am Nachmittag in die „Vernehmung" von „Zeugen" ein, nachdem eine Unmenge von Zeitungsausschnitten aller Art, meist aus der ausländischen Linkspresse, vorgelesen worden waren, in denen behauptet wurde, daß der Brand nicht von den Kommunisten angestiftet worden sei. Der erste „Zeuge" war der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hertz, der eine genaue Beschreibung des Reichstagsgebäudes geben mußte. Der nächste „Zeuge" war der ehemalige Polizeipräsident Grzesinski, der sich stundenlang über den preußischen Pressedienst verbreitete, von dem die erste amtliche Mitteilung über den Brand ausgegangen war. Die Zuhörer hatten den Eindruck, daß Grzesinski von den eigentlichen Vorgängen keine Ahnung hatte. Am Abend war eine sichtliche Enttäuschung bei denjenigen Zuhörern bemerkbar, die sich ein für die deutsche Regierung ungünstiges Ergebnis versprochen hatten. Objektive Beobachter äußerten sich schon dahin, daß die bisherigen „Verhandlungen" dieses „Untersuchungsausschusses" sehr für die Wahrscheinlichkeit sprächen, daß die Kommunisten tatsächlich die Brandstifter seien.

Das Interesse des Publikums ist gleich Null. Die Zeitungen allerdings veröffentlichen längere Berichte. In dem ziemlich kleinen Saale drängten sich über hundert Menschen zusammen.

Kein Einvernehmen über die Militärkontrolle

Wird man sich wieder auf deutsche Kosten einigen?

H **Berlin, 14. September (Eig. Drahtb.)**

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die schweren Spannungen, die infolge der französischen Hetzpropaganda gegen Deutschland über Europa liegen, werden in wenigen Tagen der Gegenstand diplomatischer Besprechungen sein, die die Abrüstungskonferenz in Genf angeblich vorbereiten sollen. Je näher der Zeitpunkt der diplomatischen Besprechungen rückt, umso durchsichtiger werden die tatsächlichen Vorgänge, die sich innerhalb der Kabinette der europäischen Staaten und zwischen ihnen abspielen.

Während man bisher nach allen vorliegenden Meldungen annehmen mußte, daß zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine weitgehende Uebereinstimmung über die französische Forderung nach Wiedereinführung einer Militärkontrolle bestehe, gehen neuerdings Nachrichten ein, die diese Uebereinstimmung bezweifeln lassen. Merkwürdigerweise hat einer der gefährlichsten Gegner Deutschlands, der französische Journalist Pertinax, Aeußerungen getan, die darauf hindeuten könnten, daß eine Uebereinstimmung noch nicht besteht, daß vielmehr noch recht tiefe Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Man fragt sich auch vergeblich, wie es kommt, daß plötzlich von dieser Seite her die Forderung der französischen Regierung nach einer Militärkontrolle als etwas durchaus Nebensächliches abgetan wird. Ob das zu bedeuten hat, daß Frankreich mit seiner Forderung nicht die erwartete Gegenliebe in England und Amerika gefunden hat, oder ob sich ein anderer Zweck dahinter verbirgt, läßt sich nicht erkennen. Die Unsicherheit, die aus den Ausführungen Pertinax' zu lesen ist, wird noch verstärkt dadurch, daß nach Mitteilung des Londoner Vertreters der „Vossischen Zeitung" die englische Regierung offenbar nicht beabsichtigt, den französischen Wünschen einen besonderen Widerstand entgegenzusetzen. Es scheine vielmehr kein Zweifel zu bestehen, daß England bereit sei, den französischen Forderungen in der Abrüstungsfrage, insbesondere insoweit sie von der Entwicklung in Deutschland bestimmt sind, entgegenzukommen. In diesem Entschluß sei die englische Regierung nach einer Unterredung mit dem amerikanischen Sonderdelegierten Norman Davis bestärkt worden, die ergeben habe, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sei, sich den französischen Darstellungen und den sich daraus ergebenden Forderungen anzuschließen.

Man muß nach allen früheren Meldungen, die von den verschiedensten Seiten in den letzten Wochen verbreitet worden sind, bis zum Beweis des Gegenteils annehmen, daß diese Darstellung den Tatsachen entspricht. Es scheint nach alledem, daß wieder einmal das alte Spiel betrieben wird, das Deutschland im letzten Jahrzehnt so oft an sich hat erfahren müssen. Die früheren Kriegsgegner Deutschlands haben sich bei allen Meinungsverschiedenheiten fast in allen Fällen auf Kosten Deutschlands vor der eigentlichen Entscheidung geeinigt, sodaß sich die Vertreter Deutschlands regelmäßig vor vollendete Tatsachen gestellt sahen. Man darf sich im Ausland nicht darüber wundern, wenn man im deutschen Volk in Anbetracht der Kette von Enttäuschungen, die es trotz allen feierlichen Versprechungen und vertraglich verpflichteten Zusagen erfahren hat, mit schärfstem Mißtrauen der weiteren Entwicklung entgegensieht. Wenn sich die Reichsregierung trotz den unbestreitbaren Tatsachen entschlossen hat, an den Verhandlungen in Genf teilzunehmen, so geschieht das in der Ueberzeugung, daß nichts versäumt werden darf, trotz der offenbar übelwollenden Einstellung der maßgebenden Länder Europas eine Lösung der umstrittenen Fragen und damit eine Behebung der schweren Spannungen herbeizuführen. Die Teilnahme an den Verhandlungen entspricht auch dem Sinn und den Gedankengängen der großen Rede, die Hitler bei der Eröffnung des Reichstages gehalten hat, die jedem Unvoreingenommenen den Beweis erbringen mußte, daß Deutschland alles zu tun bereit ist, um der Welt den Frieden zu erhalten und sichern zu helfen, soweit das mit den primitivsten Begriffen der Ehre eines Volkes vereinbar ist.

Schließlich darf nicht übersehen werden, daß vielleicht trotz der übelwollenden Haltung der Mehrzahl der Verhandlungspartner in Genf sich doch noch Möglichkeiten zeigen können, zu einer Verständigung zu kommen, die dem Standpunkt Deutschlands gerecht wird. Man darf wohl auch damit rechnen, daß Italien nicht ohne weiteres bereit sein wird, sich von Frankreich ins Schlepptau nehmen zu lassen, sondern alles versuchen wird, zu einem Ausgleich zu kommen. Solche Möglichkeiten bestehen, vorausgesetzt daß auf allen Seiten guter Wille vorhanden ist.

Dr. Frank protestiert

auf der Kundgebung deutscher Verwaltungsjuristen

Berlin, 14. Sept.

Die Berufsgruppe Verwaltungsbeamte im Bunde Nationalsozialistischer Deutscher Juristen veranstaltete am Donnerstag eine Kundgebung, die sich zu einem machtvollen Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat gestaltete. Nach einer Ehrung der verunglückten Bochumer SA.-Männer erklärte Fachleiter Regierungspräsident Nicolai, die Verwaltungsjuristen fänden sich zum ersten Male zusammen, um das Dritte Reich zu grüßen und Klarheit über ihre Aufgaben im neuen Staat zu gewinnen. Das Ziel des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen sei kein gewerkschaftlich materielles, sondern die Reichserneuerung aus dem Geiste des Nationalsozialismus. Der Redner versicherte die österreichischen Verwaltungsbeamten der Sympathie ihrer deutschen Kollegen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Nationalsozialismus sich auch in Oesterreich durchsetzen werde.

Dann nahm der Bundesführer, Reichsjustizkommissar Minister Dr. Frank, das Wort. Die Verwaltungsjuristen, so erklärte er, seien die Offiziere des Staates auf dem Gebiet der Reichserneuerung und Reichssicherung. Wenn es keine Antithese zwischen Staat und Beamten gebe, so dürfe es auch keine Antithese zwischen den höheren, mittleren und unteren Beamten geben. Hinsichtlich der

Neugestaltung des deutschen Rechts

erklärte Dr. Frank, nicht der Paragraph solle der Tyrann des Lebens sein, sondern das Leben solle über den Paragraphen herrschen. Das kommende Rechtssystem müsse identisch sein mit der Erkenntnis, daß wichtiger als die Erfüllung eines Paragraphen im alten Sinne die Erhaltung des Lebens der Nation sei und daß niemals etwas Recht sein könne, was vernichtend dem Volke im Wege stehe.

Dr. Frank kam dann auf die ausländische Hetze im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen den Reichstagsbrandstifter zu sprechen. Wir sind als deutsche Juristen, so erklärte er mit erhobener Stimme, entrüstet darüber, daß man in der Welt glaubt annehmen zu können, daß wir irgendwie im Interesse der Politik das Recht beugen wollten. Wir sind empört über die Unterstellung, daß hier irgend welche Geschehnisse vorgekommen wären, um in diesem Brandstifterprozeß nicht restlos den Angeklagten alle die Rechte zuteil werden zu lassen, auf die sie nach der Strafprozeßordnung Anspruch haben. Wir bekennen uns zum Rechtsstaat, und es ist in der ganzen Welt niemand befugt, dieses Bekenntnis zu bestreiten. Wer dennoch glaubt, dies tun zu können, gestützt auf die Behauptung, in Deutschland herrsche ein Willkürregiment dem sei gesagt, daß er sich in Deutschland persönlich von den hier herrschenden Zuständen unterrichten kann.

Zum Schluß kam Dr. Frank auf die letzte Rede des österreichischen Justizministers Dr. Schuschnigg zu sprechen. Wenn dieser von der deutschen Sendung Oesterreichs gesprochen habe, so sei das zu begrüßen. Mit dieser Erklärung stimme aber seine Einstellung zum heutigen Deutschland schlecht überein: denn wer gegen Hitler kämpfe, kämpfe einen aussichtslosen Kampf gegen das Naturgesetz des deutschen Volkes selbst

Notizen

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Bundeskanzler Dollfuß den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös sowie Mitglieder der ungarischen Regierung als Gäste zu einer Jagd nach Mürzzuschlag (Steiermark) für Anfang Oktober eingeladen hat.

•

Der ungarische Außenminister von Kanya ist am Donnerstagfrüh nach Paris abgereist, um mit dem französischen Außenminister wirtschaftliche und politische Fragen zu besprechen.

•

Da eine Münchener Großhandelsgesellschaft für Getreide- und Mühlenfabrikate aus spekulativen Gründen zur beunruhigung des Getreidemarktes beigetragen hat, wurde der Direktor der Gesellschaft von der politischen Polizei in Schutzhaft genommen.

•

Norman Davis bleibt zunächst in London, um mit Macdonald eingehend über die Abrüstungsfrage zu verhandeln.

•

Die Universität Berlin verlieh dem König Fuad von Aegypten den Titel eines Ehrendoktors der Medizin.

Deutsche Abordnung für Genf

Berlin, 14. Sept.

Das Kabinett hat den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, mit der Führung der deutschen Abordnung für die bevorstehende Vollversammlung des Völkerbundes in Genf beauftragt. Als Delegierte werden neben dem Reichsaußenminister der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sowie der ständige Vertreter im Völkerbundsrat, Gesandter Dr. von Keller, treten.

Als Ersatzdelegierte sind Ministerialdirektor Gaus Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben und der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, bestimmt. Die Abordnung werden ferner verschiedene Beamte des Auswärtigen Amtes und anderer Ministerien begleiten.

Zur heutigen Staatsrats-Eröffnung

Reihenfolge der Auffahrt

Berlin, 14. Sept.

Das preußische Staatsministerium wird am Freitag Punkt 10,15 Uhr vom Gebäude des Staatsministeriums, Wilhelmstraße 63, in Richtung Voßstraße, Hermann-Goering-Straße, Brandenburger Tor zum Kaiser-Franz-Josephs-Platz abfahren. Im ersten Wagen werden Ministerpräsident Goering und der Stabschef der SA., Röhm, im zweiten Wagen der Staatssekretär des preußischen Staatsministeriums, Körner, und der Reichsführer der SS., Himmler, Platz nehmen. Ministerpräsident Goering will auch hiermit seine Verbundenheit mit der SA., deren Organisator er im Jahre 1923 war, sowie die geschichtliche Bedeutung, die der SA. und der SS. als Träger des neuen Reiches zukommt, zum Ausdruck bringen. Der erste und der zweite Wagen werden an der Spitze von berittener Schutzpolizei eskortiert. In den dann folgenden Wagen werden die Staatsminister nach dem Dienstalter Platz nehmen.

Feiern in Gemeinden und Schulen

Der preußische Finanzminister hat im Namen des Ministerpräsidenten und der übrigen Staatsminister außer an die preußischen Staatsbehörden, in denen am Freitag von 11—12 Uhr anläßlich der Staatsratseröffnung ein feierlicher Akt stattfindet, auch noch die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ersucht, auf eine gleichartige Veranstaltung bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden hinzuweisen.

Kultusminister Rust hat für heute Schulfeiern in der Zeit von 11—12 Uhr angeordnet. Heute ist schulfrei.

Neue Staatsräte

Berlin, 14. Sept.

Der preußische Ministerpräsident hat den Ministerialrat im preußischen Justizministerium, Gustav Wagemann, gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Präsidenten des Erbhof-Gerichts in Celle zum preußischen Staatsrat ernannt. Präsident Wagemann hat als Sachbearbeiter maßgebend an der Schaffung des bäuerlichen Erbhofrechtes in Preußen mitgewirkt. Ferner hat der preußische Ministerpräsident den Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, den Chef des Führungsstabes der gesamten SS., zum preußischen Staatsrat ernannt.

Trauer in Bochum

Die Beerdigung der verunglückten SA-Männer

Bochum, 14. Sept. 1933.

Zum Staatsbegräbnis der zehn Todesopfer des Unglücks bei Solingen setzte am Donnerstag von den frühesten Morgenstunden ein Massenverkehr nach Bochum in einem Ausmaß ein, wie er nur ganz selten bisher zu verzeichnen war. Als Auftakt zu den Trauerfeierlichkeiten setzte in den Mittagsstunden ein Ehrengeläut sämtlicher Bochumer Kirchen ein. Anschließend begann

Die Trauerfeier der Stadt

in der Turnhalle des Lyzeums, wo die Toten aufgebahrt waren. Die Feier begann mit einem Choralvorspiel „Wenn ich einmal muß scheiden" von Bach. Anschließend sprach der Oberbürgermeister von Bochum, Dr. Piclum. Er führte u. a. aus: „Wieder einmal hat der unerbittliche Tod in die Reihen unserer Bochumer SA-Kameraden eine Lücke gerissen. Neun Bochumer Mütter und Frauen sitzen hier in tiefer, unsäglicher Trauer vor 10 schlichten Särgen, die die sterblichen Ueberreste ihrer Lieben bergen. 30 Bochumer Mütter und Frauen bangen in stiller Mittrauer gleichzeitig um ihre schwerverletzten Männer und Söhne. Trost muß uns sein unser christlicher Glaube an das Wiedersehen. Und so lassen Sie uns unsere lieben unvergeßlichen Toten hinaustragen vor die Tore unserer Vaterstadt. Tragen Sie Ihr schweres Schicksal um Ihrer Kinder willen nach christlicher deutscher Frauenart."

Im Anschluß daran hielt für die Evangelischen Pfarrer D. Siebold die Trauerrede. Für die Katholiken sprach Propst Peters. Er legte seiner Ansprache das Bibelwort Hebräer 9, Vers 27, zugrunde: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal muß er sterben, und dann folgt das Gericht." Nach den trostreichen Worten der Geistlichen spielte das städtische Orchester die Weise „Ave verum" von Mozart. Sodann trugen die Kameraden die Totenschreine hinaus und setzten sie

vor dem Ehrenmal

nieder. Um 2 Uhr begann der große Vorbeimarsch der westfälischen und niederrheinischen SA., SS, des Stahlhelm und der Hitlerjugend vor den Särgen. Nach dem Vorbeimarsch bildeten die Formationen in den Straßen, die der Trauerzug berührte, Spalier.

Nach dem Vorbeimarsch der SA, SS, HJ und Stahlhelmabteilungen setzte sich in der vierten Nachmittagsstunde der gewaltige Trauerzug zum Ehrenfriedhof der Stadt Bochum in Bewegung. Von allen Kirchen erklang Ehrengeläute. Große Hakenkreuzfahnen verhüllten die einzelnen Totenschreine. Die am Wege stumm und ergriffen die toten SA-Männer zum letztenmal grüßende Menschenmenge zählte nach Hunderttausenden. Der gesamte Verkehr Bochums war für die Dauer der Bestattung stillgelegt worden, ebenso hielten alle Geschäfte und Büros geschlossen.

Die Beisetzung

erfolgte auf der oberen Terrasse des Bochumer Ehrenfriedhofs, wo die Särge in zehn im Halbrund angeordneten Gräbern versenkt wurden. Viele Hunderte kostbarer Kränze wurden an den Ruhestätten der Toten niedergelegt. Der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" eröffnete die Bestattungsfeier mit dem Liede: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende." Worte des Trostes spendeten die Geistlichen beider Konfessionen.

SA-Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann, Dortmund, eröffnete die Reihe der Redner. Er führte u. a. aus: „Mit Bochum trauert ganz Deutschland um die braven Kämpen. Sie aber wollen keine Klage. Mit dem deutschen Gruß sind sie in den Tod gegangen, und das ganze Deutschland soll diesen treuen SA-Männern nacheifern." Leise spielte die Musikkapelle der Bochumer SA-Standarte das Lied vom guten Kameraden. Laut hallten die drei von einer Hundertschaft der Bochumer Schutzpolizei abgegebenen Ehrensalven über den Friedhof.

Sodann trat Obergruppenführer Krauser, München, als

Vertreter des Reichskanzlers

und des Stabschefs Röhm an die Gruft und sprach: „Immer ist es für den Soldaten das Schwerste, wenn er von einem guten Kameraden Abschied nehmen muß. Ich bin stolz auf Euch SA-Männer, die Ihr zu der großen Standarte, zu Schlageter und Horst Wessel eingegangen seid. Ihr habt den Lebenden ein wundervolles Beispiel gegeben." Im Auftrage des Reichskanzlers legte der Sprecher einen herrlichen Kranz an der Gruft nieder.

Gauleiter Staatsrat Wagner sagte u. a.: „Ihr habt zusammen gestanden, Ihr seid zusammen gestorben, und wir tragen Euch zusammen zur Ruhe. Wir wollen nicht rasten und ruhen, bis das ganze Deutschland als Volk im Geist so geeint ist, wie Ihr es bis zum letzten Atemzug wart. Weil Ihr für eine große Idee gestorben seid, für Deutschland, habt Ihr den leiblichen Tod besiegt."

Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten legte Polizeigeneral Stieler von Heydekampf einen Kranz nieder, für den Reichsinnenminister Dr. Frick der Präsident des Westfälischen Landesfinanzamtes. Als letzte Redner sprachen der Führer der Standarte 17, Hüning, Bochum, und Kreisleiter Riemenschneider. Brigadeführer Knickmann entbot den Toten den Gruß von hunderttausenden SA-Leuten des Gaues Niederrhein.

Nur langsam leerte sich dann nach den Kranzniederlegungen der Friedhof.

Hitler in Oeschelbronn und Solingen

Die beabsichtigte Teilnahme am Bochumer Begräbnis ließ sich nicht durchführen

Der Kanzler in Oeschelbronn

Karlsruhe, 14. Sept.

Reichskanzler Adolf Hitler traf um 12 Uhr von Berlin kommend mit dem Flugzeug „D. 2600" auf dem Flugplatz in Karlsruhe ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich die gesamte badische Regierung, an der Spitze Reichsstatthalter Robert Wagner, sowie Polizeipräsident Wagenbauer eingefunden. Hitler fuhr sofort mit dem Auto zur Besichtigung der Brandstätte nach Oeschelbronn.

Kurz vor 14 Uhr traf Reichskanzler Hitler in Begleitung des Reichspressechefs Dr. Dietrich in Oeschelbronn ein. Die Kunde von der Ankunft des Reichskanzlers hatte sich in allen Orten, die sein Kraftwagen durchfahren mußte, mit Windeseile verbreitet. Alle Orte legten Flaggenschmuck an. Ueberall wurde der Reichskanzler freudig begrüßt. In Oeschelbronn wurde der Reichskanzler von dem Landrat von Pforzheim, dem Bürgermeister und den Gemeinderatsmitgliedern empfangen. Mit ihm waren der badische Reichsstatthalter Robert Wagner und mehrere Mitglieder der badischen Regierung erschienen. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Reichskanzler an die Brandstätte. Er nahm hier die Gelegenheit wahr, dem Bürgermeister sein herzliches Beileid für die vom Brandunglück Betroffenen auszusprechen. Außerdem sicherte der Reichskanzler auch die Hilfe des Reiches bei der Fürsorge und beim Wiederaufbau des niedergebrannten Ortsteiles zu. Nach fast einstündigem Aufenthalt verließ der Reichskanzler Oeschelbronn.

Der Reichskanzler in Oeschelbronn aufgehalten

Stuttgart, 14. Sept.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

„Reichskanzler Adolf Hitler, der heute dem durch Brand so schwer heimgesuchten Dorf Oeschelbronn in Baden einen Besuch abstattete, hatte die Absicht, am Nachmittag an der feierlichen Beisetzung der zehn durch Unglück ums Leben gekommenen SA.-Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Bochum teilzunehmen. Die Kundgebungen der Bevölkerung auf dem Wege vom Flugplatz Karlsruhe bis zum Dorfe Oeschelbronn verzögerten die Fahrt des Führers jedoch solange, daß es auch mittels Flugzeuges nicht mehr möglich war, zum vorgesehenen Zeitpunkt Bochum zu erreichen. Der Reichskanzler konnte daher zu seinem größten Bedauern an den Trauerfeierlichkeiten in Bochum nicht mehr teilnehmen."

Hitler besucht die verletzten SA-Männer

Solingen, 14. September.

Reichskanzler Adolf Hitler traf am Donnerstagabend von der Brandstätte in Oeschelbronn kommend plötzlich und unerwartet in den städtischen Krankenanstalten in Solingen ein, um die Verletzten des furchtbaren Kraftwagenunglücks zu besuchen. Der Kanzler war tief bewegt und drückte jedem einzelnen der verletzten SA.-Männer die Hand, besprach mit ihnen den Stand ihrer Verletzungen und wünschte ihnen eine baldige Besserung. Zum Abschied versprach er einem jeden der Verletzten sein Bild mit Unterschrift. Der Aufenthalt dauerte eine halbe Stunde. Inzwischen hatte sich vor dem Krankenhaus eine große Menschenmenge angesammelt. Man versuchte, dem Führer eine große Huldigung darzubringen, die er sich aber unter dem Hinweis, vor dem Krankenhaus Ruhe zu bewahren, verbat.

Polnisches Dorf niedergebrannt

Warschau, 14. Sept. 1933.

Das Dorf Kluczе im Bezirk Petrikau ist durch eine Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt worden. 24 Wohnhäuser mit ebenso vielen Wirtschaftsgebäuden und Scheunen sowie mehrere Getreideschober sind eingeäschert worden. 178 Personen wurden obdachlos.

Ab 15. September Beseitigung des nationalen Kitsches

Berlin, 14. Sept.

Der stellvertretende Reichspropagandaleiter Hugo Fischer erläßt, einer NSK.-Meldung aus München zufolge, folgende Anordnung:

Entsprechend dem Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole und der Anordnung des Stellvertreters des Führers über den Vertrieb von Gegenständen, die mit den Symbolen oder Bewegung bzw. sogar mit dem Bild des Führers versehen sind, hat man von seiten der Länderministerien, Direktionen und Präsidien Warnungen an Herstellerfirmen wie auch Verkaufsgeschäfte erlassen, die befristet die Entfernung in Frage kommender Artikel verlangten. Die Fristen sind inzwischen abgelaufen und damit wird die gesamte Parteigenossenschaft aufgefordert, dem Gesetz und den Anordnungen der Partei Geltung zu verschaffen.

Am 15. September wird im ganzen Reich schlagartig mit der Beseitigung des letzten Restes dieser, unserer Bewegung unwürdigen Erscheinung begonnen. Auch der kleinste Mißbrauch unserer Symbole wird zur Anzeige gebracht und für alle Zukunft unterbunden. Die Parteigenossenschaft wird dafür Sorge tragen, daß der Eindruck unserer herrlichen Bewegung nicht mehr und nie wieder durch Konjunkturritter auf dem Gebiete des Kitsches verwischt oder beeinträchtigt wird.

Das neue Strafvollstreckungs und Gnadenrecht

tritt heute in Kraft

Berlin, 14. Sept.

Mit dem 15. September tritt das neue Gesetz über das preußische Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht zugleich mit den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen in Kraft. Mit diesen Vorschriften, die im einzelnen schon früher bekanntgegeben worden sind, ist das Strafvollstreckungs- und Gnadenwesen in Preußen auf eine neue, dem Geiste des nationalsozialistischen Staats entsprechende Grundlage gestellt worden.

Westwirtschaft für Winterhilfswerk

Düsseldorf, 14. Sept. 1933.

Der Aufruf der Reichsregierung für das Winterhilfswerk hat besonders auch in den Kreisen der westdeutschen Wirtschaft ein lebhaftes Echo gefunden. Langnamverein und Nordwestgruppe veröffentlichen einen Appell zu allseitiger Mitarbeit, in dem es u. a. heißt: Die damit eingeleitete neue Gemeinschaftstat des deutschen Volkes soll nach dem großangelegten Angriff gegen die Arbeitslosigkeit einen weiteren überzeugenden Beweis dafür liefern, daß Deutschland gewillt ist, in solidarischer Kraftanstrengung aller Volksgenossen die Not zu überwinden und das Schicksal der von der Erwerbslosigkeit besonders Betroffenen zu erleichtern. Wir sind überzeugt, daß die westdeutsche Industrie sich den Aufruf der Reichsregierung zu eigen machen und wiederum einen Beweis ihrer Hilfsbereitschaft zeigen wird. Wir stehen unseren Mitgliedern bei den von ihnen zu fassenden Entscheidungen mit Rat und Tat zur Verfügung. Dabei setzen wir aber selbstverständlich voraus, daß die uns nahestehenden Firmen und Verbände ihre Pflicht darin sehen werden, in den zu bildenden regionalen und örtlichen Arbeitsgemeinschaften des Winterhilfswerks in tatkräftiger Weise mitzuwirken. Die enge Verbundenheit zwischen Wirtschaftsführung und Volksgemeinschaft wird im kommenden Winter im Westen wie im ganzen Reiche erneut in praktischer Opferbereitschaft bestätigt werden. Der Ruf „Wir helfen" wird in allen Betrieben der westdeutschen Industrie bei Arbeitsführung und Arbeitsgefolgschaft nachhaltigen Widerhall finden.

Weitere Spenden

Berlin, 14. Sept. 1933.

Die Reichsrundfunkgesellschaft G. m. b. H. zeichnete am Donnerstag für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung „Kampf gegen Hunger und Kälte" 50 000 Mark. Wie wir hören, zeichnete die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig als Spende für den Winterkampf gegen Hunger und Kälte den Betrag von 10 000 Mark.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat für das von der Reichsregierung geführte Hilfswerk 50 000 Mark gestiftet. Das Präsidium des Vereins wird alsbald zu der Frage Stellung nehmen, in welcher Weise die deutschen Zeitungsverleger ihre Blätter im Dienst des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte einsetzen können, um auch ihrerseits zu einem größtmöglichen Erfolg beizutragen.

Spenden für den Kampf gegen Hunger und Kälte sind zu richten an: NS-Volkswohlfahrt, Reichsführung, Konto Winterhilfswerk, Postscheckkonto Berlin 77 100.

Weitere Spenden: van den Bergh, Margarine-Verkaufsunion, 50 000 Mark; Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf, 50 000 Mk.; Brauerei Schultheiß-Patzenhofer 50 000 Mark; Deutsche Linoleum-AG., Bietigheim, 25 000 Mark; Knorr-Brems-AG. 30 000 Mark; Bosch AG. und Dr. Robert Bosch, Stuttgart, 75 000 Mark; C. u. A. Brenninkmeyer 100 000 Mark.

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg

Verlag Pressebüro „Durchbruch" Bonn

1. Kapitel.

Der Oberprimaner Hans Gerber saß über seine Bücher gebeugt in seinem einfach eingerichteten Zimmer, dessen Blick nach dem Hofe hinausging. Viel Sonne hatte es nicht, doch standen auf einem Blumenbrett blühende Topfpflanzen, die ihm einen freundlicheren Charakter gaben. Hans pflegte seine Blumen selbst. Von Kind auf war sein größter Wunsch, Botaniker zu werden.

Das Fenster stand weit offen, und warme Sommerluft wehte herein. Auf die Dachrinne des gegenüberliegenden Hauses hatte sich eine Drossel gesetzt, und zwitscherte und sang ein Lied, als wollte sie mit ihren lockenden Tönen den Lesenden ins Freie rufen. Hans Gerber hob einen Augenblick den Kopf und sah zu dem kleinen Sänger hinauf.

„Hast es besser als ich," nickte er ihm zu. „Bist ohne Sorgen um deine Zukunft!" Leise seufzend vertiefte er sich wieder in seine Arbeit.

Jetzt schlug draußen irgend eine Uhr in lauten, klangvollen Schlägen. „Sechs Uhr schon?" Hans machte die Bücher zu. „Wo nur Else heute so lange bleibt? Hat sie denn ganz vergessen, daß wir Karten fürs Kino geschenkt bekamen und ruhig gehen können, weil Vater seinen Kegelabend hat?"

Da hörte man auf dem Gange kurze, rasche Schritte, und mit heißen Wangen, ein Zeitungsblatt in der Hand schwingend, stand Else Gerber unter der Tür.

„Hans! Heute ist das große Los der Süddeutschen Klassenlotterie in unsere Stadt gefallen! Was sagst du dazu? Und wer mag der glückliche Gewinner sein? Ach, Hans, wenn wir doch auch ein Los kaufen könnten!"

Sie trat zu dem Bruder an den Tisch, der sie um Haupteslänge überragte und sah zu ihm auf.

„Wenn ich dir helfen könnte, Elsekind, täte ich's gerne . . . doch ich fürchte, daß wir uns bei unsern Geldverhältnissen niemals ein Los werden leisten können!"

Else seufzte tief: „Ich verdiene jeden Tag mein Geld und kann doch nichts ausgeben. Keine meiner Kolleginnen braucht ihrem Vater Rechenschaft abzulegen, wie ich es muß! Er wird mir keinen Groschen dafür bewilligen."

Zornig blitzten Elses blaue Augen. „Wie soll ich's nur anfangen, Hans?"

Die Geschwister, die in herzlicher Liebe aneinander hingen, beratschlagten hin und her.

Obwohl Else zwei Jahre älter als der Bruder war, kam sie mit ihren Sorgen und Freuden immer zuerst zu ihm, und er gab ihr guten Rat, half ihr auch, soweit es ihm möglich war oder nahm an ihren Freuden teil.

Ueberlegend schaute er vor sich hin. Plötzlich schlug er sich auf die Knie: „Daß ich daran nicht gleich gedacht habe, Else. Geh zu Hanna Schwarz, die weiß sicher, was wir tun können!"

Das junge Mädchen strahlte: „Herzensbruder, du hilfst mir doch immer! Gleich will ich zu Hanna gehen."

„Und unsere Filmkarten, hast du die ganz vergessen?"

Beschämt blickte Else den Bruder an: „Verzeih, Hans! Der Wunsch nach dem Los war so mächtig in mir, daß ich dir beinahe deine Freude verdorben hätte." Sie schaute auf die Bilder der von ihnen beiden, besonders von Hans so verehrten Filmdiva, die in einem Rahmen an der Wand hingen und nickte ihnen einen Gruß zu. „Natürlich gehen wir ins Kino. Morgen hat meine Sache auch noch Zeit!"

„Wenn Hanna dir vielleicht hilft," sagte Hans wichtig, „dann mußt du die alte Regel befolgen, damit du sicher gewinnst. Wenn du dir das Los gekauft hast, mußt du rückwärts zur Tür hinausgehen. Vergiß das ja nicht!"

Ungläubig sah Else ihn an: „Das geht doch nicht! Man wird denken, daß ich nicht ganz richtig im Kopfe bin."

„So wirst du eben nichts gewinnen!"

Es klang so überzeugend, daß Else, selbst auf die Gefahr hin, ausgelacht zu werden, beschloß, nach Hans' Rat zu handeln.

Kurze Zeit darauf saßen sie im Kino und über dem Spiel der berühmten Filmschönheit hatte sie bald ihre Wünsche und Sorgen vergessen.

Am nächsten Morgen erwachten sie allerdings von neuem und Else malte in allen Farben aus, wie schön es sein würde, „wenn sie viel Geld gewonnen hätte."

Ob Hanna half? Ganz sicher tat sie es! Sie konnte sich nicht denken, daß sie je vergebens zu der Freundin gekommen war. Ganz warm und froh wurde ihr ums Herz, wenn sie an Hanna dachte. Als sie vor ihrer Schreibmaschine im Büro saß, mußte sie immer die Finger von den Tasten nehmen und vor sich hinträumen.

„Was haben Sie nur, Gerberlein," fragte Anneliese Schumann, die ihr gegenübersaß. „Was überlegen Sie nur die ganze Zeit? Ein Glück, daß Dr. Dorner heute nicht da ist, denn ich glaube, daß Ihre Gedanken irgendwo auf Reisen sind!"

„Ach, Anneliese, in meinem Kopf tanzen lauter Zukunftsgedanken Ringelreihen!"

Erstaunt sah diese Else an: „Nanu? Sollten Sie armes Hascherl endlich auch einen Freund gefunden haben?" Anneliese, die selbst heimlich verlobt war, tat die Kollegin immer in der Seele leid, denn es war fast stadtbekannt, wie streng Else Gerber zu Hause behandelt wurde und wie der Vater seine Familie tyrannisierte, seine Tochter noch immer von jeder Geselligkeit fernhielt. Die Gefragte schüttelte den Kopf: „Wenns Zeit ist, erzähle ich Ihnen alles!" Das Telephon klingelte. Anneliese Schumann wurde zum Diktat gerufen. „Da bin ich aber neugierig, Gerberlein. Lassen Sie mich nur nicht lange warten." Rasch hatte sie ihren Schreibblock und einen Arm voll Akten aufgenommen. „Am Ende dürfen Sie sich endlich die Haare kurz schneiden lassen?" Sie war schon im Hinauseilen.

Else schüttelte wieder den Kopf und sah mit ganz großen, frohen Augen zum Fenster hinaus. Irgend etwas war in ihr, das wie das Ahnen eines kommenden Glückes war.

Plötzlich schreckte sie zusammen und sah auf die Uhr, auf die Blätter, die noch unbearbeitet neben ihr lagen. „Bald vier Uhr und ich bin nicht mit meinen Sachen fertig! Jetzt heißt es aber sich sputen!" Die Tasten klapperten und in den Ohren der Schreibenden machten sie immer: „Klapp . . . klapp . . . 5000 . . . klapp . . . klapp . . . 100 000!" Die schlanken dünnen Finger hatten es sehr eilig. Ein Lächeln lag auf Elses Gesicht.

„Für heute ist Schluß!" Anneliese kam ins Zimmer zurück, legte den Block auf den Tisch. „Das kann alles morgen erledigt werden!"

Die beiden jungen Mädchen räumten ihre Sachen zusammen. „Was haben Sie doch für herrliches Haar, Else!" bewundernd hing der Blick an den dicken blonden Flechten, die fast zu schwer für den schmalen Kopf der Trägerin zu sein schienen. „Da kann ich Ihren Vater schließlich noch verstehen, daß er nichts von unserer Mode wissen will."

Fröhlich wandte sich Else um: „Anneliese! Wenn Sie wüßten . . . ."

„Tun Sie doch nicht so geheimnisvoll, Else! Aber . . ich kann auch . . warten!"

Arm in Arm gingen sie durch die vorderen Büroräume und manch freundlicher Blick folgte ihnen von den noch arbeitenden Herren.

Nachdem ihre Kollegin sich von ihr verabschiedet hatte, blieb Else Gerber vor einem Zigarrenladen stehen, in dem die Liste der Klassenlotterie ausgestellt war. Sie las die Zahlen fast mechanisch . . gab es denn so viel Geld heute noch? Tief seufzte sie auf. „Hanna, gute Hanna! Hilf mir doch!"

*

In einem kleinen Vorstadthaus, das mitten im Garten lag, wohnte Hanna Schwarz. Sie war ein alleinstehendes, älteres Fräulein, das nichts mehr vom Leben erwartete.

Hanna war ein selten schönes Kind gewesen, zart gebaut, mit einem feinen schmalen Gesicht, das von dunklen Locken umrahmt war, aus dem die großen Augen fast schwarz blitzten. Sie kannte nur das Lachen . . . Tränen gab es wenige in diesem Kinderleben. Dem einzigen Töchterchen des reichen Kaufmanns Schwarz wurden von den auf ihr Kind so stolzen Eltern in innigster Liebe nur Rosen auf den Weg gestreut. Als Kind war sie einmal aus dem Wagen gefallen und hatte man, da die Kleine keine Verletzungen zeigte, die Sache bald vergessen. Doch als Hanna über zwölf Jahre alt war, begann langsam sich der gerade Rücken zu krümmen, der Brustkorb und die Rippen sich zu verschieben . . .

Trotz aller ärztlichen Kunst und allen Kuren wurde es immer schlimmer. Hanna blieb klein . . . und . . . verwachsen!

(Fortsetzung folgt.)

Das zukünftige Musikleben in Herne

Eine neue Aera beginnt. — Die Gründung des städtischen gemischten Chores. — Programmatische Ausführungen von Musikdirektor Nellius. — Chor-, Orchester- und Kammerkonzerte. — Ein gigantisches Ziel für nächstes Jahr.

Begeisternder Auftakt

Herne steht nach mehreren musikarmen Jahren vor einer völlig neuen Aera seines Musiklebens. Diese ist gekennzeichnet und begründet durch die geistige und volkspolitische Wende, die die nationalsozialistische Revolution gebracht hat, durch das Vorhandensein eines Stadtoberhauptes, das dem kulturellen Leben der Stadt ein ganz anderes aktives Interesse entgegenbringt, als wir es in den letzten Jahren gewohnt waren, und nicht zuletzt durch die Verpflichtung eines Komponisten und Musikpädagogen von dem eminenten Rang eines Georg Nellius. Dies alles kam sehr augenfällig zum Ausdruck in der Gründungsversammlung des gemischten Chors, die am Mittwochabend in der voll besetzten Aula des Oberlyzeums stattfand.

Als erster Redner ergriff hier

Kreiskulturwart Lehrer Lutz

das Wort. Er gab zunächst seiner Freude über den überaus starken Besuch, besonders auch aus intellektuellen Kreisen, die früher so oft sich dem kulturellen Leben in Herne ferngehalten hätten, Ausdruck und betonte dann den fanatischen Willen der nationalsozialistischen Regierung, auch das kulturelle Leben des deutschen Volkes aus Blut und Boden, aus Heimat und deutscher Art zu erneuern. Auch in Herne wolle man alle Kräfte einsetzen für eine solche Neugestaltung und Höherführung des kulturellen Lebens. Ein wesentliches Instrument solle dabei der zu bildende gemischte Chor sein. Er schloß mit dem Appell zu freudiger, ausdauernder Mitarbeit an diesem Werke.

Oberbürgermeister Meister

führte aus, daß Herne eine arme Arbeiterstadt sei, die nicht über die kulturellen Mittel anderer Städte verfüge. So sei das Fehlen eines philharmonischen Orchesters sehr zu bedauern, aber vorläufig müsse man sich damit abfinden. Auch finanziell könne die Stadtverwaltung vorerst für das kulturelle Leben keine Zuschüsse leisten. Um so wichtiger sei es, durch den Idealismus aller Mitwirkenden jetzt den gemischten Chor zustandezubringen, um der Arbeiterbevölkerung die Schönheiten edler Kunstgenüsse vermitteln zu können. Jeder müsse sich aber darüber klar sein, daß der Chor keine Stätte gesellschaftlicher Vergnügung, sondern ernster disziplinierter Arbeit sei. Jeder müsse seine volle Kraft für den Dienst an der Kunst einsetzen. In Musikdirektor Nellius sei erfreulicherweise die Persönlichkeit vorhanden, die in hohem Maße befähigt sei, den Chor und das Herner Musikleben zu größter Leistung zu führen.

Baumeister Meier

pries die Musik als die sozialste aller Kunstarten, weil sie am ehesten geeignet sei, eine Gemeinschaft von Menschen in ihren Bann zu schlagen. Sie sei zudem die dem deutschen Wesen am innigsten verbundene Kunstart, denn die Lust zum Singen und die Freude an der Musik seien dem Deutschen angeboren. Nicht zufällig ständen daher die großen Chorwerke mit an der Spitze des deutschen Kunstschaffens. Sie dem Volke immer wieder neu zu vermitteln, sei eine Kulturtat von hohem Wert, denn sie sei Dienst an der Kunst und an der Volksgemeinschaft zugleich. In diesem Sinne und zu diesem Zwecke wolle man den gemischten Chor unter der Oberhoheit der nach nationalsozialistischen Zielen wirkenden Stadtverwaltung gründen. Der starke Besuch bringe bereits zum Ausdruck, daß es an sangesfreudigen Damen und Herren nicht mangele. Nicht minder erfreulich sei, daß man in Musikdirektor Nellius einen Führer für den Chor habe, wie man ihn sich nicht besser wünschen könne.

Ueber die Organisation und den Aufbau teilte der Redner dann mit: Der Chor solle ein städtischer Chor sein, weil er ein Kulturinstrument in der Hand der Stadtverwaltung darstellen solle, von der man hoffe, daß sie bald wieder in der Lage sein möge, Mittel für kulturelle Zwecke in den Haushaltsplan einzustellen. Um den Zusammenhang zwischen Chor und Stadtverwaltung noch inniger zu gestalten und noch besser zum Ausdruck zu bringen, habe sich Oberbürgermeister Meister bereit erklärt, selbst den Vorsitz des Chores zu übernehmen. Stellvertretender Vorsitzender sei Kreiskulturwart Lehrer Lutz, geschäftsführender Leiter er, der Redner, Kassenführer Stadtrat Kuhn. Zu diesem Vorstande würden noch ein Notenwart und vier Stimmwarte kommen, deren besondere Aufgabe es sein solle, die Chorleitung in der Durchführung der Anwesenheitskontrolle usw. zu unterstützen. So lange die Stadt keine Zuschüsse leisten könne, müßten Mitgliedsbeiträge erhoben werden, die sich auf monatlich 50 Pf. stellten und das Jahr über erhoben würden Erwerbslose und ihnen gleichgestellte Mitglieder dagegen seien beitragsfrei. Die Proben fänden Freitags abends von 20—22 Uhr für Damen und Herren in der Aula des Oberlyzeums statt. (Die erste Probe wurde später ausnahmsweise auf einen Donnerstag, und zwar den 21. September, festgesetzt.)

Zur inneren Organisation des Chores betonte Baumeister Meier nochmals, daß der Chor eine ernste Pflegestätte hoher Kunst und nicht ein vergnügter Tummelplatz gesellschaftlichen Verkehrs sein solle. Bezüglich des Besuchs der Proben und des Verhaltens der Mitglieder bei den Proben müsse strenge Disziplin herrschen. Bei der anregenden Art und Weise von Musikdirektor Nellius würde sich diese auch von selbst einstellen. Jeder, der beitreten wolle, müsse sich darüber klar sein, daß regelmäßiger Probenbesuch verlangt werde. Der Vorstand behalte sich das Recht vor, Mitglieder, die mehrere Proben nicht besucht hätten, aus dem Chore auszuschließen. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß der Chor über 300 Mitglieder stark werden möge.

Darauf äußerte sich

Musikdirektor Nellius über das künstlerische Programm.

Er wolle keine musikpolitischen Ausführungen machen, sondern recht bald durch Taten sein Wollen beweisen. Denn arbeiten könne er, wolle er und werde er. Er zitierte dann als geistige Grundlage seiner Arbeit Ausführungen, die der Führer Adolf Hitler in seiner großen kulturpolitischen Rede in Nürnberg gemacht hat, sowie Aeußerungen, die er selbst vor einigen Jahren in einer musikpolitischen Kampfschrift niedergelegt hat. Danach soll Kunst aus Heimatliebe und Heimatliebe aus der Kunst erwachsen. „Lassen Sie uns, so rief er aus, gemeinsam diesen Gedanken mit Leidenschaft und heißem Herzen umfassen, lassen Sie uns dafür sorgen, daß wirklich wieder Heimat werde, auch den ärmsten Brüdern und Schwestern unseres Volkes." Durch nichts aber, so fuhr er fort, können wir mehr heimatbildend wirken, als indem wir das, was die Künstler uns schufen, dem Volke immer wieder vermitteln. Es muß aber errungen und erkämpft werden. Wenn wir so arbeiten, werden wir mit diesem Schönen, das dem Kern des deutschen Wesens entstammt, dem Volke und der Welt beweisen, daß wir das Volk der Dichter und Denker und der Musiker sind.

Herne, so führte er dann konkreter über die zukünftige Arbeit aus, ist keine Orchesterstadt. Wir können uns auch ein Symphonieorchester nicht leisten. Daher muß der Schwerpunkt auf chorischem Gebiet liegen. Ich will mich bei meiner Arbeit nur als der erste der Arbeiter fühlen. Aber ich bitte Sie, arbeiten Sie ebenso fanatisch mit. Ich habe vorgeschlagen, mit dem volkstümlichsten und zugleich einem der herrlichsten Chorwerke zu beginnen, den „Vier Jahreszeiten" von Haydn. In der Passions- und Fastenzeit wollen wir dann das „Deutsche Requiem" von Brahms aufführen. Im nächsten Jahre würden wir uns, wenn es gelingt, die richtige Arbeitsweise zu finden, ein sehr hohes Ziel stecken. Ich habe schon lange den Traum gehabt, das umfangreichste Werk der deutschen Musikliteratur einmal aufführen zu dürfen. Ich sehe die Möglichkeit jetzt gegeben. Dieses Werk ist, seitdem es komponiert wurde, erst einmal in der Urgestalt aufgeführt worden, und zwar in Berlin. Es handelt sich um das gigantische Werk „Christus" von Felix Dräseke, der der Typ des zu Unrecht vergessenen deutschen Musikers ist. Das Werk füllt vier Abende und ist infolgedessen sehr selten zur Aufführung gelangt.

Außerdem ist es Pflicht einer jeden Stadt, in Zukunft die nationalen Feiertage und Festtage auch in der äußeren Feier nach innen zu lenken, zum mindesten aber mit der erhebenden begeisterten äußeren Feier das Verinnerlichende zu verbinden. Ich schlage vor, daß wir jedes Jahr am Geburtstag des Führers Adolf Hitler die „Neunte Symphonie" von Beethoven zur Aufführung bringen. Wir wissen, welch leidenschaftliches Interesse Adolf Hitler der deutschen Musik und besonders Richard Wagner entgegenbringt. Seine Tat ist, daß in diesem Jahre zu den Wagner-Festspielen 3000 deutsche Intellektuelle, wirkliche Künstler, nach Bayreuth gepilgert sind. Es ist viel zu wenig bekannt, daß Hitler dadurch das Werk Wagners vor dem Zusammenbruch gerettet hat. Der Führer hat keinen sehnlicheren Wunsch, als daß die deutsche Musikkultur in den kleinsten Städten und Städtchen ihre reinsten Blüten treibt. Daß das auch in Herne möglich ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Wir haben eine sangesfreudige Bevölkerung und eine Jugend, die begeistert unsere Reihen stärken wird. Die chorische Grundlage unseres Programms würde ihre Bereicherung finden im Rahmen des Möglichen durch ganz spärliche Orchesterkonzerte. Aber ich betone — und ich danke dafür Oberbürgermeister Meister, der bestrebt ist, all die Veranstaltungen in Reinkultur zu bringen — nicht mit Liebhaberorchestern, sondern mit wirklichen Symphonieorchestern. Wenn wir diese Grundlage eindeutig ins Auge fassen, wird die Bevölkerung erkennen, daß es unnötig ist, nach Dortmund oder Bochum zu fahren. Wir müssen auch Kammermusik pflegen, zwar nicht in großem Rahmen, aber doch so, daß wir außer 2—3 Orchesterkonzerten 2—4 Kammerkonzerte in unser Programm einstellen.

Zum Schluß betonte der Redner noch, daß es zur Mitgliedschaft im Chor nicht erforderlich sei, daß man Notensänger sei. Vielleicht werde er noch Vorbereitungs- und Schulungskurse zum bewußten Singen einrichten, aber er glaube, daß das nicht nötig sein werde. Er hoffe, daß in ernster Arbeit der Chor zu einer Art Musikhochschule werde.

Nachdem Karten zur Beitrittserklärung ausgeteilt worden waren, teilte Baumeister Meier noch mit, daß

Anmeldungen zum Chor noch bis 15. Oktober

unter Angabe von Vor- und Zuname, Wohnung und Stimme an seine Adresse, Am Stadtgarten 43, gerichtet werden könnten. Die Einsammlung der bereits ausgefüllten Beitrittserklärungen ergab die Zahl von 140, wozu noch die schon vorher durch Einzeichnungslisten an den Schulsystemen gesammelten Beitrittserklärungen kommen, so daß der Chor bereits am Gründungsabend über 200 Mitglieder zählt.

Nach einem so verheißungsvollen Auftakt konnte Oberbürgermeister Meister die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den neuen Chor und den Volkskanzler Adolf Hitler schließen.

*

Wer ist Felix Dräseke?

Der von Nellius genannte Komponist des großen Mysteriums „Christus", Felix Dräseke, ist der Enkel des evangelischen Bischofs der Provinz Sachsen und berühmten Kanzelredners Joh. Heinrich Bernhard Dräseke (1774—1849). Dieser wurde besonders noch dadurch bekannt, daß er im Jahre 1840 den Pastor Sintenis, der die Anbetung Christi als Aberglauben erklärte, vom Amt entfernen wollte und darauf so heftige Angriffe erfuhr, daß er seinen Abschied nahm. Der Vater des Komponisten Felix Dräseke war Hofprediger in Koburg. Dort wurde Felix auch im Jahre 1833 geboren. Von 1884 ab bis zu seinem Tode am 26. 2. 1913 war er Lehrer am kgl. Konservatorium in Dresden, 1892 erhielt er den Titel Professor, 1898 den Titel Hofrat. Anfänglich Anhänger der neuromantischen Richtung (Liszt, Wagner) wandte er sich in formaler Beziehung später der klassischen Richtung zu. Von seinen Werken sind besonders bedeutsam 5 Opern (Sigurd, Herrat, Gudrun, Bertram de Born, Fischer und Kalif) Requiem, Große Messe, Kantaten, drei Symphonien sowie andere Chor- und Orchesterwerke, Kammermusik, Klavierstücke, Lieder sowie eine Reihe musikwissenschaftlicher Schriften (z. B. „Der gebundene Stil", 2 Bände, 1902). Das Mysterium „Christus" wurde im Jahre 1903 vollendet, ist also jetzt 30 Jahre alt und in dieser Zeit, wie Nellius sagte, erst einmal in seiner Urgestalt aufgeführt worden.

Helft alle helfen!

Aufruf der NS-Volkswohlfahrt an die Herner Bevölkerung.

Das gesamte deutsche Volk ist in dem Ehrgeiz, helfen zu wollen, in einen grandiosen Wettkampf der Nächstenliebe getreten. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat die NS-Volkswohlfahrt ins Leben gerufen, die sich zusammen mit den in Zukunft allein noch anerkannten drei Wohlfahrtsverbänden (Caritas-Verband, Innere Mission, Rotes Kreuz) für eine Wohlfahrtspflege einsetzen wird, die, aufbauend auf dem Gedanken der christlichen Nächstenliebe, die wahre Volksgemeinschaft zu erreichen strebt. Welch große Bedeutung unser Führer und Kanzler dieser Hilfsaktion entgegenbringt, ist dadurch erwiesen, daß er die N. S. V. W. innerhalb der Partei als selbständige Organisation anerkannt und ihr sämtliche Fragen der Volkswohlfahrt zur Erledigung übertragen hat.

Kaum ins Leben gerufen, steht die N. S. V. W. schon vor einer sehr großen Aufgabe: dem Winterhilfswerk. Schon jetzt gilt es, für das Winterhilfswerk umfassende Vorbereitungen zu treffen. Es sind unsere Brüder und Schwestern, denen wir helfen müssen und wollen. Da darf keiner zurückstehen, der sein Scherflein zur Linderung der Not beitragen kann.

Leider gibt es gerade in den sogenannten „besseren Kreisen" noch Leute, die, obwohl sie noch nie Not gelitten und den Hunger gespürt haben, sich weigern, auch nur das kleinste Opfer für ihre notleidenden Mitmenschen zu bringen. Man sollte meinen, die Schamröte müsse diesen Leuten ins Gesicht steigen, daß sie, die über Einkommen und gar Vermögen verfügen, es wagen, dem Ruf unseres Führers die Gefolgschaft zu verweigern. Wir stehen nicht an, hier zu erklären, daß wir diese engstirnigen Egoisten und Saboteure des gewaltigen NS-Winterhilfswerks öffentlich anprangern werden. Hitler hat immer wieder betont, daß in diesem Winter kein Volksgenosse hungern und frieren darf und daß daher jeder von uns, gestaffelt nach Einkommen und Vermögen, zu spenden und freudig abzugeben hat. Und doch weigern sich selbst solche, die in gesicherten Verhältnissen leben und die Auswirkungen der Hitlerschen Maßnahmen mit lebhafter Zustimmung für sich in Anspruch nehmen, zur Beseitigung der großen Not auch das Ihre beizutragen.

Im nationalsozialistischen Staat sind wir alle füreinander verantwortlich und haben den Gemeinschaftssinn in einer aufbauwilligen Hilfe von Mensch zu Mensch zur großzügigen Tat werden zu lassen. Diesen Gemeinschaftssinn zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft kann jetzt jeder am deutlichsten dadurch bekunden, daß er Mitglied der NS-Volkswohlfahrt wird. Das gilt auch vor allem für die Beamten und Angestellten, die heute noch in Brot und Arbeit stehen. Ein jeder hat sich in den Dienst der Sache zu stellen zum Beweise der Anerkennung unserer heutigen Regierung. Allen Volksgenossen, die heute noch abseits unserer Bewegung stehen, wird durch die Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt eine einzige Möglichkeit gegeben, später über den Weg der N. S. V. W. die Mitgliedschaft auch der N. S. D. A. P. zu erwerben!

Freiwillige Kämpfer für die N. S. V. W. vor! Niemand darf sich ausschließen, jeder muß helfen, alles muß auf das große gemeinsame Ziel, das kein Volksgenosse im kommenden Winter noch Not leidet, gerichtet sein. Tretet daher ein in die NS-Volkswohlfahrt! Mitgliedsanmeldungen nehmen entgegen: die Geschäftsstelle im Rathaus, Zimmer 17/18 (Sprechstunden von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr), ferner die Gruppenwalter. Wer spendet, dient sich selbst, seinem Nächsten und dem Staat!

NS-Volkswohlfahrt Herne
gez. Nieper, Kreisleiter.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Bochum

Arbeitsbeschaffung. — Ausbau der Eisenbahnanlagen im Ruhrgebiet verlangt. — Fühlbare Besserung in verschiedenen Wirtschaftszweigen.

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, die am 11. September stattfand, wurde von ihrem Präsidenten „Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Flottmann, Herne, eröffnet, der vor Eintritt in die Tagesordnung in ehrenden Worten der bei dem furchtbaren Verkehrsunglück gebliebenen Bochumer SA-Leute und deren Angehörigen gedachte und den Verletzten herzliche Genesungswünsche aussprach.

Oeffentlich bestellt und vereidigt wurden die Herren Ernst Bintig, Bochum, und Karl Schreyer, Witten-Annen, als Buchsachverständige, Dipl.-Ing. Alfred Hilbert, Bochum, als technischer Sachverständiger.

Nach Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933 berichtete der Erste Syndikus Dr. Hugo über Arbeitsbeschaffung. Er führte u. a. aus, daß an der Spitze aller wirtschaftspolitischen Aufgaben der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit stehe. Wirksame Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung böten einmal die großen öffentlichen Arbeiten, bei denen der Bau der Landstraßen und der Wasserstraßen, insbesondere des Hansa-Kanals, im Vordergrund ständen. Auch die Reichsbahn werde hoffentlich die wiederholten Forderungen der Kammer auf Ausbau der Eisenbahnanlagen im Ruhrgebiet nunmehr verwirklichen. Andererseits gelte es, der Landwirtschaft zu helfen; dieser Hilfspolitik seien aber dort Grenzen gesetzt, wo sie beginne, unwirksam zu werden, was bei der Fettpolitik mit der Verteuerung und Kontingentierung der Margarine der Fall sei, von der in erster Linie die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung und der Lebensmittelhandel betroffen würden. Ein wirksames Mittel zur Arbeitsbeschaffung müsse auch in der Bekämpfung der Schwarzarbeit gesehen werden. Der nachhaltigste Weg jedoch, alle Volksgenossen wieder zu Brot zu bringen, sei die Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft und des ganzen deutschen Volkes. Anhand eingehenden Zahlenmaterials wies der Berichterstatter nach, daß durch das energische, zielbewußte und klare Vorgehen des Führers bereits eine fühlbare Besserung in verschiedenen Wirtschaftszweigen zu verzeichnen sei. Die Anerkennung der schöpferischen Kraft der Persönlichkeit gerade im Wirtschaftsleben und das Vertrauen zu den Maßnahmen des Kanzlers würden auch künftig für eine erfolgreiche Lösung der gewaltigen Aufgaben, die es noch durchzuführen gelte, ausschlaggebend sein. Wenn Volk und Wirtschaft weiterhin einig zusammengingen, so werde Deutschland früher als die anderen Industrieländer das große Werk des Wiederaufbaues erreichen.

In seinem weiteren Referat über „Bevölkerungspolitische Aufgaben" betonte Dr. Hugo u. a., daß die Gesundung und Erhaltung der Rasse die Vorbedingung sei für das Wiedererstarken des deutschen Volkes. Diese Tatsache sowie der Rückgang des Geburtenüberschusses rechtfertige die Erkenntnis, **daß ein gesunder und zahlreicher Nachwuchs allein die Leistungs- und Lebensdauer des Volkes bestimme.** Diese elementare Erkenntnis gelte es, allen Volksgenossen vor Augen zu führen, um jeden einzelnen zur Aufklärungsarbeit seinerseits zu erziehen.

Keine schwarzen Uniformen mehr für Wächter

Besserer Schutz für SA-, SS- und Stahlhelmuniform.

Um einen stärkeren Schutz vor Verwechslungen zu ermöglichen, denen SA-, SS- und Stahlhelmuniformen bei gewissen Berufskleidungen ausgesetzt sind, hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit jetzt eine Aenderung der Bestimmungen über die Dienstkleidung im Bewachungsgewerbe verfügt. Der Minister bestimmt, daß die Dienstkleidung der Wächter, für die schon bisher Einschränkungen in bezug auf Verwechslungsmöglichkeiten mit Uniformen des Heeres und der uniformierten Beamtenschaft bestanden, von nun an auch so beschaffen sein muß, daß eine Verwechslung der Wächter mit Angehörigen der SA, SS und des Stahlhelms ausgeschlossen sein muß. Zugleich wird von der Liste der für die Herstellung von Wächteruniformen erlaubten Tuche das schwarzfarbige Tuch gestrichen. Wenn Wächteruniformen, die bereits genehmigt sind, zu Verwechslungen mit SA, SS, Stahlhelm und anderen öffentlich anerkannten oder vorgeschriebenen Uniformen Anlaß geben könnten, so ist zu prüfen, ob diesem Umstande nicht durch einfache, aber Verwechslung ausschließende Aenderungen, etwa im Besatz, abgeholfen werden kann.



Wer mit dem Ohr zu wählen weiß

der wird dem SIEMENS 25 die Note „vorzüglich" geben. Denn, wem es in erster Linie auf Empfangsgüte ankommt, für den ist der SIEMENS 25 das richtige Gerät. Dabei ist alles da, was ein Gerät schätzenswert macht.

SIEMENS 25 WL und GL RM 145.— einschl. Telefunken-Röhren.

Drucksachen durch SIEMENS & HALSKE AG. Wernerwerk, Berlin-Siemensstadt.

SIEMENS RUNDFUNK
Sender für Sender
lautstark und klar

Aus und für Herne

Das ist Mittelstandspolitik!

Die Werkskonsumanstalten von Mont Cenis in Privathand.

Vor längerer Zeit führte der Stadtverordnetenvorsteher und Führer des Einzelhandelsverbandes, Bongardt, Verhandlungen mit der Verwaltung der Zeche Mont Cenis über die Auflösung der ihr gehörenden Werkskonsumanstalten, die eine schwere Konkurrenz für den Sodinger gewerblichen Mittelstand darstellten. Die Verwaltung versicherte ihm damals, daß sobald wie möglich einige Anstalten aufgelöst werden sollten. Nachdem Herr Bongardt noch öfter vorstellig geworden ist, ist die Verwaltung nun dazu übergegangen, ihre Einkaufsabteilung aufzulösen. Die sieben (!) Konsumanstalten des Werkes sind außer einer, die neben dem Eingang des Schachtes 1/3 lag und noch leer steht, alle in Privathände übergegangen.

* * *

Um die Weiterführung der Westfälischen Straßenbahn

Herne soll einen Teil des Defizits übernehmen. Der Konkursverwalter hatte wieder Stillegung beantragt.

Mit Rücksicht auf die weiteren ungünstigen Betriebsverhältnisse der Westfälischen Straßenbahn-G. m. b. H. in den letzten Monaten, welche zu weiteren Verlusten geführt haben, für die keine Deckung vorhanden ist, hat der Konkursverwalter der Westfälischen Straßenbahn, Rechtsanwalt Pean, erneut bei dem Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk den Antrag gestellt, den gesamten Betrieb der in Konkurs befindlichen Straßenbahn stillzulegen. Die weittragenden Folgen, die die Stillegung des Unternehmens, insbesondere auf die arbeitende Bevölkerung und die Belegschaft von 380 Mann haben wird, hat den Verbandspräsidenten veranlaßt, Verhandlungen einzuleiten, die zum Ziele hatten, auf die Gemeinden einzuwirken, die Straßenbahngesellschaft weiterhin zu erhalten. Die stattgefundenen Verhandlungen hatten zum Ergebnis, daß die ehemalig. Gesellschafter bis auf Dortmund, in dessen Bezirk sich nur eine kurze Strecke einer Straßenbahnlinie befindet, **sich bereit erklärt haben, den seit Januar ds. Jrs. entstandenen und noch entstehenden Verlust gemäß ihrem Anteil an der Straßenbahn zu übernehmen.**

Nach Mitteilung der Straßenbahn beträgt der in der Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. ds Jrs. entstandene Verlust 14 266,51 RM. Die Regierung hat sich bereiterklärt, die erforderliche Genehmigung des Ministers zur Zahlung des Zuschusses zu befürworten.

* * *

Heute Dienstpause bei der Stadtverwaltung

Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Staatsrates werden auf Anordnung des Staatsministeriums die städtischen Dienststellen heute ab 11 Uhr vorm. geschlossen, damit den Beamten, Angestellten und Arbeitern Gelegenheit zur Anhörung der Rundfunkübertragung gegeben ist. Bis 11 Uhr vorm. findet der gewöhnliche Dienst statt. Nachmittags sind die Dienststellen wieder geöffnet.

* * *

4 Wochen Trauerflor bei der Hitlerjugend

Noch sind nicht die Opfer von Recklinghausen vergessen, da ereilt uns schon wiederum eine Schreckensnachricht. Neun unserer besten Kämpfer starben am vergangenen Sonntag, acht SA-Kameraden und ein Hitlerjunge. Unseren toten SA-Kameraden und unserem Hitlerjugend-Kameraden zum Gedenken ordne ich an, daß sämtliche Fahnen und Hitlerjungen Trauerflor in der Zeit von 4 Wochen zu tragen haben.

Hitlerjugend, Oberbann Industriegebiet:
Hans Strube.

* * *

Weitere Spenden für die Kriegsopfer

Die NS-Kriegsopferversorgung teilt mit: An weitere Spenden für den Kriegsopfer- und Frontsoldatentag gingen ein: Firma Haus-Bergmann-Zigarettenfabrik 500 Zigaretten; Firma Schokoladenfabrik Brenner, Süßigkeiten; Kam. Schenk (schwerbeschädigt) 3 Mark; Augenarzt Dr. med. Raffin 10 Mark; Dampfwaschanstalt Edelweiß 10 Mark; Prokurist Schaum 3 Mark; Postobersekretär Lübeck 3 Mark und 1 Zentner Kartoffeln.

Allen edlen Spendern für ihre Hochherzigkeit unsern besten Dank.

Im Sinne unseres Volkskanzlers Adolf Hitler möchten wir insbesondere die Herner Geschäftswelt bitten, sich doch in ausreichendem Maße an diesen hochherzigen Spenden beteiligen zu wollen. Als solche kommen in Frage: Rauchwaren, Süßigkeiten, Bekleidungsstücke, Lebensmittel, insbesondere Dauerwaren Es ist also jedem Herner Geschäftsmann Gelegenheit gegeben, seinen Dank an die Kriegsopfer und Frontsoldaten in Form einer gütigen Spende auszudrükken. Wir bitten daher nochmals um rege Beteiligung an dieser Spende. Entgegennahme erfolgt durch die NS-Kriegsopferversorgung Herne, Schulstraße 28, Ruf 506 24 oder außerhalb der Geschäftszeit Nr. 512 61 (Kam. Klucken) oder bei Barüberweisung auf unser Sparkassenkonto Nr. 2596.

* * *

Fahrt zum Deutschen Juristentag

Eine Mitteilung des N.S.-Juristenbundes, Ortsgruppe Herne.

Der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen, Ortsgruppe Herne, teilt mit:

In der Zeit vom 30. 9. bis 3. 10. 1933 findet der Deutsche Juristentag (4. Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Juristen) als Kundgebung des geeinten Deutschen Juristentums statt. Der Deutsche Juristentag steht damit zum erstenmal unter nationalsozialistischer Führung. Wir Nationalsozialisten werden dafür Sorge tragen, daß das Recht nicht mehr Sache eines Berufsstandes ist, daß Wissen und das Gefühl um die Verbundenheit deutschen Rechtslebens und -denkens mit dem deutschen Volksbewußtsein Allgemeingut wird.

Die Leipziger Tagung soll zu einem großen Bekenntnis des deutschen Juristentums zum deutschen Volke, zum deutschen Staat und zu seinen Führern werden. Sie ist ein Treffen des gesamten deutschen Juristentums unter der Teilnahme des Führers Adolf Hitler sowie aller führenden Persönlichkeiten der Justiz.

Zu der Tagung in Leipzig fahren aus allen Gauen des deutschen Reiches Sonderzüge der Reisebüros des Norddeutschen Lloyd, die die Teilnehmer des Juristentages mit einer Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent befördert. Für Quartiere, Unterhaltung und Verpflegung der Fahrtteilnehmer ist von der Organisationsleitung, die Pg. Rechtsanwalt Dr. Tammenhain, Leipzig, Petersteinweg 17 II, in den Händen hat, auf das beste gesorgt.

Auskünfte über den Juristentag in Leipzig erteilt Pg. Rechtsanwalt Günnewig, Bochum, Viktoriastraße, Tel. 67604.

* * *

Sonderzüge zum Westfalentag in Münster

75 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Aus Anlaß des Westfalentages in Münster, am 17. September, werden aus dem hiesigen Bezirk nachstehende Verwaltungssonderzüge mit 75 Proz. Fahrpreisermäßigung gefahren:

Dortmund-Hbf. — Münster

7.04	7.20	8.07	8.30	ab Dortmund-Hbf.
8.06	8.30	9.12	9.48	an Münster

Herne — Münster

Herne ab 7.09, Rauxel ab 7.20, Wanne ab 7.29, Münster an 8.46 Uhr.

Recklinghausen-Hbf. — Münster.

Recklinghausen-Hbf. ab 7.25, Münster an 8.24.
Recklinghausen-Hbf. ab 7.35, Münster an 8.34 Uhr.

Wanne-Eickel-Hbf. — Münster.

Wanne-Eickel-Hbf. ab 8.05, Recklinghausen-Süd ab 8.13, Münster an 9.17 Uhr.

Sämtliche Züge fahren von Münster in der Zeit von 20.30 bis 23.00 Uhr zurück. Nähere Angaben sind bei den Einsteigbahnhöfen und Fahrkartenausgaben zu erfahren.

* * *

Katholische Jugend Herne

Heute abend Altenberg-Film-Vorführung.

Der Führerring der Kath. Jugend Herne erinnert nochmals an die Vorführung des Filmes über Altenberg, die heute abend um 8.30 Uhr in der Aula des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße stattfindet. Die katholischen Jungmänner und Jungmädchen werden sicherlich den alten ehrwürdigen Dom, das vor einiger Zeit unter merkwürdigen Umständen wiedergefundene Gnadenbild und die Führerschule des Jungmännerverbandes sehen wollen.

Alle katholischen Jugendlichen werden daher recht herzlich eingeladen und erwartet. Als Unkostenbeitrag sind 5 Rpf. Eintritt erwünscht.

* * *

Politische Festnahmen im Präsidialbezirk

Festgenommen wurden:

in Bochum eine Person wegen kommunistischer Umtriebe und Verächtlichmachung der Reichsregierung und der verunglückten SA-Männer; in Wattenscheid eine Person wegen Hochstapelei in Anmassung des Amtes eines Sturmführers; in Herne zwei Personen wegen Körperverletzung eines SA-Mannes; in Castrop-Rauxel 1 Person wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und Mießmacherei; in Wanne-Eickel eine Person wegen Verbreitung von Greuelpropaganda. Weiter wurde eine Person aus Dortmund wegen Begünstigung in der Mordsache des SA-Mannes Pfaff festgenommen.

* * *

Mittel für den Eigenheimbau

Auf Grund von § 1 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 wird ein Betrag von 20 Millionen Reichsmark für das ganze Reich zur Förderung des Eigenheimbaues in Arbeitsschatzanweisungen bereitgestellt werden (2. Bauabschnitt). Nähere Mitteilungen über die Verteilung der Mittel auf die einzelnen Bezirke, über die maßgebenden Bestimmungen sowie über das Verfahren hat sich der Herr Reichsarbeitsminister vorbehalten. Grundsätzlich wird an den bisherigen Bestimmungen über die Gewährung der Reichsbaudarlehen für Eigenheime vom 11. November 1932 festgehalten werden.

Im Hinblick auf die in Aussicht stehenden neuen Mittel können nunmehr wieder Anträge auf Hergabe von Reichsbaudarlehen bei den Landräten und Gemeindevorständen (in Gemeinden über 10 000 Einwohner) eingereicht werden. Die Anträge werden von diesen nach Prüfung den Regierungspräsidenten vorgelegt, die jedoch Bewilligungsbescheide noch nicht ausstellen können. Der Umstand, daß noch kein Bewilligungsbescheid erteilt ist, wird aber für diesen Bauabschnitt kein Grund zur Ablehnung der Darlehensgewährung sein für Bauten, die nach Einreichung des Antrages und Abgabe einer Erklärung der zuständigen Amtsstelle, daß das Bauvorhaben in technischer und finanzieller Beziehung zur Bewilligung eines Reichsbaudarlehens geeignet ist, in Angriff genommen sind. Es wird jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß auch in diesem Falle ein Baubeginn vor Erteilung des Bewilligungsbescheides auf Risiko des Bauluftigen geschieht und daß daraus kein Anspruch auf Zuteilung des Reichsbaudarlehens hergeleitet werden kann.

* * *

Künftig höhere Schule mit nur sieben Jahrgängen?

NSBO und Berufsschule.

Das besondere Interesse der NSBO und des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront an der kommenden Gestaltung des Berufsschulwesens im neuen Deutschland wird durch eine Stellungnahme dokumentiert, die von den Auffassungen des nationalsozialistischen Pädagogen Ernst Kriek ausgeht. Dieser Fachmann vertritt den Vorschlag, das gesamte deutsche Erziehungswesen nach folgenden Richtlinien umzugestalten: Vom 7. Lebensjahr beginnt für alle deutschen Kinder die Grundschule. Nach 4 Jahren folgen für zukünftige Erwerbstätige vier Jahre Volksschule, für zukünftige wissenschaftl. Tätige 4 Jahre Unterkurs der höheren Schule. Für die Volksschüler schließen sich drei Jahre Berufsschule, für die höhere Schule drei Jahre Oberkurs an. Mit dem 18. Lebensjahr schließt danach die Schulzeit grundsätzlich ab, und es würden folgen Arbeitsdienst, Hochschule.

Damit, so heißt es in der Stellungnahme der NSBO und des Jugendamtes, wäre die Berufsschule gleichberechtigt in das deutsche Bildungswesen eingeordnet. Der äußeren Gleichberechtigung würde eine gleiche Bewertung entsprechen. Das sei praktischer Sozialismus. Die Persönlichkeit des nationalsozialistischen Arbeitsmenschen müsse als Ziel am Ende der Berufsschulbildung stehen. Damit die Berufsschule diese Aufgabe erfüllt, müsse sie in ganz Deutschland einheitlich werden, ein klar umrissenes völkisches Bildungsprogramm haben, und eine Reform von Lehre und Berufsschule müsse ein enges Verhältnis beider schaffen, so daß fachliche und menschliche Ausbildung ein geschlossenes Ganzes bilden. Beides müsse durch ein einheitliches Gesetz geregelt werden, Lehre und Berufsschule.

* * *

Nichtarische Nichtschüler zur Reifeprüfung nicht mehr zugelassen

Wie das VDJ-Büro meldet, hat der preußische Kultusminister verfügt, daß Nichtarier, die sich selbst auf das Abiturientenexamen vorbereitet haben, sogenannte Nichtschüler, künftig zur Reifeprüfung nicht mehr zugelassen sind. Wer nicht arischer Abstammung ist, ergibt sich aus dem Berufsbeamtengesetz und den dazu ergangenen Richtlinien. Dissidenten, die die arische Abstammung einwandfrei nachweisen, können einstweilen zur Nichtschüler-Reifeprüfung auch weiterhin zugelassen werden. Durch einen Erlaß vom 7. August 1928 war auch das Neuhebräische als Ersatz für eine der beiden neueren Fremdsprachen bei der Reifeprüfung als Nichtschüler zugelassen worden. Dieser Erlaß wird jetzt gleichzeitig vom Kultusminister wieder aufgehoben.

* * *

Tragen von Braunhemden im Dienst

Der preußische Minister des Innern bemerkt in einem Runderlaß vom 2. August 1933, daß gegen das Tragen von Braunhemden im Dienst durch Beamte, die nicht zum Tragen einer bestimmten Dienstkleidung verpflichtet seien, grundsätzlich keine Bedenken zu erheben seien, und zwar auch nicht für den Außendienst. Da jedoch neuerdings mit Uniformen oder Uniformteilen vielfach Mißbrauch getrieben werde, sei es den Vollziehungsbeamten, die keine Dienstkleidung trügen, verboten, ihren Dienst anderes als in Zivilkleidung auszuüben. Der Erlaß ist auf eine Anfrage zurückzuführen, die seinerzeit der Gemeindetag an das Ministerium gerichtet hatte.

An alle Kraftwagenbesitzer!

Es müssen für Sonntag nachmittag viel mehr Wagen zu Verfügung gestellt werden!

Die auf Grund des ergangenen Aufrufes erfolgten Meldungen der Wagen für den Kriegsopfer- und Frontsoldatentag sind so spärlich, daß mit den bis jetzt zur Verfügung stehenden Kraftwagen die in Frage kommenden Schwerkriegsbeschädigten nicht alle befördert werden können. Ich richte aus diesem Grunde nochmals an alle Kraftwagenbesitzer die dringende Bitte, für den Kriegsopfer- und Frontsoldatentag ihr Fahrzeug für ein paar Stunden zur Verfügung zu stellen. Sie haben hier Gelegenheit, ihre Dankbarkeit den Kriegsopfern gegenüber zu beweisen. Es ist deshalb nicht denkbar, daß auch nur ein Kraftwagenbesitzer sich ohne triftigen Grund ausschließt. Ich appelliere deshalb nochmals an ihre nationale Gesinnung, an ihren Kameradschaftsgeist.

Heil Hitler! N. S. K. K. Herne.
Hans Klein,
Korpswart i. V.

Gedenket der Frontsoldaten

Du weißt, wie sie gekämpft und gelitten haben, um Dir Deinen Besitz und Deine Scholle zu erhalten. Trage deinen Dank ab und mache es wahr, daß des Volkes Dank ihnen gewiß ist. Helfe also auch Du, den Kriegsopfer- und Frontsoldatentag am 16./17. September 1933 verschönern. Jede Art Spenden nimmt die NS-Kriegsopferversorgung Herne, Schulstr. 28, Ruf 506 24, oder außerhalb der Geschäftszeit 512 61 (Kam. Klucken) entgegen. Bei Barüberweisung auf unser Sparkassenkonto Nr. 2596.

* **Beförderung.**

Der Justiz-Ausheifer Adolf Funke aus Henrichenburg, der am Herner Amtsgericht den Aufsichtsdienst bei den Strafsitzungen mit versieht, ist zum Justiz-Hilfswachtmeister ernannt worden und in das Beamtenverhältnis aufgerückt.

* **Silberhochzeit.**

Die Eheleute Wilhelm Volkert und Frau Elisabeth, geb. Reinert, Kirchstraße 123, feiern heute ihr 25jähriges Ehejubiläum. Sie sind zugleich 25 Jahre treue Bezieher des Herner Anzeigers. Herzl. Glückwunsch!

* **Straßenarbeiten**

werden augenblicklich an verschiedenen Stellen der Stadt ausgeführt. So erhält die Straße „Grüner Weg" eine vollkommen neue Decke aus Teersplitt. Ferner wird der Fahrdamm der Neustraße an der Schule, um Unterrichtsstörungen zu vermeiden, gleichfalls asphaltiert.

* **Hilflos aufgefunden.**

Am Mittwoch gegen 19.50 Uhr wurde der 42 Jahre alte Arbeiter Paul B. in Höhe des Hauses Friedrichstraße 21 plötzlich von epileptischen Anfällen befallen, so daß er hilflos aufgefunden wurde. Er fand im ev. Krankenhaus Aufnahme.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Dienstag zwischen 13—19 Uhr wurde vom Hofe des Hauses Bismarckstr. 101 ein Herrenfahrrad (Halbrenner), Marke Bolbros, Nr. unbekannt, im Werte von ca. 25 RM. gestohlen.

* **Verkehrsunfall.**

An der Ecke Mont-Cenis- und Schulstraße stießen am Mittwoch gegen 11.15 Uhr ein Kleinkraftradfahrer und ein Kraftdreiradfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Kleinkraftrad wurde leicht beschädigt.

* **Noch einmal Glück gehabt.**

Ein Lastwagenzug einer Wanne-Eickeler Baufirma, der gestern nachmittag die Mont-Cenis-Straße befuhr, erlitt, als er sich in Fahrt befand, einen Achsenbruch. Der Wagenführer konnte den Wagen noch früh genug zum Halten bringen, so daß ein Unglück verhütet wurde. Der beschädigte Wagen mußte später abgeschleppt werden.

* **Großer nationaler Theater-Wettstreit.**

Der Theaterverein „Lorelei", Herne-Sodingen, veranstaltet am Sonntag im Saale des Wirtes Borgmann (am Denkmal) einen großen nationalen Theater-Wettstreit. Neun Vereine nehmen an der Konkurrenz teil. An Preisen werden Diplome und Kunstgegenstände ausgekämpft. Zur Verteilung gelangen 6 Diplome, 3 Herren-Charakter- und 3 Damen-Charakter-Preise sowie ein Kinder- und 1 Massen-Preis. Der Abend verspricht sehr erfolgreich zu werden; da mit einer scharfen Konkurrenz zu rechnen ist. Die teilnehmenden Vereine verfügen über sehr gutes Material, so daß jeder Besucher zufrieden gestellt werden kann. Versäume niemand diesen Wettstreit zu besuchen. Näheres siehe Vereinskalender.

* **Der Krieger- und Landwehrverein Börnig**

hielt am Sonntag, dem 3. Sept., seine Monatsversammlung ab. Der Führer Baumhöfer nannte, nachdem die Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder erledigt war, den weiteren Vorstand. Für den ausscheidenden 2. Kassierer Ahlers, wurde Bollweg eingesetzt. Der Schriftführer gab die Richtlinien für die Umgruppierung im Verbande und die Satzungen desselben bekannt. Der Führer teilte mit, daß am Sonnabend, dem 16. und Sonntag, dem 17. September, in Herne ein Kriegsopfer- und Frontsoldatentag der NSKOV. stattfinden werde und er es den Mitgliedern zur Pflicht mache, sich daran zu beteiligen. Sonnabend treten die Mitglieder 17.45 Uhr zur Teilnahme an dem Fackelzug, Sonntag vorm. 9.45 Uhr zum Feldgottesdienst mit Gefallenen-Ehrung und Sonntag nachm. 14.30 Uhr im Vereinsheim Schulte-Middelmann zur Teilnahme an dem Propaganda-Marsch an. Ferner wurde die diesjährige Nikolausfeier besprochen. Der Vorstand wird die Ausarbeitung der Veranstaltung vornehmen. Bestimmt wurde, daß jedes Mitglied bis zur Feier einen Mindestmonatssatz von 10 Rpf. geben solle, jedoch kann auch mehr gegeben werden, um den Kindern Gutes bieten zu können. Der Führer schloß die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Reichskanzler Adolf Hitler.

Die Durchführung der Handwerkerwoche in Herne

Ein Werbeumzug und eine Werbeschau im Ständehaus

Vom 15. bis 21. Oktober findet bekanntlich im ganzen Reich eine vom Reichsstand des Deutschen Handwerks veranstaltete Werbewoche „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen — Gerade auf den einzelnen kommt es an" statt. Dazu hat auch das Herner Handwerk die Vorbereitungsarbeiten bereits aufgenommen. In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung des Innungsausschusses wurde beschlossen, an einem noch zu bestimmenden Tage der Werbewoche einen Werbeumzug des gesamten Herner Handwerks zu veranstalten. Wagen sollen nicht gestellt werden, jedoch sollen nach Möglichkeit sämtliche Berufe in Berufskleidung und zwar vollständig an dem Werbeumzug teilnehmen. Die einzelnen Innungen sollen selbst für die entsprechenden Plakate werbender Art sorgen. Die Unkosten für den Umzug (vor allem Musikkapellen) sollen vorerst aufgebracht werden durch eine Umlage von 50 Pf. je Mitglied einer jeden Innung. Weiter sollen die einzelnen Innungen rechtzeitig Innungsversammlungen abhalten, um alles rechtzeitig vorzubereiten.

Ferner wurde beschlossen, für die Dauer vom 15. bis 21. Oktober eine Handwerker-Werbeschau sämtlicher Berufe im Ständehaus (früher Volkshaus) zu veranstalten. Hierzu werden die einzelnen Berufsgruppen zusammengefaßt in: Bekleidungsgewerbe (Schneider, Schuhmacher, Damenschneiderinnen, Putzmacherinnen und Friseure), Lebensmittelgewerbe (Fleischer, Bäcker, Konditoren) und Einrichtungsgewerbe (Schreiner, Maler, Installateure, Polsterer, Elektriker, Uhrmacher). Obmann der ersten Gruppe ist Herr Feltz, der zweiten Herr Pah, der dritten Herr Brinkmann. Zur Durchführung der Werbeschau verständigen sich die drei Berufsgruppen untereinander und zwar unter Führung der genannten Obmänner. Zur Deckung der Unkosten der Ausstellung, für die Herr Bornemann, der Wirt des Ständehauses, die Räume kostenlos zur Verfügung gestellt hat, findet eine Verlosung statt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

*

Ein „Tag des Junghandwerks"

Wie wir hören, beabsichtigt der Reichsstand des Deutschen Handwerks, im Rahmen der vom 15. bis 21. Oktober d. Js. stattfindenden Werbewoche „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen — Gerade auf den einzelnen kommt es an" einen „Tag des Junghandwerks" zu veranstalten. Es werden demnächst einheitliche Richtlinien für die Durchführung des Junghandwerkertages aufgestellt.

*

Billige Maßanzüge für Unterstützungsempfänger

Eine interessante Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Handwerksamtes für erwerbslose Schneidermeister.

Das Herner Handwerksamt hat für die Schneidermeister, die arbeitslos sind und vom Wohlfahrtsamt eine Unterstützung erhalten, eine interessante Arbeitsbeschaffungsmaßnahme mit der Stadtverwaltung vereinbart. Schneidermeister, die ein Stofflager haben, geben zu niedrigem Preis die in Muster und Farbe unmodern gewordenen Stoffe, die sie ohne Aussicht auf Verkauf liegen haben, ab. Es handelt sich dabei um gute Qualitäten (es sind Stoffe dabei, die bis zu 20 Mark das Meter gekostet haben). Die arbeitslosen Schneidermeister fertigen daraus Maßanzüge an für Unterstützungsempfänger, die bereit sind, sich die Kosten für den Anzug in kleinen Raten von der Unterstützung abziehen zu lassen. Das Wohlfahrtsamt bezahlt dann dem Handwerksamt den Anzug, und dieses bezahlt davon dem einen Schneidermeister den Stoff, dem andern die Herstellung. So wird mit einer Maßnahme gleich vier Stellen geholfen: die eine wird ihren Stoff los, die andere erhält Arbeit und Lohn, die dritte erhält einen billigen Maßanzug und die vierte, die Stadtverwaltung, spart die Unterstützung für den bisher arbeitslosen Schneidermeister. Trotzdem diese Maßnahme erst acht Tage im Gange ist, sind bereits drei Anzüge geliefert. Das Handwerksamt hofft aber, auf diese Weise eine fühlbare Verminderung der Unterstützenzahl im Schneiderhandwerk zu erreichen. Wenn der Stoffvorrat bei den Schneidermeistern erschöpft ist, will man an die Tuchfabriken herantreten.

Für das Elektroinstallationsgewerbe wird zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung versucht, die Tarifsätze für neue Hausanschlüsse, die mit 150 Mark viel zu hoch sind, erheblich zu ermäßigen, da sehr viele Hausbesitzer unter diesen Umständen bereit wären, sich „Elektrisch" anlegen zu lassen.

Schulbücher und alle Schulartikel

zu haben in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

sachliche Durchformung des Mädchenschutzes eine unerläßliche Voraussetzung und Forderung. Bei der Schwierigkeit, hier vorbeugend Aufgaben und Möglichkeiten zu erfassen, die sich im Gegensatz zu den Aufgaben der heilenden Fürsorge meistens nicht aufdrängen und anbieten, ist für planvolle, sachgerechte und rationelle Arbeit die tragende Mitwirkung beruflich geschulter Kräfte eine ganz besondere Notwendigkeit. Diese berufliche Arbeit wird gewiß niemals als Selbstzweck gesehen, sondern sie soll zu jeder Zeit eingestellt sein auf die Weckung und Heranziehung freiwilliger Mitarbeit, auf den Dienst an der ehrenamtlichen Arbeit; sie soll immer da zurücktreten, wo sie irgendwie entbehrlich ist, aber sie darf aus innerer Verantwortung niemals da zurücktreten und ausgeschaltet werden, wo sie unersetzlich ist. In den Zeiten offener Entwicklung ist die fachliche Arbeit sozial vorgebildeter Kräfte und ihre führende und tragende Mitwirkung im Verband wichtiger und unentbehrlicher denn je. Dazu muß beachtet werden, daß im Mädchenschutzverband bei der Knappheit der Mittel die berufliche Arbeit an vielen Punkten einer ehrenamtlichen nahe kommt, manchmal sie vielleicht auch noch übertrifft, wenn es sich darum handelt, die freiwillige Opferfreudigkeit als Kraftquelle und Grundlage freier Liebestätigkeit des katholischen Mädchenschutzes zu erhalten.

Zeitbilder

Wie die Zeiten sich ändern! — Arbeit! Arbeit! — Sinn des Lebens. — „Gottesgnade".

Es gab einmal eine Zeit, wo man der Arbeit aus dem Wege ging . . . Eine Zeit, in der die Menschen lieber feiern wollten als die Hände rühren! O, wer würde denn für so und so viel Geld arbeiten?! Wenn man nicht mehr bekäme, nicht so viel, um sich dies und das leisten zu können, nun, dann lehnte man eben die Arbeit rundweg ab! Wir alle erinnern uns noch sehr lebhaft an diese Zeiten und das Gerede gewisser Menschen. Jede Hausangestellte wollte es der Filmdiva nachmachen! Jedes Bürofräulein wollte die Modedame sein! Und es gab genug Männer, die den Kavalier herausbeißen wollten — wenigstens in den Anzügen mit den Bummelhosen und Hüten und Krawatten. Nein, vom tiefen, beinahe feierlichen Ernst des Berufsethos wollte fast kein Mensch mehr etwas wissen. Und wenn von unserer Seite darauf gepocht wurde — die Herren Sozialisten und Marxisten lachten uns aus, drückten uns den beliebten Stempel „Rückständig" auf alle unsere Thesen, die mit Liebe zur Arbeit, Sinn der Arbeit, Berufsethos zusammenhingen. Die Arbeit war diesen Herren vom Marxismus gewissermaßen nur eine — Strafe!

Und dann kamen die Zeiten, wo man doch wieder etwas Verlangen bekam, zu arbeiten. Vielleicht nicht einmal aus Liebe zur Arbeit, sondern — weil die Unterstützungen immer knapper wurden, weniger Zigaretten mußte man rauchen, konnte nicht mehr jeden zweiten Tag ins Kino gehen . . . Wir wissen das alle, besonders die Jugend war in ein Fahrwasser geraten, daß man beunruhigt sich fragen mußte: wohin steuert dieses Schiff?

Viele Tausende aber waren unter den Arbeitslosen, die hart und bitter ihr Los durchkämpften. Familienväter, tüchtige Männer und Frauen, die sich auf eine Zukunft vorbereitet hatten, die nun müßig gehen mußten, hoffnungslos in die Ferne blickten. All ihr Mühen und all ihr Fleiß, all ihre Arbeitskraft mit Studium und Examen war vergebens gewesen! Die nicht mehr fragten: werde ich meinem Wissen, meinem Können, meinem Studium nach bezahlt — sondern die dankbar waren für den kleinsten Verdienst.

Und das Heer der Werkstudenten zog heran! Welch ein Eifer! Welche feierliche Begeisterung für Studium und Wissenschaft und — welche unendliche Armut! Da weiß ich noch von der Medizinstudentin, die in den Sommerferien Landstellen annahm und sich nicht scheute, den Schweinestall des Bauern zu säubern, nur um für die Ferien wenigstens unter Dach zu sein, Brot zu essen! Und der Mathematikstudent, der Hausdiener war, bloß um der armen Mutter nicht auf der Tasche zu liegen. — Es gibt so manchen, der den Kopf schütteln möchte über diese Werkstudenten — aber welches stumme Heldentum liegt hier versteckt! Einmal mußten die Brieftaschen wohlhabender Väter herhalten, wenn die Herren Söhne studierten und nächtelang an den Biertischen saßen und herumbummelten und das Liedlein vom „ewigen Studenten" gesungen wurde. Aber die Zeiten ändern sich! Mag auch mit jenem Studententum eine Romantik verschwunden sein — mit dem unserer Werkstudenten ist ein Stück Heldentum gereift!

Ja, die Zeiten ändern sich! Einst sah der Herr Studiosus mit überlegenem Lächeln, mit Achselzucken, mit eisigem Auge auf den „Mann aus dem Volk", wie man gern sagte, auf den „kleinen" Mann, den Krämer mit dem bescheidenen Lädchen, den Arbeiter mit dem blauem Kittel, der morgens pünktlich zur Fabrik trollte, den Handwerker mit den schwieligen Fingern — heute hat der Arbeitsdienst einen prachtvollen Ausgleich geschaffen! Wir alle sind Brüder, Volksgenossen, Menschen eines Stammes, gehören zusammen, leben zusammen, arbeiten zusammen und — einer für den anderen! Ein Glied ist jeder — eine Kette sind alle!

Und die Zeiten haben sich geändert . . . Die Arbeitslosigkeit wurde zu einem qualvollen Alp für unser armes Volk. Millionen kämpften — nicht allein um das Verdienen, das Geld — nein, um die Arbeit! Plötzlich war die Arbeit ein heiliges Volksgut geworden! Bloß Arbeit haben, nicht mehr das Müßig-gehen-müssen, das stundenlange, tagelange, ja jahrelange Warten auf Arbeit! Wie zermürbt ist diese wartende Menschheit geworden — alt und verbraucht, hoffnungslos, zerbrochen! Tragödien der Not, Schicksale von unerhörter Tragik spielten sich tagtäglich ab in den grauen Großstädten, den Mietskasernen, den Arbeitervierteln! Wozu leben? Wozu warten? Was hat das Leben noch für einen Sinn, wenn man nutzlos durch die Straßen streicht, bloß um die Zeit totzuschlagen! Wenn man mit gefalteten Händen sitzt, vor sich hinbrütet — wozu ist das alles? Wo ist der Zweck?

Ob es nicht vielleicht ein Gottesgericht war, das über unser Volk zog? Die Arbeit war von vielen fast gehaßt worden, statt gesegnet zu werden! Nun verlangte man wieder inbrünstig nach diesem — Segen für die Menschheit! Arbeit! Arbeit! Das ist der Schrei unserer Zeit geworden. Der Schrei unseres Volkes. Und es ist der Regierung überraschend gelungen, wieder viele, viele Tausende in den Arbeitsprozeß hineinzuziehen! Unermüdlich wird an diesem Problem der Arbeitsbeschaffung weiter gearbeitet. Die im Arbeitsdienst haben helle Augen bekommen! Wenn diese und jene Fabriken wieder Hunderte von Arbeitern an ihre alten Plätze und Maschinen gerufen haben, so sind diese Menschen wieder lebendig geworden — herausgerissen aus der Dumpfheit! Wir brauchen die Arbeit, aber auch die Arbeit braucht uns! Das ist der große, der starkmachende Gedanke: wir sind wieder Menschen geworden, die etwas nützen — unserm Volk und Vaterland wieder dienstlich sind.

Irgendwo erzählte ein junger Familienvater, der nach vielen arbeitslosen Monaten wieder an seiner Maschine steht: „Ihr Gesurr ist für mich Musik geworden!" Und ein anderer sagt mit heiserer Kehle: „Man muß nur mal aus dem großen Kreis der Arbeit hinausgeworfen gewesen zu sein, um spüren zu lernen, daß die Arbeit eine Gottesgnade ist, für die man dem Herrgott nicht oft genug auf den Knien danken kann!"

O ja, die Zeiten haben sich geändert! Was man vorgestern und gestern nicht für möglich hielt, ist bereits heute eingetroffen. Der Sinn des Lebens ist wieder erwacht in unserer Menschheit! Die Geißel der Arbeitslosigkeit wird zerbrochen, denn die Völker sind inne geworden, daß die Arbeit keine Züchtigung und keine Strafe, sondern eine „Gottesgnade" ist.

Arbeit um der Arbeit willen! Arbeit um unserer selbst willen! Arbeit um unserer Kinder — unseres Volkes, Arbeit um unseres Vaterlandes willen! Das sind die tiefen und heiligen Geheimnisse, die uns beseelen müssen, und der Segen der Arbeit wird auf uns ruhen.

Ursus.

Selige Kindheit

Der Christliche Familien-Kalender, zugleich Jahrbuch des Allgemeinen Vereins von der Heiligen Familie Herausgegeben von Dr. Augustin Wibbelt. Jahrgang 1934. 110 Seiten. Mit einem Kalendarium, einem farbigen Tafelbild und vielen Bildern im Text. 60 Pfg. Verlag Fredebeul & Koenen, Essen.

Selige Kindheit — ein Wort, das wohl für jeden, sei er noch so verlorgt und mit täglicher Mühsal beladen, sei er noch so „erwachsen und erfahren", einen Schatz köstlicher Erinnerungen umschließt.

Selige Kindheit — der Inbegriff echter Lebensfreude, innigen Einsseins mit Gott und aller Kreatur.

Selige Kindheit — ein Ruf zur Verantwortung auch, der an Eltern und Erzieher ergeht; denn in ihre Hand ist das Wohl und Wehe der Kleinen gelegt.

Es ist auftrichtig zu begrüßen, daß der **Christliche Familien-Kalender** für den neuen Jahrgang das Thema **„Selige Kindheit"** erwählt und sich die Aufgabe gestellt hat, die Erziehung und Pflege des Kleinkindes, seine seelische und körperliche Entwicklung, seine Tugenden und Untugenden zu behandeln.

Jeder Vater, jede Mutter wird dankbar sein für die ganz ausgezeichneten, unmittelbar aus der Beobachtung gewonnenen und in die Praxis umsetzenden **„Kleinen Winke für die große Kunst der Kindererziehung".** Hier wird mit schlichten Worten klar und eindeutig und an Hand treffender Beispiele vom Strafen, Loben und Verwöhnen, vom Vertrauen, vom kindlichen Spiel, von Geschwistern untereinander und all den vielen anderen Fragen der Erziehung gesprochen, denen sich die Eltern Tag für Tag gegenübergestellt sehen.

Sehr zu beherzigen ist auch, was Alban Stolz in seiner derben, urwüchsigen Art von der kindlichen Seele und seiner Beeinflussung zu sagen weiß und davon, wie die Erziehung schon vor der Geburt einsetzt, nämlich bei den jungen Menschen, die sich auf die Ehe vorbereiten.

„Kinderlünden, die der Unverstand beacht", ist eine köstliche Blütenlese von Streichen und Untaten, wie sie die Kinder von je vollführt haben und immer wieder vollführen werden.

Das Thema „Eltern und Kind" kehrt auch in manchen der Erzählungen wieder. So in dem in unseren Tagen spielenden Bauernroman **„Mutters Junge"**, in der prächtigen Geschichte **„Wie die Gewaller Pervetua eine Mutter wurde"**, oder in der äußerst spannenden Novelle **„Wege der Liebe"**.

Zieht sich so das Hauptthema „Selige Kindheit" wie ein roter Faden durch den ganzen Kalender, so wäre es doch kein echter Familienkalender, wenn er nicht durch vielseitigen, abwechslungsreichen Inhalt für Unterhaltung sorgte. Wie gespannt ist man auf den Ausgang der Erzählung **„Die Schwester des Mörders"**. Wie ergreifend ist der Roman **„Das tote Herz"**. Bekenntnisse einer jungen Frau, die gänzlich verzweifelt im Sanatorium dahinsiecht, um endlich doch den Weg zum Leben zurückzufinden. Wie komisch trotz des tragischen Hintergrundes ist die kurze Erzählung **„Der Mann im Koffer"**.

Und **wieviel Stunden** köstlichen Zeitvertreibs versprechen alle die Rätsel und Spiele, die Schach- und Bastelaufgaben! Wie gesund für das Zwerchfell sind die vielen, oft illustrierten Scherze, die drolligen Aeußerungen aus Kindermund.

Unter den zahlreichen Bildern nehmen die ganz ausgezeichneten **Photos** von Kindern und Kinderszenen einen breiten Raum ein, so daß die **„Selige Kindheit"** auch im Bild offenbar wird.

Durch die Wahl des Themas und seine Durchführung, durch den Reichtum an Anregung und Unterhaltung erfüllt der neue Jahrgang in ganz hervorragender Weise seine Aufgabe, der christlichen Familie als Hausbuch zu dienen.

Wer gut informiert sein will

über alle lokalen Ereignisse, die Vorgänge im Reich und im Ausland, liest den **Herner Anzeiger.** Geringe Kosten, halbmonatlich nur RM. 1.08. Werben Sie auch bei Ihren Freunden und Bekannten für eine gute Tageszeitung!

Bestellschein

Bitte dem Boten übergeben oder als Drucksache mit Umschlag senden an die Geschäftsstelle 8 Hermann-Göring-Straße 8.

Herr _____

Frau _____

Beruf: _____

Wohnung: _____

bestellt hiermit den Herner Anzeiger mit Kirchlichem Anzeiger.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

13. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 17. September 1933 | Nachdruck der Original-Artikel verboten. Druck: Koethers & Rötticher, Herne, H.-Göring-Str. 8 | Nr. 38

Nachrichten für alle Pfarreien

Katholische Jugend Herne

Heute abend Altenberg-Film-Vorführung.

Heute abend findet in der Aula des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße die Vorführung des neuen Filmes über Altenberg statt. Das Filmwerk führt uns in die Führerschule des Jungmännerverbandes, zeigt uns den ehrwürdigen 700 Jahre alten Dom und das Altenberger Gnadenbild. Der Film ist für unsere Jugendlichen von großem Wert. Der Führerring ladet alle katholischen Jungmänner und Jungmädchen zum Besuche des Abends ein und erwartet ein volles Haus. Als Unkostenbeitrag werden 5 Pf. erhoben.

St.-Vinzenz-Verein.

Die Vorsitzenden sämtlicher Vinzenz-Konferenzen werden zu einer wichtigen Besprechung eingeladen, die kommenden Sonntag, den 17. September, nachmittags 5 Uhr in der Gaststätte „Monopol" (Hilbring), am Adolf-Hitler-Platz, stattfindet. Jede Konferenz muß vertreten sein.

Der Ortl. Verwaltungsrat.

Der diesjährige Tanzkursus

im Kath. Gesellenhaus beginnt Freitag, den 22. September, abends 8 Uhr. Honorar für Damen 10 Mark, für Herren 12 Mark.

B. Günther.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 17. Sept., 15. Sonntag nach Pfingsten.

6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr Sakramentsandacht.

3.30 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation.

4.30 Uhr Andacht mit Aufnahme für den Dritten Orden.

8 Uhr Andacht von den sieben Schmerzen Mariä mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Kinder der Schule Schulstraße und die Mitglieder der Jungfrauenkongregation.

Die **Krankenwoche** hat Herr Pfarrer Wüseke.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Heute (Freitag) abend 8 Uhr Andacht mit Vortrag für die Mitglieder der Kongregation in der Kapelle des Marienhospitals.

Sonntag, den 17. September, in der hl. Messe um 7.15 Uhr, ist unsere **gemeinschaftliche hl. Monatskommunion.** Die beiden Festtage Mariä Geburt und Mariä Namensfest, die wir in diesem Monat begehen, rufen uns all die Wohltaten in Erinnerung, die wir bisher von unserer gütigen himmlischen Mutter empfangen haben. Wir wollen unsere Dankbarkeit und Liebe zu ihr erneuern, wollen als echte Marienkinder in den Tugenden der Demut, Frömmigkeit und Reinheit ihr nachfolgen und dazu uns Kraft und Gnade holen in der hl. Kommunion. Kein Mitglied der Kongregation wird vom Tische des Herrn fernbleiben. — Nachmittags 3.30 Uhr ist kurze Dankandacht.

Die Abteilungen der Kongregation tagen wie folgt: Montag 8—10 Uhr Volkstanzgruppe; Dienstag 8—10 Uhr Gesangabteilung; Donnerstag 8 bis 10 Uhr Heimabend; Freitag 8—10 Uhr Turnabteilung in der Turnhalle des Realgymnasiums.

St.-Barbara-Knappenverein.

Der Vorstand und die Vertrauensmänner kommen am Sonntag morgen um 11 Uhr mit der Festkommission zu einer kurzen Sitzung zusammen, um die letzte Vorbereitung und Besprechung für das am 24. d. M. stattfindende Stiftungsfest vorzunehmen. In dieser Sitzung müssen die Vertrauensmänner genaue Angaben machen übe. die Teilnehmerzahl am Kaffeetrinken.

St.-Josephs-Arbeiterverein.

Unsere Monatsversammlung findet am Sonntag nachmittag um 6 Uhr im Kath. Gesellenhaus statt. Zu dieser Versammlung sind auch besonders die Frauen der Mitglieder eingeladen, denn es soll etwas ganz Besonderes geboten werden. Morgens um 10.30 Uhr ist Abrechnung der Vertrauensmänner.

Theaterabteilung des St.-Josephs-Arbeitervereins.

Sonntag morgen um 11 Uhr Versammlung und Rollenverteilung.

Werkjugend.

Sonntag ist um 6 Uhr Versammlung des Stammvereins. Wir von der Gruppe haben die Ausgestaltung übernommen. Jetzt gilt es, daß alle von uns restlos zur Stelle sind. Wir bringen auch unsere Eltern mit. Dein Bruder, deine Schwester sollen auch dabei sein. Deinen Freund sollst du auch mitbringen. Für alle gilt es, einmal ein paar fröhliche und lehrreiche Stunden zu genießen. Wir wollen einige schöne Volkslieder singen. Reiseerlebnisse, Wallfahrten zum hl. Rock per Rad oder Auto werden geschildert. Als Hauptthema ist ein Vortrag vorgesehen, und zwar: „Katholische Arbeiter in Heimat, Volk und Vaterland". Also alle pünktlich und restlos zur Stelle sein.

Mit Werkjugend-Heil! Die Führerschaft.

Herz-Jesu-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 17. Sept., 15. Sonntag nach Pfingsten.

6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt.

2.30 Uhr Kinderandacht; 3.30 Uhr Andacht mit Vortrag für die Jungfrauenkongregation; 4.30 Uhr poln. Rosenkranzandacht.

Im **Constantinstift** ist um 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jungfrauenkongregation und die Erstkommunionkinder der Schulen Düngel- und Gräfftraße.

Die **Krankenwoche** hat Herr Dechant Düwell.

Aus den Vereinen

Mütterverein.

Am Mittwoch, dem 20. September, nachmittags 4 Uhr, findet im großen Saale des Vereinshauses ein Kaffeetrinken mit Vortrag und Unterhaltung statt. Die Kaffeekarte kostet 60 Pf. und ist bei den Beförderinnen zu haben. Kinder unter 14 Jahren sollen nach Möglichkeit nicht mitgebracht werden. Da es unsere Herbstversammlung ist, werden alle Mitglieder um ihr Erscheinen gebeten.

Arbeiterverein St. Josef.

Am Sonntag findet nach dem Hochamte im Vereinshaus eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Es ist für alle Pflicht, zu erscheinen, da Wichtiges zu besprechen ist. Die noch rückständigen Beiträge müssen abgeliefert werden.

Jungfrauenkongregation.

Am nächsten Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Nach unserer Andacht ist im kleinen Saale des Vereinshauses Monatsversammlung. Alle müssen dabei sein, Laue darf es in heutiger Zeit nicht mehr geben!

Die Gruppenabende sind wie üblich. Montag 7.30 Uhr Führerkreis.

Jungmännerverein.

Unser Jubelfest ist vorüber. Alle Teilnehmer sind sicher befriedigt über den guten Verlauf. Am vergangenen Montag sollte nun ein gemütlicher Familienabend stattfinden. Durch das furchtbare Unglück der SA. das so großes Herzeleid in viele Familien unserer engsten Nachbarschaft gebracht, wurde die Feier unterbunden. Wir werden nunmehr Sonntag, den 17. September, um 20 Uhr im großen Saale des Vereinshauses die Feier halten. Wir bitten alle diejenigen, welche am Montag am Familienabend teilnehmen wollten, auch am Sonntag zu erscheinen. Insbesondere erwarten wir die Gründer, Ehrenmitglieder und Mitglieder mit ihren Angehörigen. Gäste dürfen eingeführt werden. Die Veranstaltung ist geschlossen.

Mit der nächsten Woche beginnt nach den Tagen der Feierstunden wieder die Zeit der Arbeit. Alle Gruppen und Abteilungen tagen an ihren bestimmten Abenden.

Mittwoch um 20 Uhr kommen alle Obmänner zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Anschließend daran ist Führersitzung. Donnerstag 20 Uhr Jungmännerabend. Freitag 20 Uhr Heimabend der Jungenschaft.

DJK. „Elmar".

Freitag 20 Uhr Mannschaftsabend.

St.-Johannes-Bund.

Die Sammler werden gebeten, für zwei Erwachsene die Umlage Nr. 26 in Höhe von 80 Pf. einzuziehen.

St.-Anna-Konferenz Constantin.

Mittwoch 3.30 Uhr Sitzung im Stift.

Kreuzbund.

Allen Inhabern von Eintrittskarten zu unserer Uraufführung „Math. Talboth, der große Büßer" zur gefl. Kenntnis, daß unsere Veranstaltung, welche am 17. September stattfinden sollte, wegen der Trauer und Beisetzungsfeierlichkeit der so jäh ums Leben gekommenen Bochumer SA-Leute um 8 Tage verschoben werden mußte. Die Uraufführung findet also am Sonntag, dem 24. September, im Vereinshaus St. Joseph, hinter der Herz-Jesu-Kirche, statt. Die Aufführung für Kinder ist Samstag, den 23. September, nachmittags 5 Uhr daselbst. Alle Freunde und Gönner des Vereins wie des Theaterwesens werden an dieser Stelle nochmals auf das großartige 4aktige Schauspiel von Franz Bosbach, welches mit Reigen, Liedern und Musikstücken ausgeschmückt ist, freundlichst aufmerksam gemacht; möge keiner versäumen, dieses großzügig aufgebaute Bühnenwerk, welches das Leben und Sterben dieses großen irischen Büßers und Abstinenzlers verwirklicht, zu sehen. Karten sind jederzeit im Vereinshaus und bei den Mitgliedern zum Preise von 50 Pf. zu haben. Erwerbslose zahlen 40 Pf.

Die Straße wird weiter, offener. Häuser mit winzigen Vorgärten zu beiden Seiten . . . Der fliehende Mensch keucht, ist am Ende seiner Kraft. Er hört noch immer die Verfolger, Stiefeln knallen hinter ihm. Ach, sie lassen nicht nach, er weiß es . . . Da springt er mit letzter Kraft über eine Mauer, die einen der Vorgärten von der Straße trennt, drückt den schweißbenäßten Körper in ein Blumenbeet, noch immer die Waffe in der Hand, unbewußt, denn er will ja nicht mehr schießen — nein, er denkt nicht mehr daran. Jetzt hasten die Verfolger vorbei, sie haben seinen Sprung in den Garten nicht bemerkt. Doch wenn sie ihn nicht finden, wenn sie ihn nicht mehr sehen, so werden sie zurückkommen, das weiß der Mensch, — sie werden kommen, werden mit ihren Taschenlampen die Vorgärten ableuchten . . . Er sieht sich um. Drüben, keine fünfzig Schritte entfernt, ragt der Turm einer Kirche in den finstern Himmel. Das Haus, vor dem er liegt, steht da, kalt und stumm, mitleidslos — geschlossene Fenster, geschlossene Türen. Doch halt! Sein von der Angst geschärftes Auge erblickt im ersten Stock ein Fenster, das nicht ganz geschlossen ist . . . Ja, jetzt kommen sie zurück, die Verfolger, Taschenlampen blitzen auf, werfen ihren Lichtstrahl in die Vorgärten. Da schnellt der Mensch, von Angst getrieben, wieder empor, preßt sich an die Wand des Hauses; nun umkrallen die Finger die steinige Fensterbank, er stößt das Fenster auf und klettert schnell ins Innere des Hauses. Langsam drückt er die Fensterflügel hinter sich zu. Er atmet tief und schwer, leise tacken die Zähne. Hat ihn niemand bemerkt? —

Draußen gehen die Verfolger vorbei . . .

*

Noch sitzt der Großstadtpfarrer vor seinem Schreibtisch, arbeitend. Endlich ist es ruhig geworden um ihn. Um 11 Uhr ist er zurückgekommen aus einer Versammlung, in der er sprach. Doch das Tagwerk war für ihn noch nicht beendet. Morgen früh schon erwartet der Redakteur des Sonntagsblattes einen Artikel aus seiner Feder, eine Erläuterung und Erklärung des sonntäglichen Evangeliums. Ein Laufjunge wird die Arbeit um 9 Uhr abholen. Denn viele tausend Leser warten allwöchentlich auf die Worte des Trostes und der Erbauung, die ihm zu nächtlicher Stunde sein priesterliches Herz zu schreiben befiehlt — Worte, die ihm oft kommen wie eine Inspiration von oben. Er ist ein frommer Mann, dieser emsige Schreiber am Schreibtisch, durchdrungen von seinem hohen Beruf, ein Einsamer im Getriebe der Großstadt und doch aufs engste verbunden mit den unruhigen und gehetzten Seelen, die um ihn leben — ein Helfer, ein Warner, ein Tröster.

Plötzlich hebt er den Kopf, den kurzgeschnittenes weißes Haar bedeckt, und richtet den Blick auf die Tür, die zum Nebenzimmer führt. Im Nebenzimmer fiel irgend etwas um. Er lauscht. Nun vernimmt er wieder ein Geräusch, so, als ob jemand dort leise ginge. Sollte seine Schwester, die ihm den Haushalt führt, vergessen haben, die Katze in den Keller einzusperren? —

Er legt die Feder nieder und erhebt sich, öffnet die Tür des Nebenzimmers, schaltet das Licht ein. Ein wenig zuckt er zusammen, seine Augen runden sich. Drüben, neben dem Fenster, das auf die Straße geht, lehnt an der Wand ein Mensch, ein blutjunger Mensch, in ärmlicher Kleidung, eine schäbige Sportmütze auf den Kopf, einen klobigen Revolver in der herabhängenden Hand.

Der Mensch, dieser blutjunge, stiert ihn an aus rötlich schimmernden Augen, der verzerrte Jünglingsmund ist halb geöffnet, Entsetzen und Angst liegen in den knabenhaften Gesichtszügen.

Da steht der Pfarrer in der Tür und fragt:

„Was — willst du?"

Der schmächtige Jünglingsleib drüben duckt sich. Er will sich mit der Rechten, die noch immer die Waffe umklammert, übers Gesicht fahren — da scheint er sich erst bewußt zu werden, daß er noch immer den Revolver hält. Er stößt einen leisen Schrei aus und läßt die Waffe sinken.

„Was willst du?" fragt noch einmal der Pfarrer lauter, mutiger.

Ein heftiges Zittern schüttelt den Gefragten. Die Finger der rechten Hand steckt er in den Mund, beißt mit den Zähnen darauf, während der Körper krampfhaft zuckt und aus den geröteten Augen Tränen rinnen.

Der Geistliche geht nun näher auf ihn zu, bleibt wenige Schritte vor ihm stehen, sieht den Eindringling prüfend an. Arm sieht der Bursche aus. Die gelben Schuhe sind zerlaufen, die Sportstrümpfe zerstopft, die billige Pumphose aus buntem Baumwollstoff verschlissen, der Pullover beschmutzt, die Krawatte zerknittert und verzogen.

„Weshalb bist du hier hereingekommen, junger Mann?"

Jetzt zieht er langsam die Finger aus dem Munde, stiert zum Fenster, wahnsinnige Angst entstellt sein blasses Jungengesicht.

„Sie sind hinter mir her," stößt er hervor, fast wimmernd, „sie wollen mich fangen — sie schießen auf mich — sie machen mich tot . . . !"

„Wer ist hinter dir her?"

„Die — die Schupo!!"

„Die Polizei?"

„Ja, ja, die Polizei!" Schnell fliegt sein Atem. „Verraten Sie mich nicht! Sie töten mich, wenn sie mich fassen!"

„Weshalb verfolgt man dich?"

Da wirft er den Kopf auf, starrt in eine Ecke des Zimmers, spreizt die Hände aus, als ob er etwas von sich fern halten wolle; schreckhaft weit sind seine Augen geöffnet. Dann beben die Worte durchs Zimmer:

„Ich — ich hab' — einen — erschossen!"

Steif steht der Priester im Zimmer, vor diesem jungen Menschen, den das Erlebnis der letzten Stunde züchtigt und der sich windet unter diesen Schlägen.

„Du hast einen erschossen?"

Der Gefragte lehnt da an der Wand, geduckt, mit flackernden Augen, zitternd vor Angst — ein haltloses Blatt, an dem der Sturm treibt.

„Man sagte mir, ich müsse schießen — man befahl es mir — es seien Feinde unserer Sache — sie seien Helfer der Kapitalisten, die nur an unserm Elend die Schuld trügen . . . Man sagte mir, ich müsse schießen," so fährt er leiser fort, die aufgerissenen Augen sehen ins Weite, „doch als ich geschossen hatte, als ich sah, wie er stürzte, — einer, der nicht älter war als ich, — als ich seine Schreie hörte, als er in der Gosse lag und sich mit beiden Händen an die Brust griff, da war's mir auf einmal, als ob ich ihm helfen müsse — da tat er mir so leid . . . „Schieße doch!" schrie mir mein Kumpel zu. Aber ich konnte nicht mehr, ich lief fort — fort — fort!!" Er preßt die Hände vors Gesicht und stöhnt laut.

Ein unerfahrener, verführter Jüngling, dessen Anblick dem Priester ins Herz schneidet; dieser da wußte noch nicht, als man ihm die Waffe gab, daß es nicht leicht ist, einen Menschen niederzuschießen — ein Jüngling, den man Haß in die Seele pflanzte, aber doch nicht genug, um das Scheußliche einer Tat nicht zu empfinden.

„Komm mit!" sagt der Priester.

Er führt den Zitternden in sein Arbeitszimmer, zeigt dort auf einen Stuhl, auf dem er sich gehorsam niederläßt. Er selbst setzt sich wieder vor seinen Schreibtisch und wirft einen langen Blick auf ein Kruzifix, das vor ihm an der Wand hängt. Denn er, der sonst nie vor einem Ratsuchenden verlegen ist, braucht jetzt selbst einen Rat. Draußen sucht — und mit Recht — die Polizei.

(Fortsetzung folgt.)

Wunder und göttliche Gnadenerweise bei der Ausstellung des Hl. Rockes in Trier

Zahlreiche Zeitungen, darunter auch katholische, brachten und bringen in den letzten Tagen spaltenlange Berichte über wunderbare Heilungen, die in Trier bei Berührung des Hl. Rockes durch die Kranken erfolgt sein sollen. Die Trierer Tageszeitungen brachten auf Wunsch des Bischofs, der Wallfahrtsleitung und des Krankenausschusses bisher keine Berichte über wunderbare Heilungen, weil es gerade im Sinne der katholischen Kirche ist, hier allergrößte Vorsicht walten zu lassen und äußerste Zurückhaltung zu üben.

In Nr. 4 des unter Billigung der Wallfahrtsleitung herausgegebenen, reich illustrierten „Wallfahrtsblattes", das in 7 Nummern im Verlag der Paulinus-Druckerei Trier erscheint (Preis durch die Post bezogen 1.10 RM.), wird jetzt in einem längeren Artikel zu der Frage der wunderbaren Heilungen von kirchlicher Seite aus Stellung genommen. Wir entnehmen dem Artikel die folgenden grundsätzlichen Ausführungen:

„Wenn man in auswärtigen Blättern spaltenlange Berichte liest über Heilungen, die bei der Wallfahrt vorgekommen sein sollen, so ist äußerste Vorsicht am Platze. Der Krankenausschuß für die Wallfahrt ist die allein zuständige Stelle, die amtliche Berichte im Auftrage des Diözesanbischofs herausgeben kann. Solange sie nicht gesprochen hat, sind alle anderen Berichte als reine Privatarbeit anzusehen und zu beurteilen.

Ohne auf die einzelnen Fälle einzugehen und ohne die Wahrheit von Heilungen festzustellen oder zu leugnen, können wir doch nur raten, Geduld zu haben und zu warten. Im Falle einer Heilung ist sorgfältige Nachprüfung durch die Aerzte notwendig. Es ist also klar, daß erst nach einer angemessenen Beobachtungszeit klargestellt werden kann, ob es sich um eine Dauerheilung handelt. Katholische Blätter werden gewissenhaft nach den Vorschriften der Kirche nur solche Dinge berichten, die wirklich beglaubigt sind. Es mag für die Neugierigen sehr interessant sein, jede Woche eine gewisse Wunderliste zu bringen. Damit ist aber weder dem Glauben noch den begnadigten Menschen gedient. Auch hier gilt die Pflicht „das Geheimnis des Königs zu wahren".

Aus dem gleichen Grunde ist es auch abzulehnen, solche Personen, die geheilt sein sollen, zu photographieren und die Bilder überallhin zu verbreiten, sie zu interviewen und mit Gewalt an die Oeffentlichkeit zu zerren. Es ist viel angemessener, nach Jesu Weisung zu handeln, der oft genug den von ihm Geheilten befahl, es niemand zu sagen. Wenn auch diese im Drang des Herzens die Mahnung nicht immer befolgten, so war doch die Absicht Jesu ihnen kundgegeben, göttliche Hulderweise nicht an die große Glocke zu hängen.

Mancher kommt mit allergrößtem Vertrauen zum Hl. Rock und wird doch nicht geheilt. Aber in seine Seele zieht Zufriedenheit und Ergebung in Gottes heiligen Willen ein. Wer all das Leid und die große Not betrachtet, die in den Tagen der Ausstellung in Trier zusammenströmt, der fragt sich unwillkürlich nach dem Sinn des Leidens. Es ist letzten Endes stets zur Ehre Gottes und zum Heil unserer Seele. Die Ausstellung des Hl. Rockes hat in den Plänen der Vorsehung ihre Stelle. Nur Gottes Ehre und das Heil der Seelen sollen erreicht werden, nicht Sensation und Befriedigung der Neugierde."

Zehn Gebote für den deutschen Katholiken in heutiger Zeit

1. Klarheit und Wahrheit vor allem! Erkenne klar den Kern der Dinge, das Wesen des Zeitgeschehens! Dann bekenne wahr, was du, deutscher Katholik, für richtig hältst!

2. Nie trügender Kompaß sind dir die Glaubens- und Sittenlehre der Kirche und die religiöse Ueberlieferung. **Lerne deshalb mit den Augen der Ewigkeit schauen,** und du wirst manches „Große" klein und manches „Kleine" groß sehen!

3. Orientiere dein praktisches Verhältnis zum Staat an den Weltrundschreiben der Päpste und an den Hirtenbriefen der Bischöfe! Hierzu ist aber notwendig, daß du diese Dokumente möglichst genau kennst. Denn nur, was man kennt, kann man beachten und befolgen. Studiere also die Enzykliken und Hirtenschreiben!

4. Hilf dem Staat! Er ist dein Vaterland! Du bist als Katholik im Gewissen verpflichtet, dem Staate zu geben, was des Staates ist. Arbeite also je nach deinen Kräften und Fähigkeiten positiv und freudig an dem Wiederaufbau Deutschlands mit.

5. Orientiere dich dabei zuverlässig über deine Pflichten als Staatsbürger, damit du nicht aus Unkenntnis und Fahrlässigkeit mit den bestehenden Gesetzen und Verordnungen in Konflikt gerätst!

6. Tues schon aus diesem Grunde regelmäßig und genau die katholischen Zeitungen, die dich von hoher weltanschaulicher Warte über deine staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten und die großen Zeitfragen unterrichten und belehren. **In jedes katholische Haus gehört** deshalb gerade heute **eine katholische Zeitung!**

7. **Bleibe dir selbst treu, deutscher Katholik!** Zerstöre nicht das Lebensbild, das du seit deiner Taufe auf göttliches Geheiß in dir trägst! Zerstöre nicht das hohe Ritterzeichen, das dir der Bischof bei deiner Firmung auf deine Stirn und damit in deine unsterbliche Seele gedrückt! Der deutsche Mensch muß Kämpfer sein! Der katholische deutsche Mensch muß Kämpfer sein für besonders hohe Ideale, die jenseits liegen von Welt und Zeit!

8. **Sei ein guter Volksgenosse!** Fühle und betätige dich als nützliches Glied der nationalen Gemeinschaft. Handle in allem wie ein guter Deutscher, **der seinem Vaterland und zugleich seiner Kirche Ehre macht!**

9. **Habe Korpsgeist,** wenn es gilt, deine Glaubensgenossen zu unterstützen. Halte Maß mit deiner Kritik. Urteile nicht vorschnell und nicht lieblos. Hilf aber um so mehr durch Rat und Tat!

10. Bilde in deinem ganzen Tun und Lassen eine folgerichtige Einheit. Eine Zwischentheorie gibt es nicht. **Was du bist, sei ganz!** Meide den Schein, bejahe das Sein! Keine Außenfassade, sondern echtes deutsches Wesen mit katholischem Seelenadel!

So sei der katholische deutsche Mensch in diesen Zeiten!

Bischof Dr. Schreiber †

Stadt und Bistum Berlin und mit ihnen das ganze katholische Deutschland stehen trauernd am Grabe des ersten Bischofs von Berlin, den Gott der Herr nach menschlichem Ermessen allzufrüh in die Ewigkeit abberufen hat. — Wie viele seiner Amtsbrüder entstammte Bischof Dr. Schreiber dem Mittelstand. Am 3. August 1872 wurde er als Sohn eines Schreinermeisters in Somborn (Krs. Gelnhausen) geboren. Er besuchte das Gymnasium und Priesterseminar in Fulda und studierte dann an der Gregorianischen Universität in Rom. Im Jahre 1899 wurde er zum Priester geweiht, und schon ein Jahr später übernahm er den Lehrstuhl der Philosophie in Fulda. 1907 wurde er Regens des dortigen Priesterseminars und 1921 ernannte ihn Papst Benedikt XV. zum Bischof der kurz zuvor wiederhergestellten Diözese Meißen. Bischof Schreiber hat sich um den Wiederaufbau dieses alten Bistums große Verdienste erworben. Nur ungern sahen seine Diözesanen ihn scheiden, als der Ruf an ihn erging, wiederum eine neue Diözese einzurichten und zu leiten: Berlin. Am 31. August 1930 wurde Bischof Schreiber in St. Hedwig feierlich inthronisiert. Nur drei Jahre war es ihm vergönnt, als Bischof in der Reichshauptstadt zu residieren. Aber in dieser kurzen Zeit hat er Großes für Kirche und Volk geleistet. So sehr auch die Verwaltungsarbeiten in der neu errichteten Diaspora-Diözese seine Kräfte in Anspruch nahmen, so suchte er doch immes wieder die lebendige Verbindung mit dem Volk. Seine Predigten und Ansprachen, die er bei so vielen großen Tagungen und Kundgebungen hielt, waren richtunggebend für den märkischen Katholizismus. Und wenn seit der Bistumsgründung in Brandenburg, Pommern und besonders in der Reichshauptstadt ein erfreulicher Aufschwung des katholischen Lebens zu verzeichnen ist, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst des verstorbenen Bischofs, der durch seine Arbeit und seine Persönlichkeit in der Geschichte des katholischen Deutschland fortleben wird. — Zwei deutsche Bischofsstühle sind nun verwaist. Für den deutschen Katholizismus sind es schwere Schicksalsschläge, daß er so volksverwurzelte Persönlichkeiten, wie es Erzbischof Johannes Poggenburg und Dr. Schreiber waren, binnen kurzer Zeit verlieren muß. Möge Gott es geben, daß diesen beiden Männern Nachfolger bestellt werden, die in gleicher Weise treue Arbeiter im Weinberg des Herrn, unermüdliche Diener an Kirche, Volk und Vaterland, Führer und Seelsorger der deutschen Katholiken sind.

Maria vom Siege!

Zum Wiener Katholikentag. — Eine große katholische Tradition.

Zum 12. September 1933 rüsteten die Katholiken Deutschlands und Oesterreichs zu einem gewaltigen Gedenktage: zum 250. Jubiläum der Befreiung der Türken vor Wien (1683) und der Befreiung Europas und der gesamten Kirche aus schwerster asiatischer Bedrohung. Ein Tag, der durch einen großen Katholikentag zu Wien mit größter Feierlichkeit begangen worden ist. Den wenigsten wird freilich bekannt sein, daß der große Gedenktag des 12. September 1683 einer der herrlichsten marianischen Schutz- und Siegestage ist, den die Geschichte der katholischen Kirche kennt. Ein gewaltiger Festtag „Unserer Lieben Frau vom Siege", deren Anrufung unter diesem Titel — seit langem eine der hehrsten Traditionen der Marienverehrung — jedoch weithin in deutschen Landen einer gewissen Vergessenheit anheimgefallen ist.

Versenken wir uns nur in die ganz großen Waffentaten und Geschehnisse der christlichen Geschichte und wir werden es mit Händen greifen, welchen unermeßlichen Dank wir Maria, gerade als der Herrin des Sieges, für die Erhaltung unseres Glaubens schuldig sind. Um so mehr Grund für uns, durch unentwegtes Berichten ihrer Ruhmestaten, die ja Ruhmestaten Gottes für uns sind, unsere Dankespflicht abzustatten und ihr immer neue innige Verehrer zu gewinnen!

Schon von Kaiser Karl dem Großen berichtet man, daß er seine großen Siege unter dem besonderen Schutze der Gottesmutter erfocht, der er in Aachen ein besonderes Liebfrauenmünster erbaute, wo er am liebsten ihre Feste feierte und das er mit einer Fülle von Schätzen bereicherte.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß schon der erste, fast 700 Jahre währende Kampf gegen den gewaltigen Ansturm des Islam in Spanien durch zwei große Siege unter dem Schutze der Muttergottes entschieden wurde, durch die Schlacht von Navas de Tolosa, am Stapuliersfeste Mariens 1212, und von Sevilla (1250), wo beidesmal unter Vorantragung des Bildes der allerseligsten Jungfrau die Heere der Türken vernichtend geschlagen wurden (bei ersterer fielen 200 000 Mauren!), so daß bald danach Westeuropa gänzlich frei wurde von der Herrschaft der Mohammedaner. Es waren Siege von ungeheurer Bedeutung für den Fortschritt der Kirche und der christlichen Kultur! Und sie wurden vervollständigt durch eine ganze Reihe weiterer marianischer Waffentaten unter dem direkten Schutze Mariens: wie die Ferdinands des Katholischen, Ludwigs des Heiligen und des Kardinals Ximmenes.

Dann aber nahten die ganz großen marianischen Siege über die von Konstantinopel gegen das Zentrum Europas vordringenden Türken. Und es ist ein Ruhmestitel der Gottesmutter, daß fast alle diese Siege ihrer Fürbitte zu verdanken sind. Zunächst brachte das Jahr 1456 den großen Sieg von Belgrad, den der große, dem Schutze der Muttergottes vertrauende Franziskaner Johann von Capistran mit dem Kreuze in der Hand auf das christliche Heer herabzog. Es war am Tage der Verklärung Christi nach Mariä-Schneefeier. 80 000 Türken bedeckten das Schlachtfeld. Daran an schloß sich der gewaltige Sieg über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto im Jahre 1571! Papst Pius V. hatte es unter großen Anstrengungen dahin gebracht, den Muselmanen, die Italien und Rom und damit das Herz der Kirche auf das schwerste bedrohten, eine gleichgroße Flotte entgegenzustellen. Am Rosenkranzfeste, dem 7. Oktober jenes Jahres, kam es zur Schlacht, während Pius V. mit den Gläubigen in inbrunstigem Rosenkranzgebete zu Maria emporflehte. Und durch ihre Fürbitte bei Gott wurde der christlichen Flotte tatsächlich ein ganz unerhörter Sieg: 30 000 Türken wurden getötet, 20 000 gefangene Christen befreit, 130 türkische Schiffe erobert und 94 zerstört, so daß die Kraft des Islam auf über ein Jahrhundert gebrochen war.

Damals war es, als der heiligmäßige Papst das große Fest „Maria vom Siege", das zugleich den Titel „Maria, Hilfe der Christen" erhielt, zum offiziellen Feste der Kirche erklärte, das fortan am 24. Mai gefeiert werden sollte. Schrieb er doch ihrer Fürbitte allein den gewaltigen Sieg zu Gregor XIII. vereinigte dann im Jahre 1573 dasselbe mit dem Rosenkranzfeste.

Und schließlich hundert Jahre später sollte Maria noch einmal ihre mächtige Hilfe im Kampfe gegen den Unglauben bewähren, als sie bei der Belagerung der Türken vor Wien (1683) jenen erstaunlichen Sieg auf die christlichen Heere herabrief, dessen 250. Gedenktag wir im September d. J. feiern. Hier war es der berühmte Pater Markus von Aviano, der am 8. September 1683 das christliche Entsatzheer in inbrünstigem Gebete bei feierlicher heiliger Messe dem Schutze der Gottesmutter unterstellte. Und der dann, ein Kruzifix mit dem Bilde der schmerzhaften Mutter dem christlichen Heere anfeuernd vorantragend und mit den Truppen inbrünstig Jesus und die Fürbitte der Muttergottes anrufend, am Sonntag in der Oktav von Mariä Geburt, am 12. September 1683 den gewaltigen Sieg auf die christlichen Waffen herabflehte, der entscheidend die Gefahr des islamitischen Ansturms auf immer brach. Es folgten dann noch die großen Siege unter dem Schutze der Muttergottes von Peterwardein — an Mariä Schneefeier — und von Belgrad am Feste Mariä Himmelfahrt des Jahres 1716. — Lepanto und Wien aber waren und blieben die beiden gewaltigsten Siege über den Islam, die „Unserer Lieben Frau vom Siege" zu verdanken waren!

Inzwischen aber war dem österreichisch-deutschen Kaiserhause noch ein weiteres großes Ereignis zu seinen Gunsten durch die Fürbitte der Königin vom Siege entschieden worden: jene große Schlacht am Weißen Berge bei Prag am 8. November 1620, in der sich die Sache des katholischen Glaubens in schwerster Gefahr befand. Da war es der heiligmäßige P. Dominikus von Jesus Maria, der wiederum das christliche Heer mit einem Bilde des Gekreuzigten und Mariens und durch sein zum Himmel dringendes mächtiges Gebet zur Muttergottes anfeuerte und so den Sieg von Unserer Lieben Frau vom Siege erlangte. Das katholische Haus Habsburg wurde abermals vor Schlimmstem bewahrt. Das Bild aber, das damals P. Dominikus vor aller Augen vorantrug, wurde durch Papst Gregor XV. in feierlichem Zuge in Rom der Kirche auf dem Monte caballo überwiesen, die fortan „Maria Viktoria", d. i. „Maria vom Siege" hieß. Und Maria wird unter diesem Titel bis auf den heutigen Tag verehrt!

Johannes Maria Höcht.

*

Dein Leben mit der Kirche

Sonntag, 17. September: † 15. Sonntag nach Pfingsten, semidupl. Grün. Introitus: Inclina. Gloria. 2. Gebet von den Wundmalen des hl. Franz von Assis. Credo. Dreifaltigkeitspräfation.

Montag, 18. September: Hl. Joseph von Copertino, Bekenner, dupl. Weiß. Introitus: Dilectio. Gloria.

Dienstag, 19. September: hll. Januarius und Gefährten, dupl. Rot. Introitus: Salus autem. Gloria.

Mittwoch, 20. September: Quatember-Mittwoch. Fasttag. Vigil des hl. Matthäus, Apostels und Evangelisten. Hl. Eustachius und Gefährten, Märtyrer, dupl. Rot. Introitus: Sapientiam. Gloria. 2. Gebet und Schlußevangelium von dem Quatember. 3. Von der Vigil. — Quatembermesse: Violett. Introitus: Exultate. 2. Gebet vom hl. Eucharius und Gefährten. 3. Gebet und Schlußevangelium von der Vigil.

Donnerstag, 21. September: Hl. Matthäus, Apostel und Evangelist, dupl. II. class. Rot. Introitus: Os justi. Gloria. Credo. Apostelpräfation.

Freitag, 22. September: Quatember-Freitag. Fasttag. Hl. Thomas von Villanova, dupl. Weiß. Introitus: Statuit. Gloria. 2. Gebet und Schlußevangelium vom Quatember. 3. vom hl. Mauritius und Gefährten, Märtyrer. — Quatembermesse: Violett. Introitus: Laetetur cor. 2. Gebet vom hl. Thomas. 3. vom hl. Mauritius und Gefährten.

Samstag, 23. September: Quatember-Samstag. Fasttag. Hl. Linus, Papst und Märtyrer, semidupl. Introitus: Statuit. Gloria. 2. Gebet und Schlußevangelium vom Quatember. 3. von der hl. Thekla, Jungfrau und Märtyrerin. — Quatembermesse: Violett. Introitus: Venite. 2. Gebet vom hl. Linus. 3 von der hl. Thekla

Stadt Wanne-Eickel

100 Jahre katholische Vinzenzarbeit

Jubelfest der Vinzenzkonferenzen des Dekanats Wanne-Eickel.

s In würdiger Feier begingen die Vinzenzkonferenzen des Dekanats Wanne-Eickel das 100jährige Bestehen der Vinzenzarbeit. Die Jubelfeier wurde mit gemeinsamem Festhochamt in der Kapelle des St.-Josephshauses eröffnet. In der Festpredigt ging Dechant Lust ein auf die Werte praktischen Christentums, die in dem sozialen Wirken der Vinzenzkonferenzen aus der opferbereiten Gemeinschaft der Vinzenzbrüder lebendig wurden zur Linderung der seelischen und materiellen Nöte. Anschließend fand im Saale des St.-Josephshauses in feierlicher Form die Jubiläums-Generalversammlung statt. Nach herzlicher Begrüßung der in großer Zahl erschienenen Vinzenzbrüder durch den geistlichen Beirat, Dechant Lust, brachten die 7 Konferenzen des Dekanatsbezirkes Wanne-Eickel ihre Jahresberichte zur Kenntnis. Besonderes Interesse fand ein kurzer Bericht des örtlichen Verwaltungsrates, der erst jüngeren Datums ist, aber seit seinem Bestehen bereits als erfreuliches Ergebnis verzeichnen kann, daß von sämtlichen Konferenzen seitdem 28 448,47 Mark in Barspenden zusammengetragen und daraus an die Armen bisher 27 323,90 Mark verteilt werden konnten. Den Höhepunkt der Feier bildete eine Gedenkrede des Generalpräses der Vinzenzvereine Deutschlands, Pater Otto Wahl C. M. (Köln), der einen aufschlußreichen Rückblick über die Geschichte der Vinzenzbewegung in Deutschland gab. In ihren idealen Aufbauen auf alter karitativer Tradition müsse die Vinzenzbewegung sich heute bewußt eingliedern in das allgemeine Ringen um die Linderung der Not. Schulter an Schulter mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege sich einsetzend zum Wohle des Vaterlandes. Die kirchliche Karitas sei bereits von den Behörden offiziell anerkannt worden. Eingehend behandelte der Redner auch die religiöse Zielsetzung der Vinzenzbewegung und betonte, daß eine stärkere Werbung für das Werk der Vinzenzarbeit erforderlich sei. Der Gedanke, daß die Vinzenzarbeit gleichzeitig Gott und den Menschen diene, müsse die Vinzenzbrüder mit froher Zufriedenheit erfüllen. In der Aussprache wurden wichtige Einzelfragen der örtlichen Vinzenzarbeit erörtert. Ferner wurden die Mitglieder zu der 100-Jahrfeier der Vinzenzkonferenzen des Erzbistums eingeladen, die am 23. und 24. September in Bochum stattfindet. Der Vorsitzende des örtlichen Verwaltungsrats beschloß die Jubiläumsversammlung, die einen glänzenden Verlauf genommen hatte, mit kräftigem Appell zu tatkräftiger Weiterarbeit. Eine erhebende Festandacht vereinigte am Nachmittag in der St.-Josephskirche nochmals die Vinzenzbrüder zu einer religiösen Weihestunde, an der sich auch die Gemeindemitglieder zahlreich beteiligten. Pater Wahl mahnte noch einmal die Vinzenzbrüder, ihre Arbeit aus Liebe zu Gott und dem Nächsten in Heldenmut und Gottvertrauen aufzunehmen, dann werde der Segen nicht ausbleiben.

Um die Organisation der Winterhilfe in Wanne-Eickel

s Ein Arbeitsausschuß wird am Mittwoch im Rathause die organisatorischen Vorbereitungen der NS.-Volkswohlfahrt zur Durchführung der Wanne-Eickeler Winterhilfe tätigen. An dieser Sitzung werden außer den Vertretern der SA., SS. und des Stahlhelms, der Ortsgruppe der NSDAP., NSBO., NSBA., des NS.-Lehrerbundes und der NS.-Hago, die innere Mission, der Karitasverband, der Vaterländische Frauenverein, die NS.-Frauenschaft, die Industrie- und Handelskammer Bochum, das Handwerksamt Wanne-Eickel, die technische Nothilfe, der Freiwillige Arbeitsdienst, sowie Vertreter des Finanzamts, des Postamts, der Reichsbahn, des Arbeitsamts Herne und des Kaufm. Vereins, ferner die Geistlichkeit beider Konfessionen teilnehmen. Die erste Sitzung dient der Abgrenzung der Arbeitsgebiete der einzelnen Organisationen. Zum weiteren Ausbau einer systematischen Betreuung aller Bedürftigen unserer Stadt ist u. a. die Aufstellung einer Kartei geplant, um Doppelbetreuung zu verhüten.

Dekanatskonferenz der Wanne-Eickeler Cäcilienchöre

Das große Dekanatssingen wird in die Kulturwoche verlegt.

s Unter Vorsitz des Bezirkspräses Pater Wienhusen fand am Dienstagabend im Lokale Lansing in Holsterhausen die Dekanatskonferenz der Wanne-Eickeler Cäcilienchöre statt, die der festgebende Verein, der Kirchenchor von St. Franziskus-Holsterhausen, unter Stabführung von Lehrer Müller-Gelsenkirchen, in traditioneller Weise durch stimmungsvolle volkstümliche Liedgaben umrahmte. Als Ehrengäste konnte der Bezirkspräses Dechant Lust und Pfarrer Bolz herzlich willkommen heißen. Im Mittelpunkte der Besprechungen stand die Erörterung der Festfolge des in der St.-Barbara-Kirche in Röhlinghausen veranstalteten Dekanatsfestes. Um im Rahmen der NS.-Kultur- und Heimatwoche auch die kulturelle Bedeutung der liturgischen Gesänge und deutschen Kirchenlieder der katholischen Kirche gebührend zu würdigen, wurde einstimmig beschlossen, das Dekanatsfest um eine Woche zu verlegen und am 15. Oktober abzuhalten. Domchordirektor Professor Schauerte, der bekannte Förderer und Diözesanpräses der katholischen Kirchenchöre, wird nach Wanne-Eickel kommen, um über die Bedeutung des katholischen Kirchengesanges zu sprechen und Anregungen zu geben für die weitere Arbeit der Chöre. Im Mittelpunkte der kirchlichen Festandacht steht zur Erinnerung an die Leidenswoche Jesu Christi der Passionsgedanke, auf den die Choräle und polyphonen Gesänge abgestimmt sind. Ausklingen wird die kirchliche Feier mit frohem Oster-Halleluja. In der weltlichen Feier werden die sieben Chöre des Dekanatsbezirks ihr Können auf dem Gebiete des deutschen Volksliedes und des alten deutschen Kirchenliedes unter Beweis stellen.

(f) Das Wanne-Eickeler Stadtparlament tagt am Freitag. Die ursprünglich auf Donnerstag, den 14. September, 14,30 Uhr angesetzte Wanne-Eickeler Stadtverordnetensitzung mußte auf Freitag, den 15. September, 18,30 Uhr, verlegt werden. Auf der Tagesordnung stehen die Bestätigung des Umlaufbeschlusses für Gewährung eines Zuschusses von 10 000 RM. zur Einrichtung eines Arbeitsdienstlagers auf dem Gelände der Zeche „Unser Fritz", der Erlaß eines Nachtrags zur Lerguilgungssteuerordnung, ferner die Uebernahme des anteiligen Defizits der in Konkurs befindlichen Westfälischen Straßenbahnen, Aufnahme eines Darlehens für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an der Plankreuzung an der Gelsenkirchenerstraße mit der Personenzuglinie Wanne—Unser-Fritz und die Darlehnsaufnahme für auszuführende Arbeiten auf Grund des Reichsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Die Sitzung beschließen verschiedene Grundstücksfragen und die Ersatzwahlen zum Grundstücks-, Gewerbesteuer- und Wohlfahrtsausschuß.

(f) Ein neuer Segelflugplatz für Wanne-Eickel wird seit einigen Wochen durch den „Arbeitsdienst Unser-Fritz" auf dem Sandberg an der Dorstener Straße geschaffen, wo umfangreiche Erdbewegungen erforderlich sind, um das Fluggelände einzuebnen und einen hohen Abflugberg aufzurichten.

(f) Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich im Untertagebetrieb der Zeche „Hannibal", wo der erst seit wenigen Wochen dort beschäftigte 19jährige Schlepper Franz St. aus Oberhausen, der mit einem Kohlenzug zur Rutsche fahren wollte, in einer Seilkluft hängen blieb, wobei ihm der rechte Fuß bis zur Wade abgerissen wurde, sodaß der Bedauernswerte dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt werden mußte.

Verlangen Sie nicht Bohnerwachs, sondern Gefest, das Bohnerwachs bezw. Farbwachs mit ganz bestimmten stets gleichen Eigenschaften und Vorzügen. Gefest macht den Boden mühelos hochglänzend und gehfest. Gefest-Glanz ist dauerhaft und naß wischbar. Gefest ist in Preis und Güte unerreicht. Ein Vergleich überzeugt. Gefest muß gut sein, denn es wird in den Thompson-Werken in Düsseldorf hergestellt.

Vereinskalender

Kriegerverein Herne-Bahnhof. Anläßlich des Kriegsopfer- und Frontsoldatentages am 16. und 17. September 1933 wird folgendes angeordnet: Am 16. 9. um 18,30 Uhr Antreten im Vereinslokal zum Fackelzug. Fackeln im Vereinslokal. Am 17. 9. um 9,45 Uhr Antreten zum Feldgottesdienst, um 15 Uhr Antreten zum Propagandamarsch. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Führer.

Krieger- und Landwehrverein von 1865 Herne. Zur Teilnahme am Kriegsopfer- und Frontsoldatentag treten die Mitglieder zum Fackelzug Sonnabend, den 16. 9., 18,30 Uhr, zum Feldgottesdienst Sonntag, den 17. 9., 10,15 Uhr, zur Kundgebung Sonntag, den 17. 9., 15,30 Uhr im Vereinslokal H. Knapp an. Vollzähliges Erscheinen der Kameraden an diesen Kundgebungen ist Ehrenpflicht.

Der Führer.

Der Theaterverein „Loreley" Herne-Sodingen veranstaltet am Sonntag im Saale des Wirtes Borgmann (am Denkmal) einen großen nationalen Theater-Wettstreit. Einlaß 2,30 Uhr nachm., Anfang Punkt 3,30 Uhr nachm. Eintritt 50 Pf.

K. K. V. Stammverein

Auf die heute abend 8,30 Uhr stattfindende Versammlung im Vereinsheim Hotel Schmitz wird hiermit besonders hingewiesen.

D. V.

Turnen • Sport • Spiel

Europameisterschaften der Gewichtheber

Zum 8. Male Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich in Paris. / Weltmeisterschaften der Tennislehrer in Berlin. / Schluß der Patrouillen-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin.

Das Sportprogramm des kommenden Sonntags läßt an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Wieder stehen einige Veranstaltungen größten Formats aus. — Im

Fußball

wird in den westdeutschen Gauen die dritte Meisterschaftsrunde absolviert. — Aus dem Ausland wären einige Länderspiele von Bedeutung zu registrieren. In Budapest treffen Ungarn und die Schweiz, in Prag die Tschechoslowakei und Oesterreich aufeinander.

Der weiße Sport

berichtet von den Weltmeisterschaften der Tennislehrer, die am Sonntag auf der Berliner Blau-Weißanlage am Roseneck beendet werden. Tilden, Nüßlein, Barnes, Ramillon, Najuch, um einige Namen zu nennen, sind vertreten, also allererste Weltklasse. — Die

Leichtathletik

hat als bedeutsamstes Ereignis den Länderkampf Frankreich gegen Deutschland in Paris. — Am Samstag treffen im Pariser Buffalo-Stadion die beiden Berufsläufer Ladoumegue und Purze erneut aufeinander. In Mailand steigt der interessante Länderkampf Italien gegen England, während sich Polen und Ungarn in Kattowitz gegenüberstehen. Sonst sei noch auf den Damen-Länderkampf Italien gegen Oesterreich in Venedig hingewiesen. — Im

Rudersport

wäre von der 15. Verbandsregatta des Westdeutschen Schüler-Ruder-Verbandes in Kassel zu berichten, die eine hervorragende Besetzung erfahren hat. Sonst dürften noch die Herbstregatten in Essen und Hamburg sowie der Kampf um den Holland-Becher in Amsterdam am Samstag interessieren. — Im

Boxsport

gibt es am Samstag in Brüssel eine groß aufgezogene Berufsveranstaltung. Im Mittelpunkt des Programms steht der Schwergewichtskampf zwischen dem deutschen Exmeister Hans Schönrath und dem Belgier Limousin. — Der

Kraftsport

bringt von Freitag bis Sonntag in Essen die Europameisterschaften im Gewichtheben, an der sich 9 Nationen beteiligen sollten. Inzwischen haben jedoch die Polen und auch die Holländer abgesagt. Da diese beiden Länder aber kaum eine überdurchschnittliche Rolle hätten spielen können, verliert die Veranstaltung kaum an Zugkraft und Interesse. Besonders gespannt ist man natürlich auf Olympiasieger Ismayr. — Im

Radsport

ist wieder allerhand los. Bahnrennen werden aus Paris, Köln-Hürth, Chemnitz, Singen und Essen gemeldet, ebenso Großer Opelpreis von Westfalen mit Start und Ziel in Dortmund. Die Patrouillen-Radfernfahrt Berlin — München — Berlin findet am Sonntag ebenfalls ihr Ende. — Aus dem

Motorsport

wäre von dem internationalen Schleizer Dreiecksrennen, dem Semmering-Bergrennen und dem Masaryk-Bergrennen bei Prag zu berichten. — Vom

Hockeysport

wäre der Start der USA-Damen am Sonntag in Magdeburg zu melden, während als

Tagung

die Sitzung des deutschen Skiverbandes am Samstag und Sonntag in Würzburg anzuführen ist. — Zum Schluß der

Pferdesport.

Galopprennen gibt es in Krefeld, Halle (Sa/So), Grunewald, Zoppot und Longkamp.

Europa-Meisterschaften im Gewichtheben

Am Wochenende im Städt. Saalbau zu Essen-Ruhr.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat in Anbetracht der Bedeutung die Schirmherrschaft über die Europa-Meisterschaften im Gewichtheben 1933 übernommen. Wir lassen nunmehr die Besetzung der einzelnen Gewichtsklassen folgen:

Federgewicht: Duverger (Frankreich), Bescape (Italien), Vacek und Simonek (Tschechei), Rieger (Schweiz), Wölpert, Mühlberger und Schäfer (alle Deutschland).

Leichtgewicht: Riviere (Frankreich), Vitasek (Tschechoslowakei), Teitelbaum (Estland), Blanc (Schweiz), Stroemberg (Finnland), Helbig, Thiersch und Murawski (alle Deutschland).

Mittelgewicht: Bisogno (Frankreich), Alleene (Frankreich), Galimberti und Lercari (beide Italien), Hantych und Sykora (beide Tschechoslowakei), Ozolius (Lettland), Trinkler (Schweiz), Arschman (Schweiz), Ismayr und Jordan (beide Deutschland).

Halbschwergewicht: Hoftin und Leput (beide Frankreich), Brumlik (Tschechoslowakei), Bileskalns (Lettland), Scheitler (Luxemburg), Eichholzer (Schweiz), Leopold, Bierwirth und Vogt (alle Deutschland).

Schwergewicht: Dumoulin und Grimonpad (beide Frankreich), Becvar (Tschechoslowakei), Luhaäär (Estland), Pfenicka (Tschechoslowakei), Straßberger und Wahl (beide Deutschland).

Die Europa-Meisterschaften werden in diesem Jahr zum erstenmal als Fünfkampf ausgetragen. Zu dem olympischen Dreikampf (beidarmige Uebungen) sind noch zwei einarmige, und zwar links und rechts einarmig Reißen hinzugekommen. Hierdurch wird eine Voraussage nach den Siegern in jeder Gewichtsklasse fast unmöglich gemacht.

Die beiden Tage der Europa-Meisterschaften werden im Zeichen neuer Rekorde stehen; denn wo die Gewichtheberklasse der Welt versammelt war, sind die verschiedensten Welthöchstleistungen noch immer überboten worden.

Unfallversicherung des DFB

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt auch in der Frage der Spielerversicherung die Initiative ergriffen. Danach wird der DFB eine Versicherung sämtlicher Spieler des gesamten Bundesgebietes übernehmen, wodurch die Haftungspflicht der Vereine entfällt. Die Kosten, die durch die Vereine aufzubringen sind, werden sich pro Spieler auf jährlich 1,30 bis 1,50 RM. belaufen.

Pläne für den Wintersport

Der Deutsche Eislauf-Verband beabsichtigt, einen kanadischen Amateur-Eishockeyspieler als Lehrer für seine Eishockeyspieler zu verpflichten. Er soll sein Amt am 1. November antreten und die Funktion bis zum März 1934 ausüben. Die für die Nationalmannschaft in Betracht kommenden Spieler werden vom 1. bis 15. November in Berlin und vor den Europa-Meisterschaften und Weltmeisterschaften in München zum Training zusammengezogen. Im Eiskunstlaufen werden vom 1.—15. November in Berlin und vom 1.—15. Dezember in München Uebungskurse stattfinden. Weitere Kunstlaufkurse sind für Schlesien und Ostpreußen vorgesehen, ebenso Kurse für Eisschnelläufer auf dem Staffelsee bei Murnau.

Die Kraftfahrer kommen nach Essen

Schon jetzt über 2½ Tausend Kraftfahrzeuge gemeldet

Die beiden letzten Ausstellungstage der Landwirtschaftlichen Provinzialausstellung in Essen werden nicht nur im Zeichen des Reit- und Fahrturniers, sondern auch im Zeichen der großen Zielfahrt stehen, welche die Bereichsführung des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps veranstaltet. Am Samstag, dem 16. September, von 13—18 Uhr und am Sonntag, dem 17. September, von 8—14 Uhr treffen die Teilnehmer an der Zielfahrt an dem Zielort am Prater-gelände, gegenüber der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen, ein. Die Kraftfahrer werden auch am Reit- und Fahrturnier am Sonntag teilnehmen, so daß die Besucher des Turniers noch um einen weiteren Programmpunkt bereichert werden.

Zum Essener Reit- und Fahrturnier

Aufmarsch der SA-, SS- und Stahlhelm-Reiter.

Im Rahmen des Sonntagsprogramms des großen Essener Reit- und Fahrturniers findet am 17. September um 15,20 Uhr ein Aufmarsch von Abordnungen der SA-, SS- und Stahlhelm-Reiterverbände statt. Einen Appell an die Reiter dieser Kampftruppen des neuen Reiches wird der Führer der SA-Gruppe Niederrhein, Brigadeführer Knickmann, Wesel, halten. Der Appell wird durch den Lautsprecher übertragen werden.

Reiterfest der Postillone beim Essener Turnier.

Eine der schönsten Schaunummern der großen Essener Turnierveranstaltung ist „Das Reiterfest der Postillone". 24 Beamte der berittenen Schutzpolizei Essen werden unter Leitung des Polizei-Hauptmanns Altmann in Postillontrachten von der Zeit der Thurn und Taxi'schen Zeit bis 1914 eine Quadrille zu sechzehn Reitern und eine Fahrschule zu vier Reitern vorstellen. Diese Schaunummer wird an allen drei Turniertagen gezeigt.

Römisches Rennen in der Turnierkampfbahn.

Die berittene Schutzpolizei Essen zeigt beim Essener Turnier auf dem Turnierplatz bei der Gruga an allen Turniertagen neben dem Reiterfest der Postillone ein sogen. Römisches Rennen als zweite Schaunummer. Jedenfalls hat beim Kölner Turnier diese Schaunummer durch ihren atemberaubenden Eindruck große Spannung bei den Zuschauern hervorgerufen.

Operation geglückt

Unsere Herner Fußballer Bönig und Krüger sind am Dienstag resp. Mittwoch in Hattingen operiert worden. Das Befinden der beiden Patienten ist durchaus zufriedenstellend. Der behandelnde Arzt äußerte sich sehr befriedigt über die gelungene Operation und stellte eine tadellose Heilung in Aussicht. Der Aufenthalt im Krankenhause wird auf 5—6 Wochen angegeben. Da die beiden Kranken über Langeweile klagen, möchten wir allen Freunden und Bekannten zur Pflicht machen, ihre Besuche noch Hattingen zu ermöglichen. Sprechzeiten Mittwoch, Freitag und Sonntag von 2—4 Uhr.

Sonstige Sportnachrichten

Jockey Grabsch bestraft.

Der Jockey des Graditzer Rennstalles Ernst Florian Grabsch ist mit 400 Mark Geldstrafe belegt worden, weil er am 3. September im Preis der Stadt Baden-Baden Lord Nelson nicht voll ausgeritten hatte. Bekanntlich war mit dem Ueberraschungssieger Viadukt das zweite Pferd des fiskalischen Stalles erfolgreich, für das allerdings keine Erklärung abgegeben worden war.

Damenhockey Berlin — USA 2:3 (1:1)

Die amerikanische Damenhockeynationalmannschaft spielte auf dem Platz des Berliner SC an der Avus vor 1500 Zuschauern gegen eine Berliner Stadtmannschaft. Die Gäste siegten verdient 3:2 1:1).

Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft in Düsseldorf.

Wie wir erfahren, findet die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Hein Müller (Köln) und Schönrath (Krefeld) am 5. Oktober im Düsseldorfer Planetarium statt.

Sportfilm

Ein Fußballänderkampf Polen — Jugoslawien, der in der polnischen Hauptstadt Warschau stattfand, endete mit einem knappen aber verdienten 4:3 (1:2)-Siege der Polen.

Das Fußball-Länderspiel Frankreich — England wird am 6. oder 13. Dezember in London zum Austrag kommen.

Im Pariser Buffalo-Stadion treffen am kommenden Samstag die beiden Berufsläufer Ladoumegue und Purze erneut aufeinander.

BSC 22 boxt Samstag in Unna

gegen Box-Club Rote Erde

BSC 22 macht morgen abend einen Abstecher nach Unna, um mit dem dortigen Box-Club Rote Erde seine Kräfte zu messen. Die Unnaer, die im eigenen Ring schwer zu überwinden sind, dürften aber eine Niederlage gegen den Gaumannschaftsmeister kaum verhüten können. Mit nachstehender Mannschaft nimmt BSC 22 den Kampf auf.

Jugend-Papier: Schlächter — Zinte. Hier sollte es dem Herner möglich sein, gegen Zinte ein Unentschieden herauszuholen.

Fliegen: Kubiak — Thatenhorst. Kubiak schreitet von Sieg zu Sieg, auch gegen Thatenhorst sollte er das bessere Ende für sich haben.

Bantam: Bregenstroth — v. Werne. Der Meister hat alle Vorteile für sich, er wird demzufolge als sicherer Sieger aus diesem Treffen hervorgehen.

Feder: Wiesberg — Hoffmann. Trotzdem Hoffmann zu kämpfen versteht, halten wir in diesem Kampfe zu Wiesberg.

Leicht: Ostkamp — Winnecke. Winnecke ist einer der besten Kämpfer von Unna, der Ostkamp das Letzte abfordern wird. Den Ausgang lassen wir offen.

Leicht: Holl — Müller. Müller ist ein Boxer von Format, der jeden Schlagwechsel annimmt. Holl ist zu erfahren, um sich überrumpeln zu lassen. Auch diese Begegnung lassen wir offen.

Mittel: Richter — Kolbe. Eindrucksvolle k. o.-Siege hat der schlagstarke Kolbe zu verzeichnen. Gegen Richter wird er sich mächtig anstrengen müssen, wenn er über die Zeit kommen will.

Halbschwer: Knauf — Weller. Weller ist ein ehrgeiziger Kämpfer, verfügt über gute Deckung und Stehvermögen. Kann Knauf die Deckung des Gegners durchbrechen, dann hat er Siegchancen. Vorerst lassen wir das Treffen noch offen.

Halbschwer: Saul — Renner. Hier müßte schon Saul, der lange Zeit pausierte, mit einer Ueberraschung aufwarten, andernfalls der Sieger in Rennen feststeht.

„Liebe zur Heimat ist Liebe zum Volk"

Westfalentag 1933 in Münster i. W. am Samstag und Sonntag, dem 16. u. 17. September 1933



Hindenburg bei den ostpreußischen Truppenübungen

Der Reichspräsident im Manövergelände am Kartentisch. Generalleutnant v. Brauchitsch (links neben ihm), General der Infanterie v. Hammerstein (rechts neben ihm).

Reichspräsident v. Hindenburg hat in diesen Tagen an den Uebungen der ostpreußischen Reichswehrtruppenteile bei Darkehmen teilgenommen. Im Anschluß an die Uebungen, denen der Reichspräsident mit großen Interesse folgte, fand ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem Generalfeldmarschall statt.

A-Prüfungen in den Borkenbergen

Im übrigen viel Bruch an allen Ecken und Enden / Tagesrekord 23 Minuten

Während der Eröffnungsflugtag des 5. Westdeutschen Segelflugwettbewerbes in den Borkenbergen vollkommen einregnete und es nur Dank der Energie der westdeutschen Segelflieger möglich war, wenigstens die Tagespreise auszufliegen, brachte das Wetter des 2. Wettbewerbstages eine erfreuliche Aenderung. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags kam ein guter Südwestwind auf, der dann auf Nordwest herüberwechselte und vorübergehend mit starken Böen eine erhebliche Stärke erreichte. Selbstverständlich benutzten die Segelflieger, die an den 3 Starthängen, am Wausberg, am Steinberg und am Rauhen Hang ihre Wettbewerbsflugzeuge einflogen, diese Gelegenheit, für längere Dauer in der Luft zu bleiben und Wolkenanschluß zu finden. Leider ließ der Wind dann sehr bald an Stärke nach, sodaß es nicht möglich war, Stundenflüge auszuführen. Den Anfängern, die am Wausberge und Steinberg schulten und übten, machte dieser böenartige Wind teilweise erhebliche Schwierigkeiten. Hier ging es trotz guter Ermahnungen und deutlicher Zurufe der Fluglehrer nicht ganz ohne Bruch ab. Ein Jungflieger der Gruppe Ruhrgau, der für seine Maschine zu wenig Gewicht mitbrachte, wurde von einer Böe umgeworfen, rutschte am Hang ab und überschlug sich mehrmals. Dabei ging die Maschine vollständig zu Bruch, der Pilot selbst kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Desgleichen hatte auch die Dattelner Fliegergruppe den Ausfall einer ihrer Wettbewerbsmaschinen zu beklagen.

Auch am Rauhen Hang, den sich die Leistungsklasse als Startplatz hatte zuweisen lassen, mußte manche Maschine ausrangiert werden, weil sie beim Landen in dem unebenen Gelände Schäden abbekommen hatte.

Dieser Bruch an allen Ecken und Enden brachte es mit sich, daß schon in den Mittagsstunden fleißig Werkstattarbeit geleistet werden mußte, um die Flugzeuge für die letzten Wettbewerbstage, die ja bekanntlich immer im Zeichen eines großen Endkampfes stehen, wieder gebrauchsfertig zu machen.

Trotzdem sich gestern nachmittag bei schönstem Sonnenwetter innerhalb des Flugplatzgeländes das Bild eines regen und abwechslungsreichen Sportbetriebes bot, war der Besuch sehr mäßig. Lediglich mehrere Klassen höherer Schulen aus dem Industriegebiet, die ihre Heidewanderung mit einem Besuch des Fliegerlagers verbunden hatten, zeigten sich auf den jetzt genau umgrenzten Zuschauerplätzen.

Kurz vor Beendigung des zweiten Wettbewerbstages war es endlich geglückt, die Maschine für den Windenschlepp, die seit dem frühen Vormittag streikte, in Schwung zu bringen und mit ihr eine Hochleistungsmaschine in höhere Regionen zu bringen.

Aber wie bei den Starts an den Hängen, so erwies sich auch bei diesem Flug, der die Maschine in eine Höhe von 300 Meter brachte, daß der schwache Wind nicht ausreichte, um achtbare Leistungen zu erzielen. Die Aufwindzone am Rauhen Hang war gleichfalls zu kurz, um die Maschine länger als einige Minuten zu tragen. Immerhin kann man als Erfolg der ersten beiden Wettbewerbstage zahlreiche A-Prüfungen buchen, die von den übenden und schulenden Fliegern abgelegt wurden. Gleichfalls gab es für sämtliche Wettbewerbsklassen Tagespreise, die an den jeweils besten Flieger seiner Wettbewerbsklasse gegeben wurden. Die Tagespreise des 1. Flugtages errangen

Luftsportverband Gladbeck im Schulungswettbewerb,
Luftsportverband Herten im Uebungswettbewerb,
Luftsportverband Lüdinghausen-Seppenrade beim Windenschlepp.

Mit einer Flugdauer von über 23 Minuten gewannen die Dattelner Jungflieger auf ihrer Neukonstruktion „Richthofen" den Tagespreis im Leistungswettbewerb.

Am Nachmittag kreiste die Messerschmidt-Maschine aus Münster, die von den Beerdigungsfeierlichkeiten in Bochum kam, eine Zeitlang über dem Fluggelände. Abends um 7,45 Uhr kam das Klemm-Flugzeug aus Essen mit dem Segelflugzeug „Falke" im Schlepptau über dem Fliegerlager an. In 2000 Meter Höhe hakte sich das Segelflugzeug aus und führte etwa eine halbe Stunde wunderschöne Flüge aus. Die Klemm-Maschine landete auf dem Flugplatz, um später wieder nach Essen zu starten.

Pferdesport

Rennen zu Grunewald.

1. Stadion-Jagdrennen: 1. Frau M. v. Heynitz' Gräfin Gertrud (Unterholzner), 2. Flor, 3. Manuskript. Sieg 37:10, Platz 14, 22, 17:10. Ferner: Federbriede, Lorval, Prospera, Ritterbank, Tankred, Welona, Mary, Augentrost.

2. Preis vom Wannsee: 1. F. Opels Hanseat (Narr), 2. Rücktritt, 3. Fräulein, 4. Wolgalied. Sieg 37:10, Platz 14, 12, 15, 16:10. Ferner: Cosa, Pollux, Scolaro, Poyal, Rasputin, Johanniter, Lohma, Neapolis.

3. Calvello-Hürdenrennen: 1. Heinz Stahls Creolin (Hauser), 2. St. Robert, 3. Himmelfahrt. Sieg 35:10, Platz 22, 33, 52:10. Ferner: Mauk, Druius, Musketier, Cobra.

4. Preis vom Stößensee: 1. Frau Ch. Burkes Lützow (Starosta), 2. Nordenham, 3. Heuchler. Sieg 47:10, Platz 17, 42, 29:10. Ferner: Orkadier, Schwede, Grenadier, Adebar, Ostermädel, Heimwehr, Esto Vir, Menas.

5. Preis vom Schwielowsee: 1. Gest. Gradits' Dichtkunst (R. Schmidt), 2. Freiin, 3. Orsini. Sieg 20:10, Platz 13, 33:10. Ferner: Schumi Marizza, Wanderlied, Wally.

6. Amazonen-Jagdrennen: 1. W. Ehrenfrieds Zarewitsch (W. Schmidt), 2. Courtisane, 3. Henriette. Sieg 26:10, Platz 15, 19, 26:10. Ferner: Siesta, Helgoländer, Vigor, Luxus, Epheu 2, Arader, Simson.

7. Preis vom Bismarckturm: 1. Dr. H. Heß' Fix und Fertig (Printen), 2. Fundus, 3. Senator. Sieg 69:10, Platz 22, 18, 16:10. Ferner: Felicitor, Wintermärchen, Jagdjunker, Machthaber, Flirtland, Roxana.

Rennen zu Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Rosch Haschana (Gallagher), 2. Kerberle, 3. Willo. Sieg 19:10, Platz 14, 29, 23:10. Ferner: 7 Pferde.

2. Rennen: 1. Creme Renversee (Rochetti), 2. Delate, 3. Marsigny. Sieg 167:10, Platz 42, 28, 35:10. Ferner: 13 Pferde.

3. Rennen: 1. Shining Tor (Dolores), 2. Folle, 3. Aboukir. Sieg 22:10, Platz 15, 29:10. Ferner 3 Pferde.

4. Rennen: 1. Rainey (Johnstone), 2. Frolic 3, 3. Luberon. Sieg 37:10, Platz 15, 16, 18:10. Ferner: 9 Pferde.

5. Rennen: 1. Biweh (Pecaueur), 2. Phalante, 3. Philae. Sieg 68:10, Platz 41, 33:10. Ferner: 3 Pferde.

6. Rennen: 1. Desert (Sibbrit), 2. Bombay 3, 3. Keffren. Sieg 42:10, Pl. 23, 27, 48:10. Ferner: 12 Pferde.

Neue Bücher

Goldener Arzneischatz aus altbewährten Haus- und Heilmitteln, von Schwester Theresia. Zweite, erweiterte Auflage (4.—8. Tausend) in völlig neuer Ausstattung. 160 Seiten, kartoniert 1,50 Mk., Leinen 2,20 Mk. Viel zu wenig bekannt ist dieses wertvolle Gebrauchsbuch zur Heilung des menschlichen Körpers. Eine bewährte Naturheilforscherin (aber nicht etwa „Wunderdoktorin") hat auf Grund vieljährigen Studiums in hingebender Beobachtung ihre eigenen und fremde Erfahrungen, sowie viele Rezepte aus dem alten Heilgute der Menschheit niedergeschrieben, um all denen, die da ernstlich wollen, den Weg zur Gesundheit zu zeigen. Ohne viel Geld und Mühe sich auf naturgemäße Weise (ohne Gift und Messer) Hilfe in Krankheiten und leidenden Zuständen zu verschaffen, hierzu bietet dieses Buch geradezu einzigartige wertvolle Winke. Bei dem niedrigen Preis braucht das Heilbuch um Absatz nicht verlegen zu sein, und wenn wir es trotzdem so warm empfehlen, so nur, weil wir nicht genug tun können, um die Gesundheit unseres Volkes zu heben und zu stärken.

Witterungsbericht

)(Die Störung, die gestern unseren Bezirk überquerte und dabei erhebliche Niederschläge bis zu 35 Millimeter verursachte, liegt heute morgen über der südlichen Ostsee. Ihr Hauptniederschlagsgebiet befindet sich heute über Polen und dem östlichen Deutschland. Unser Bezirk erhielt auf der Rückseite dieses Wirbels bei frischen, westlichen bis nordwestlichen Winden Kaltluftzufuhr, die einen Rückgang der Temperaturen um etwa 5 Grad zur Folge hatte. Dieser Temperaturrückgang erstreckt sich bis in große Höhen. So wird z. B. in Hamburg in 5000 Meter Höhe ein Rückgang von 8 Grad verzeichnet; es herrscht dort jetzt eine Temperatur von — 20 Grad, in Darmstadt sogar — 21 Grad. Ueber dem westlichen Europa steigt der Luftdruck wieder stark an, sodaß mit fortschreitender Aufheiterung gerechnet werden kann. Da aber das ozeanische Hoch gegen Mitteleuropa vorrückt und dadurch eine nordwestliche Luftströmung über Westdeutschland veranlaßt, kann hier zunächst noch keine beständige Wetterlage auftreten. Die später einsetzende heitere Periode dürfte nur von kurzer Dauer sein, da ein umfangreiches Störungsgebiet über Island angekommen ist und sich ziemlich schnell ostwärts bewegen wird.

Vorhersage für Freitag: Bei frischen, nordwestlichen Winden vielfach wolkig. Temperaturen am Tage wieder ansteigend. Keine nennenswerten Niederschläge.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 15. September 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: O Herr, ich bin nicht würdig, aus der „Deutschen Messe" (Mich. Haydn). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** 1. Teil. 1. Ouvertüre „Der Schauspieldirektor" (Mozart). 2. Rüdesheimer Wein, Lied (Hansen). 3. Melodien aus der Oper „Carmen" (Bizet). 4. Der Tanz, Tarantella (Rossini). 5. Walzerklänge von Chopin, eine Folge seiner schönsten Walzer. 6. Ueber Berg und Tal, Galopp (Sommerfeld). 7. a) König Friedrich Wilhelm III., Armeemarsch 1, 1a. b) Holländischer Ehrenmarsch, Präsentiermarsch der Reichsmarine.
6,40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: **Morgenkonzert. 2. Teil.** „Was sich unsere Hörer wünschten." (Schallplatten.)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,03 **Für die Frau.**
8,15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
10,00 **Frühbericht, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.**
10,05 **Kindergarten.**
10,30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Richard Heinemener: „Was ist los im Sport?" Alwin Dreßler: „Alkoholiker im Tierreich." Dr. Deuß: „Wie entsteht das Erdöl, das Ausgangsprodukt des Benzins?"
11,00 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Mit der Laute durch die Heide. Dr. Kurt Depenheuer.
11,58 **Wettervorhersage.**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf.
13,15 **Mittagsbericht 1.**
13,30 **Mittagskonzert.** Leitung: Esfoldt. 1. Friedensglocken, Marsch (Urbach). 2. Sinfonisches Vorspiel zu „Tiefland" (d'Albert). 3. Hugo-Wolf-Suite (Pecce). 4. a) Romanze (Tschaikowsky), b) Das Lied der Quelle (Amadei). 5. An der schönen grünen Narenta, Walzer (Komtschak). 6. Potpourri aus der Operette „Ihre Hoheit, die Tänzerin" (Götze).
Gegen 14,00 **Mittagsbericht 2.**
15,00 **Des Luftballons Vergangenheit und Zukunft.** Zu seinem 150jährigen Jubiläum. Kleine Hörfolge von Rudolf Predeek.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Jugendfunk.** Hänseleien.
16,30 **Junge deutsche Dichtung.** Stefan Andres: Der Abbruch ins Dunkle. Die Geschichte eines zerstörten Lebens.
16,55 **Stimme der Bewegung.**
17,00 **Vesperkonzert.** Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz. Leitung: Kneip.
17,30 **Flüstern und Singen im neuen Rhythmus.**
18,15 **Der Freiherr vom Stein und das Erbhofrecht.** Prof. Dr. Walther Schneider.
18,30 **Englisch.** Einführung: Oberstudienrat Prof. Hase.
18,45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.**
19,00 **Reichssendung. Stunde der Nation.** „Werkmeister Ohle." Von Friedrich Arenhövel. Funkbearbeitung: Kurt Hennicke. Spielleitung: Günth. Hadank.
20,00 **Erste Abendmeldungen.**
20,05 **Tänzerische Musik.** Tanz in vielerlei Gestalt. Ausführende: Das Große und Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
22,00 **Spätbericht.**
22,20 **Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?**
22,30 **Der Porzellan-Pavillon.** Chinesische Träumereien. Uebertragungen chinesischer Lyrik von Stefan Andres, Hans Bethge und Richard Wilhelm. Verbindende Verse: Stefan Andres. Zusammenstellung: Martin Rockenbach. Leitung: Rudolf Rieth. Bevor aber chinesische Gongs ertönen, erzählt erst noch ein Deutscher aus chinesischer Wirklichkeit.

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
2.902 gegen 2.927 vorher (Parität 4.198 Mark)

Pfund in Berlin:
13.38 gegen 13.42 vorher (Parität 20.429 Mark).

Neue polnische Zolltarife

Vertragsloser Zustand mit Deutschland.

Warschau, 14. Sept.

Der neue polnische Zolltarif soll nun, wie die halbamtliche Iskra-Agentur erklärt, doch wie angekündigt am 10. Oktober d. J. in Kraft treten. Aus diesem Grunde steht Polen augenblicklich mit einigen Ländern in Handelsvertragsverhandlungen, die sämtlich den Zweck haben, die bisherigen Handelsabkommen mit diesen Staaten einer Revision zu unterziehen. Seit einer Woche sind bereits in Paris Handelsvertragsverhandlungen im Gange. In diesen Tagen beginnen ferner Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz in Bern und mit der Tschechoslowakei in Warschau. Was schließlich den österreichisch-polnischen Handelsvertrag betrifft, so hebt die Iskra-Agentur hervor, daß dieser bereits in allen Teilen fertiggestellt wurde. Die Unterzeichnung sei nur bisher aus technischen Gründen nicht erfolgt.

In diesem Zusammenhang erscheint die Tatsache bemerkenswert, daß die Iskra die Staaten mit völligem Schweigen übergeht, mit denen Polen entweder gar keinen Handelsvertrag besitzt (so beispielsweise Deutschland) oder mit denen es trotz langer Bemühungen bis jetzt noch keine neuen Handelsvertragsverhandlungen aufnehmen konnte, wie mit England. Es ergibt sich nun die Frage, welche Zollsätze Polen diesen Ländern gegenüber nach Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs in Anwendung bringen wird. Der neue Zolltarif enthält zwei Zollsätze, von denen der eine prohibitiven Charakter hat und zur Anwendung Ländern gegenüber bestimmt ist, mit denen Polen keine Handelsverträge besitzt.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Preise unverändert.

Gewürze: Bei schleppendem Konsumgeschäft blieb der Markt ruhig. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Brasil-Kaffees: Brasil-Offerten unverändert. Der Lokomarkt hat das übliche Geschäft mit dem Konsum zu verzeichnen und zwar zu unveränderten Preisen. — Gewaschene Kaffees: Am Lokomarkt blieben die Preise bei üblichem Abwicklungsgeschäft unverändert.

Stürmische Aufwärtsentwicklung

Am Farbenaktienmarkt wurde schon zu Beginn der Börse eine halbe Million umgesetzt

Berliner Börse

Berlin, 14. Sept.

Die in den letzten Tagen eingetretene Beruhigung fand heute auch in Publikumskreisen eine kräftige Resonanz. Das wiederkehrende Vertrauen dieser Kreise kam wieder in stärkeren Kaufordern zum Durchbruch. Auf fast allen Marktgebieten entwickelte sich eine stürmische Aufwärtsbewegung, die durchschnittliche Kursbesserungen von 2 bis 3 Prozent mit sich brachte. Auch aus dem Rheinland lagen umfangreiche Kaufaufträge speziell für Montanwerte vor. Im Mittelpunkt stand der Farbenaktienmarkt, an dem schon zu Beginn der Börse eine halbe Million umgesetzt wurde. Die Aktien stiegen um 4 Prozent und nach den ersten Kursen um weitere ¾ Prozent. Trotz der großen Steigerung der Umsätze machte sich heute auf allen Gebieten Materialmangel bemerkbar. Ebenso wie in den letzten Wochen die Käufer fast vollkommen fehlten, zeigte sich heute eine allgemeine Zurückhaltung der Verkäufer. Die Nachfrage mußte vielfach durch Limite befriedigt werden. Beispielsweise trat die Hausbank des Farbenkonzerns heute zum ersten Kurs als Abgeber auf, um die Nachfrage befriedigen zu können.

Auch in Renten lagen umfangreiche Kauforders vor. Von der Depositenkassenkundschaft waren zahlreiche 2—3000 RM. Kaufaufträge erteilt worden. Am Aktienmarkt vollzogen sich in einzelnen Werten förmliche Kurssprünge. Die Maklertafeln bedeckten sich teilweise mit +-Zeichen. Schubert & Salzer stiegen von 153 auf 160, Vogel Draht von 40¾ auf 46, Niederlausitzer Kohlen zogen weiter auf 48 (+ 5½) an. Deutsche Eisenhandel wurden mit 37 nach 33½, Hamburg-Süd mit 29¼ nach 26¼, Lahmeyer 5% und Bemberg 5 Prozent höher umgesetzt. Berlin-Karlsruher Industrie stiegen um 3½, Elektrowerte waren 1—2 Prozent höher, Siemens gewannen 3. Von Montanwerten stiegen Klöckner um 3¼, Gelsenkirchen 1½, Ver. Stahl 1¾, Rheinstahl 1¾ und Mannesmann um 2¾. Variable Obligationen setzten 1—2 Prozent höher ein.

Reichsanleihen befestigten sich um ¼ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen waren ½ Prozent höher. Tagesgeld erforderte unverändert 4½. Von Valuten schwächte sich der Dollar weiter ab. London-Kabel stellte sich auf 4,61. Der Dollar in Berlin auf 2,91, das Pfund in Paris auf 81,53 und die Mark in London auf 13,40.

Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. Neubesitzanleihen stiegen erstmals wieder über 10 Prozent (plus 35 Pfg.). Siemens waren 5¾ höher. Nachbörslich hörte man Farben mit 114¾ G., Bank elektrischer Werte 85½, Reichsbank 141, Siemens 134¾, Harpener 82¼, Gelsenkirchen 50, Erdöl 97, Rütgers 49¾, Schultheiß 94¾, Orenstein 28¼, Muag 40¼, Elektrische Lieferungen 74½, Berliner Kraft & Licht 106¾, Neubesitz 10,05, Altbesitz 76¾, Conti-Gummi 33½, Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1933er 99½, 1940er 83¾—84,37, 1947—1948er 76¼—77¾.

Essener Börse

Freundlich.

Essen, 14. Sept.

Die heutige Essener Börse eröffnete in freundlicher Haltung bei nennenswerten Kursbesserungen. Wintershall zeigten reges Geschäft bei leicht gebesserten Kursen. Am Kohlenkuxenmarkt wurden Graf-Schwerin-, Heinrich- und Deutschlandkuxen umgesetzt. Ferner gingen Dahlbusch- und Lothringen-Aktien zu besseren Preisen um. Am Kalimarkt wurde eine Erichssegen-Kuxe gehandelt. Die übrigen Werte wiesen ebenfalls bessere Notierungen auf. Die Börse schloß bei anhaltendem Kaufinteresse bei gut behaupteten Kursen.

Schmalz: Stetig, Preise unverändert.
Kautschuk: Stetig. Sheets loko 3⅞, Okt./Nov. 3⅞, Nov./Dez. 3¾ pence per lbs.
Baumwolle: Stetig. Middling Universal loko 10.45 Dollarcents.
Robkakao: Der Markt ist stetig. Lokogeschäft klein, dagegen hat Abladungsware lebhaftere Umsatztätigkeit. G. f. Accra Haupternte loko 16.50 Mark, neue Haupternte Nov./Jan. und Dez./Febr. Abl. 22/6 bis 22/— cif. Lagos saa alte Haupternte loko 16.00 bis 15.50, neue Ernte Okt./Dez. Abl. 21/6 bis 21/— cif. Sup. Thome auf Appabation 25/9 bis 25/6 cif. Sup. Bahia Sept./Okt. Abl. 25/6 cfr.
Oele und Fette: Für Leinöl besteht etwas bessere Nachfrage. Im freien Markt kann man für Großposten ca. 30,50 Mark erzielen, die Forderungen der Harburger Mühlen blieben jedoch unverändert. Talg schwach. Forderungen zwar unverändert, doch finden Untergebote Beachtung. Kokosöl Sept./Okt. 26,25 Mark, Palmkernöl Sept./Okt. 21,25 Mark, Erdnußöl Sept./Okt. 25,25 Mark.
Zucker: Effektivmarkt und Terminmarkt weiter sehr ruhig. Preise unverändert.
Rauhfutter: Still, unverändert.
Hülsenfrüchte: Deutsche Erbsen sind weiter knapp. Die Nachfrage der Schälmühlen kann nicht befriedigt werden. Vereinzelt zeigt sich Nachfrage nach polnischen Erbsen. In den übrigen Artikeln bleibt die Umsatztätigkeit gering. Schmalzbohnen 28,50, Langbohnen 26, Mittelbohnen 19, Japanbohnen 20,50 bis 21,00, Chilebohnen 19,50 Mark per 100 Klg. Grüne Erbsen mit Schale 19,00 bis 20,50, gelbe Viktoriaerbsen 18 bis 20, grüne Erbsen, geschält 27, grüne Splitterbsen 23,25 bis 24, gelbe Erbsen, geschält 24,25, gelbe Splitterbsen 21,50, kleine Russenlinsen 14 bis 16, Mittellinsen 16,50 bis 18, große Linsen 19,50 bis 22,00, Chilelinsen saa 19,50, dgl. extra lange 21,50 Mark per 50 Klg.

Dortmunder Getreidebörse.

Westfälischer Weizen (75—78 Klg.) 18,50 bis 18,75, westfälischer Roggen (71—72 Klg.) 15,50 (Brotgetreide geringes Angebot), pommerscher Hafer, alter 16,20, ostfriesischer Hafer, neu 15,50, Plata-Mais 18,40 bis 18,60, Cinquantino-Mais 19,40—19,60, Weizenmehl (Bäckermehl) 26,00 bis 26,25, Roggenmehl 70proz. 22,75 bis 23,00, ostdeutsches Roggenmehl 21,50 bis 21,75, Weizenkleie 9,50 bis 10,00, Roggenkleie 8,00 bis 8,50, Trockenschnitzel 8,50 bis 8,75, Zuckerschnitzel 9,75 bis 10,00 Mark. Tendenz: stetig. Handelsklassen ohne Angebot. In der nächsten Woche fällt die Börse wegen des in München stattfindenden Getreide- und Müllertages aus.

Allgemeine Nachrichten

Kein Opel-Arbeiter im Winter brotlos!

Wie bereits früher gemeldet wurde, hat die Adam-Opel-AG. im Frühjahr 1933 ihre Gesamtbelegschaft von 6000 auf 10 000 Köpfe erhöhen können. Nachdem im April der sprunghafte Konjunkturaufschwung eingesetzt hatte, waren für die Folgemonate Mai bis August sämtliche Betriebe voll, einige sogar in zwei und drei Schichten beschäftigt. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, als in der entsprechenden Vorjahrszeit die etwa halb so starke Belegschaft durchschnittlich nur drei bis vier Tage in der Woche arbeiten konnte. Insgesamt hat Opel im ersten Halbjahre 1933 auf dem deutschen Markte 70 Prozent mehr Wagen absetzen können, als im ersten Halbjahre 1932. Der Absatz der Monate Juli und August 1933 liegt sogar um 170 Prozent über den entsprechenden Vorjahrsmonaten, d. h. er ist fast verdreifacht. Im annähernd gleichen Ausmaß sind auch die für Arbeitslöhne gezahlten Beträge gestiegen.

Die Adam-Opel-AG. erwartet im kommenden Jahr eine noch nachhaltigere Wirkung der Regierungsmaßnahmen auf die Entwicklung des Kraftverkehrs und wird den Anforderungen des Marktes in jeder Beziehung gerüstet gegenüber stehen. Sie ist fest entschlossen, die Gesamtbelegschaft den Winter über durchzuhalten. Kein Opel-Arbeiter soll im Winter brotlos sein.

Telegrammwechsel Trier–Rom

Trier, 14. Sept. 1933.

Der Bischof von Trier, Dr. Bornewasser, richtete nach der Verhüllung des Hl. Rockes nachstehendes Telegramm an Papst Pius XI.:

„Voll Dank gegen den allgütigen Gott schloß ich heute morgen in feierlichem Pontifikalamte die Ausstellung des Hl. Rockes, nachdem Eminenz Faulhaber von München die letzte stille heilige Messe vor der heiligen Reliquie gelesen hatte. Weit über 2 Millionen Pilger aus vielen Nationen verehrten den Hl. Rock. Die siebenwöchige Ausstellung ist zu einer Heilsmission für ganz Deutschland und zu einer Friedensmission für das weiteste Ausland geworden. Durch die gütige Verleihung des vollkommenen Ablasses sind aus vielen Millionen Herzen unzählige Gebete für den Hl. Vater zum Himmel emporgestiegen. Um den Apostolischen Segen für sich und die Diözese Trier bittet demütigst der Bischof von Trier."

Der Papst übersandte durch Kardinal Pacelli folgendes Antworttelegramm:

„Hocherfreut über die großartigen Feierlichkeiten, die zu Ehren des Hl. Rockes in Trier stattgefunden haben, spendet der Hl. Vater Dir und Deiner Herde den Apostolischen Segen und wünscht, daß diese so heilige Feier des Erlöserleidens reiche Früchte der Frömmigkeit und Gnade hervorbringe und bewahre."

Erzbischof Roditsch von Belgrad in Berlin

Berlin, 14. Sept.

Der Erzbischof von Belgrad, Roditsch, ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen, nachdem er in den letzten Tagen am Allgemeinen Deutschen Katholikentag in Wien teilgenommen hatte. Der Erzbischof stattete um die Mittagszeit dem Kapitularvikar Steinmann, dem gegenwärtigen Verweser des Berliner Bistums, in der bischöflichen Kurie in der Behrensstraße einen Besuch ab.

Der Erzbischof genießt als Oberhirte der römisch-katholischen Auslandsdeutschen in Südslawien größtes Ansehen. Auf seine Anregung hin ist in Belgrad ein eigener katholischer Gottesdienst für Deutschsprechende eingeführt worden.

Päpstliches Hochamt vor 140 000 Teilnehmern

Rom, 14. Sept.

Donnerstag vormittag hat Papst Pius XI. in der Peterskirche abermals anläßlich des Heiligen Jahres ein feierliches Hochamt zelebriert, an dem über 140 000 Teilnehmer aus den verschiedensten Ländern, darunter auch aus Deutschland, teilnahmen.

Keine Arbeitskammern im Bergbau mehr

Berlin, 14. Sept. 1933.

Die Verordnung über die Errichtung von Arbeitskammern im Bergbau vom 8. Februar 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 202) bestimmte, daß je eine Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes und Oberschlesien zu errichten war und daß für andere Gebiete und Zweige des Bergbaues Arbeitskammern errichtet werden konnten. Die Errichtung war den Landeszentralbehörden übertragen worden. Auf Grund dieser Verordnung sind Arbeitskammern für den Kohlenbergbau des Ruhrgebiets und Niederschlesiens sowie für den bayerischen Bergbau errichtet worden. Die Arbeitskammern sollten sich insbesondere an den Vorarbeiten für eine Sozialisierung des Bergbaues beteiligen. Es wurde ihnen ferner die Aufgabe übertragen, die Interessen des gesamten Bergbaues und die Sonderinteressen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der Betriebsvertretungen wahrzunehmen und zu diesem Zweck die Behörden, namentlich auf dem Gebiete der Tarifverträge und des Arbeitsschutzes, zu beraten und zu unterstützen. Die Aufgaben sind zum überwiegenden Teil gegenstandslos geworden. Aber auch soweit dies nicht der Fall ist, besteht kein volkswirtschaftliches und sozialpolitisches Bedürfnis für eine Aufrechterhaltung der Kammern. Die Reichsregierung hat daher durch Gesetz vom 13. September die Verordnung über die Errichtung von Arbeitskammern im Bergbau aufgehoben.

Die Auflösung der auf Grund der Verordnung errichteten Kammern nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes ist Sache der Landesbehörden.

Ehrenausschuß der Stiftung für Opfer der Arbeit

Berlin, 15. Sept. 1933.

Am heutigen Freitag wird im Propagandaministerium der aus den Herren Walter Schuhmann, Dr. Fritz Thyssen und Dr. von Stauß bestehende Ehrenausschuß der Stiftung für Opfer der Arbeit zu der ersten Arbeitssitzung zusammentreten. In dieser Sitzung werden die ersten Bewilligungen an die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Arbeiter auf Grund der eingegangenen und nachgeprüften Ersuche erfolgen. Die Anzahl der insgesamt eingegangenen Gesuche beläuft sich auf rd. 2500, von denen allerdings eine erhebliche Anzahl nicht unter die Bestimmungen der Stiftung fällt, weil sie sich nicht auf das Vorliegen eines tödlichen Berufsunfalles bezieht.

Tragen von Braunhemden im Ausland verboten

Berlin, 14. Sept. 1933.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine NSK-Meldung aus München, wonach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgende Anordnung erlassen hat: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Tragen von Braunhemden für vorübergehend im Ausland befindliche Nationalsozialisten verboten ist.

Im Ausland weilende Führer der NSDAP einschließlich der Stützpunktleiter der Auslandsorganisation sind berechtigt, Träger von Braunhemden im Ausland zu stellen und bei nicht Vorliegen einer Genehmigung der Reichsleitung zu melden.

Auf unberechtigtes Tragen des Braunhemdes stehen Ausschluß aus der Partei und die staatlichen Strafen auf Grund der Verfügung vom 21. März 1933 des Herrn Reichspräsidenten.

Vier Wochen Trauerflor für die Hitler-Jugend

Der Gebietsführer der Hitler-Jugend Westfalen, Lorenz Loewer, ordnet in Anbetracht der tiefen Verbundenheit zwischen SA und Hitler-Jugend folgendes an: „Kaum deckt der Rasen die Toten von Recklinghausen, da ereilt uns eine neue Schreckensnachricht. Zehn unserer Besten starben am vergangenen Sonntag, neun SA-Männer und ein Hitler-Junge. Unseren toten SA-Kameraden und unserem Hitler-Jungen zum Gedenken tragen sämtliche Fahnen und Hitler-Jungen in der Zeit von vier Wochen Trauerflor. Bis einschließlich 14. September darf keine öffentliche Veranstaltung stattfinden."

Gegen Getreidespekulation

Direktor einer Großhandelsgesellschaft in Schutzhaft.

München, 14. Sept. 1933.

Der Polizeipressebericht teilt mit: Die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft getroffenen Maßnahmen haben die Voraussetzung für eine gesunde Preisentwicklung des Getreides im neuen Wirtschaftsjahr geschaffen. Damit sind auch alle Maßnahmen ergriffen worden, die der Landwirtschaft einen ungestörten Markt sichern und alle Preiseinbrüche oder Störungen anderer Art verhindern müssen. Trotzdem versuchen die gewissenlosesten Spekulanten, Unruhe zu erzeugen und aus reinem Geldbeutelinteresse die Preise für den Zeitpunkt „herunterzusprechen", da neues Getreide wirklich in größeren Mengen auf den Markt kommt. Das ist eine Beunruhigung der deutschen Wirtschaft und eine Sabotage des Aufbaues der Landwirtschaft. Diesem schädlichen Treiben hat sich auch eine Münchener Großhandelsgesellschaft für Getreide und Mühlenfabrikate aus spekulativen Gründen nicht verschließen können. Der Direktor derselben wurde daher von der bayerischen politischen Polizei in Schutzhaft genommen.

Dr. Goebbels kündigt eine Riesenpropaganda an

Ab 1. Oktober in 2 Monaten 150 000 Versammlungen / Das Winterhilfswerk

Berlin, 14. Sept. 1933.

Vor den Amtswaltern des Gaues Berlin der NSDAP hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Mittwochabend im Berliner Sportpalast eine große Rede, in der er unter anderem ausführte: Jetzt sei die ganze Nation eingefaßt in die eisernen Klammern der nationalen sozialistischen Organisation. (Beifall.) Diese nationalsozialistische Organisation übernehme nun für alle Zukunft die Bürgschaft, daß das Reich, in sich einig, ungebrochen und geschlossen bleibe. Diese Einigung sei noch bedeutungsvoller als die Bismarcksche Einigung. Denn Bismarck habe nur die Fürsten und die Länder, Hitler aber habe das Volk geeinigt, er habe nicht nur dynastische Schranken, sondern auch Klassenschranken und Weltanschauungsschranken überwunden. Er sei zu einem in der Weltanschauung geeinten deutschen Volk gekommen und damit sei Deutschland wieder als Faktor in die große Weltpolitik eingeschaltet. 2000 Jahre habe die deutsche Nation den Traum nach ihrer inneren Einheit gehabt. Diesen Traum haben wir aus den Wolken heruntergeholt und ihn verwirklicht. Wofür die Hohenstaufen nach Italien zogen, wofür ein Heinrich der Löwe gen Ostland ritt, wofür die Bauern in die Kriege gingen, wofür ein Luther seine Thesen an die Wittenberger Schloßkirche schlug, wofür ein Friedrich der Einzige sieben Jahre im Biwak seiner Grenadiere saß, wofür Bismarck seine drei Kriege schlug und wofür am Ende sieben Millionen Frontsoldaten vier Jahre lang draußen im Felde gestanden haben — das haben wir verwirklicht. Aber je mehr Aufgaben wir hinter uns brächten, umso größer werde die Aufgabe, die vor uns liege. Heute könne von einer kommunistischen Gefahr ganz und gar nicht mehr gesprochen werden. Schlimmer sei schon

die Hetze, die außerhalb unserer Landesgrenzen betrieben werde.

„Wenn ich das mir vor einigen Tagen in die Hände gefallene „Braunbuch" durchblättere und wenn ich da haarscharf bewiesen sehe, daß in meinem Kopf der Plan zum Reichstagsbrand entstanden wäre (Heiterkeit) und daß der preußische Ministerpräsident Goering ihn praktisch durchgeführt habe, so kann ich nur sagen: Herr vergib Ihnen, denn Sie wissen nicht, was Sie tun. (Beifall.) Er, Goebbels, glaube auch nicht, daß das Ausland diese Dinge ernst nehme. Das deutsche Volk streiche solche Pamphlete mit einem Achselzucken beiseite.

Dr. Goebbels erwähnte dann die grandiosen Wirtschaftsprojekte der Reichsregierung und den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Der Ansturm gegen sie sei zweifellos gelungen. Und wenn die Nörgler sagen, es gebe noch immer vier Millionen Arbeitslose, so würden auch diese nicht, wie die vergangenen Regierungen es taten, ihrem eigenen Elend preisgegeben werden. Das Winterhilfswerk sei eine Tat der Selbstverständlichkeit, an der schon monatelang gearbeitet worden sei. Dieses Hilfswerk sei ein Sozialismus der Tat, sei wahres Priestertum. Wenn uns in der Vergangenheit oft vorgeworfen wurde, wir seien Heiden, so glaube er, Goebbels, es habe in Deutschland noch niemals eine Regierung gegeben, die so christlich gehandelt habe.

Dr. Goebbels teilte dann mit, daß er am Mittwoch im Auftrag des Führers für die gesamte Organisation die Anordnung herausgegeben hat, daß

mit dem 1. Oktober ein großer Propagandafeldzug der nationalsozialistischen Bewegung

einsetzt. Jeder Redner ist aufgefordert, wenn er ein hohes Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 15 und, wenn er kein Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 25 Termine für Versammlungen zur Verfügung zu stellen. „Wir werden in zwei Monaten 150000 öffentliche Versammlungen abhalten. Wir werden wieder mit dem Volk die lebendige Verbindung aufnehmen. Der Führer wird, wie immer bei allen Gelegenheiten, so auch hier sich an die Spitze der Versammlungskampagne stellen. (Beifall.) Dr. Goebbels schloß mit den Worten: „Wir werden noch tausend und abertausend Mal in unserem Leben den Ruf ausstoßen, den wir oft in der Vergangenheit ausgestoßen haben, als wir noch um die Macht kämpften: Es lebe unser Führer, es lebe unsere Partei." Ein dreifaches Sieg-Heil brauste durch die weite Halle des Sportpalastes.

Anschuldigungen gegen Minister a. D. Hirtsiefer

Der Millionenzuschuß an den Arbeiter-Spar- und Bauverein Oberhausen

Essen, 14. Sept. 1933.

In drei Spalten langen Ausführungen bringt die „National-Zeitung" in ihrer Essener Ausgabe aufsehenerregende Mitteilungen aus der Tätigkeit des Wohlfahrtsministers a. D. Hirtsiefer.

Der Arbeiter-Spar- und Bauverein Oberhausen, der von den Christlichen Gewerkschaften geschaffen und von der Bank Köster & Co. finanziert wurde, geriet 1930 in große Schwierigkeiten. Zunächst wurde von der Regierung Sanierung durch öffentliche Mittel angefordert, die abgelehnt wurde. Es sollten nur Hauszinssteuergelder für noch nicht fertiggestellte Bauten bewilligt werden. Da eine Sanierung auf diesem Wege ausgeschlossen war, wandte man sich an Minister Hirtsiefer. Dieser genehmigte zunächst weitere Hauszinssteuergelder für schon längst fertiggestellte Bauten, was gegen die Richtlinien über die Hauszinssteuerbewilligung verstieß. Wohlfahrtsminister Hirtsiefer verfügte bei seinen Besuchen in Essen, vom Ministerium in Berlin dagegen wurde stets auf die Richtlinien hingewiesen, was den Anschein erweckt, daß Minister Hirtsiefer sich von der Verantwortung freizuhalten suchte. Der bereits total verkrachte Verein konnte unter Berücksichtigung der staatlichen Richtlinien nicht saniert werden. Herr Hirtsiefer verfügte in Essen persönlich, daß dem genannten Verein aus öffentlichen Mitteln 50000 Mark überwiesen werden sollten; kurz darauf, am 8. November 1930, ließ er weitere 97000 Mark auszahlen, obgleich jede vorschriftsmäßige Deckung für diese Mittel fehlte.

Diese Summen genügten zur Sanierung nicht, man wandte sich an den sozialdemokratischen Ministerialdirektor Meyer, der zusammen mit Hirtsiefer einen Sanierungsplan entwarf, durch den dem obigen Verein die Summe von 1 Mill. Mark zugewandt werden sollte. Hirtsiefer teilte dem Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk mit, daß es ihm gelungen sei, 1 Mill. Mark weiterer Hauszinssteuermittel für den Bezirk zur Verfügung zu stellen, von diesem Gelde sei der an den oben genannten Verein in Oberhausen gezahlte Vorschuß von 147000 Mark abzuziehen. Auf die Anfrage des Verbandspräsidiums in Essen, ob denn der ganze Betrag von 1 Mill. Mark für den Arbeiter-Spar- und Bauverein bestimmt sei, wurde zustimmend geantwortet. Am 4. Juli 1931 rügte Hirtsiefer, daß die 1. Mill. Mark noch nicht ausgezahlt sei, dabei lag eine Zahlungsanweisung noch nicht vor. Auf nochmalige Anfrage von Essen aus erteilte Hirtsiefer die Genehmigung zur Auszahlung.

Inzwischen war ein

Revisionsbericht der Rheinischen Wohnungs-Fürsorgegesellschaft

eingelaufen des Inhalts, daß auch die dem Verein zugedachten 1 Mill. Mark das Unternehmen nicht retten könnten, da es verkracht sei. Dem Minister wurde nach diesem Revisionsbericht mitgeteilt, daß die bereits gegebene Anweisung zur Auszahlung des Geldes zurückgezogen sei. Daraufhin verfügte Hirtsiefer durch mündliche Anordnung am 7. September und durch Erlaß vom 15. September, daß „trotz der geäußerten Bedenken die Anweisungen auszuführen sind", und nun wurden die 1 Mill. Mark erneut zur Zahlung angewiesen.

Die auszahlende Kreiskasse äußerte auch ihrerseits starke Bedenken gegen die Auszahlung und es wurde dem damaligen Finanzminister Höpker-Aschoff Meldung gemacht; dieser ließ daraufhin am 13. Oktober 1931 die Auszahlung sperren.

Nunmehr wurde gegen Höpker-Aschoff vorgegangen. Der Oberhausener Zentrumsabgeordnete Steeger, der sich von Anfang an der Sache angenommen hatte, begann im Preußischen Landtag eine große Attacke gegen Höpker-Aschoff wegen einer 2½prozentigen außeretatsmäßigen Kürzung der Beamtengehälter, in deren Verlauf Höpker-Aschoff zurücktreten mußte. Sein Nachfolger Klepper genehmigte sofort die Auszahlung der Gelder an den Spar- und Bauverein, wobei er noch der Kreiskasse jede Berechtigung absprach, eine materielle Prüfung von Anweisungen vorzunehmen. Der Oberhausener Spar- und Bauverein bekam die Summe, konnte aber auch durch dieses Geld nicht saniert werden.

Die Untersuchung wird ergeben, inwieweit diese Anschuldigungen gegen Minister a. D. Hirtsiefer den Tatsachen entsprechen. Bekanntlich ist Hirtsiefer inhaftiert.

Erster Spatenstich zur Eiderabdämmung

Ein gewaltiges Werk der Landeskultur / 35 000 Hektar Land werden geschützt

Friedrichsstadt a. d. Eider, 14. Sept. 1933.

Am heutigen Donnerstag fand hier die feierliche Eröffnung des großen Meliorationswerkes der Eiderabdämmung statt, eines großen Landeskulturprojektes, dessen Kosten 6—7 Millionen Mark betragen und das 35 000 Hektar wertvollen Landes der Eiderniederung vor den Sturmfluten der Nordsee, insbesondere durch einen gewaltigen Eiderdamm bei Nortfeld sowie durch Verbesserung der Deiche schützen soll. Reichsminister Darre war in Begleitung von Staatssekretär Willikens nach Kiel geflogen, um dann im Autobus mit den offiziellen Vertretern der Provinz nach Friedrichsstadt zu fahren. Außer den Vertretern der Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden nahmen SA, SS, Stahlhelm und Hitlerjugend an der Feier teil.

Oberpräsident Lohse betonte in seiner Ansprache, daß der heutige Tag für Schleswig-Holstein ein großer Freudentag sei, da ein Landeskulturwerk verwirklicht werde, das längst hätte in Angriff genommen werden müssen.

Darauf ergriff Reichsminister Darre das Wort. Er führte aus: Die nationalsozialistische Regierung habe in voller Würdigung der verantwortungsschweren Aufgaben, die hier der Nation gestellt seien, einen der bedeutungsvollsten Frontabschnitte der gewaltigen Arbeitsschlacht des deutschen Volkes in das meerumschlungene Schleswig-Holstein gelegt, um das Werk zu beginnen, das sich würdig an den Meliorationsplan des großen Preußenkönigs anschließen werde und das einmal unserer deutschen Heimat ein im Frieden erobertes Gebiet schenken solle. Es gelte, die zwischen beiden Seiten der Eider und der Treene sich erstreckenden Flüsse vor den gewaltigen Ueberschwemmungen der Nordseefluten zu schützen. Ein hoher Damm solle nun die ganze Eiderbucht gegen die Nordsee absperren und unter seinem Schutz würden neue Bauernhöfe und Dörfer erblühen und die beiden Landesteile Schleswig und Holstein würden damit noch fester aneinandergefügt werden. Es sei zu hoffen, daß bis zum Jahre 1936 das gewaltige Werk endgültig abgeschlossen sein werde.

Der Reichsminister vollzog den ersten Spatenstich. Die Feier schloß mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Bei einem Mittagessen erklärte Reichsminister Darre noch, daß in den nächsten Tagen gesetzliche Maßnahmen zugunsten des deutschen Bauerntums erfolgen würden.

Hitlers Richter Oberlandesgerichtspräsident

München, 14. Sept. 1933.

Bei der feierlichen Amtseinführung des neuen Präsidenten des Oberlandesgerichts München, Oberlandesgerichtspräsident Reithardt, erinnerte der bayerische Justizminister, Dr. Frank, den neuen Präsidenten u. a. daran, daß er einmal Richter über den Führer war. „Sie waren ihm ein gerechter Richter. In Ihrem Richteramt zeigten und gewährleisteten Sie die menschliche Höhe, obwohl Versuche ergangen sind, die Sie von dieser Objektivität Ihres Amtes wegziehen wollten."

Oesterreichische Flugzeuge über Freilassing

München, 14. Sept. 1933.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle von Freilassing erfahren, überflogen am Donnerstag, 10 Uhr vormittags, zwei österreichische Maschinen Freilassing. Eines der Flugzeuge führte die Nummer A 32, das ist die Nummer eines in Salzburg stationierten österreichischen Polizeiflugzeuges. Die beiden Flugzeuge flogen sehr niedrig und zogen einmal über Freilassing eine Schleife. Dann flogen sie in Richtung Traunstein davon.

Verfahren gegen Glanzstoff eingestellt

Blüthgen, Benrath und Springorum außer Verfolgung gesetzt.

Wuppertal, 14. Sept. 1933.

Die Justizpressestelle des Landgerichts Wuppertal teilt mit: Im Mai d. Js. wurde gegen die Mitglieder der Verwaltung der Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G. Wuppertal-Elberfeld, die Herren Dr. Fritz Blüthgen, Karl Benrath und Dr. W. Springorum, ein Strafverfahren wegen handelsrechtlicher Untreue und Bilanzverschleierung eingeleitet. Auf Grund der angestellten eingehenden Ermittlungen sind die genannten Herren auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Wuppertal vom 14. September 1933 außer Verfolgung gesetzt.

Sonderpostanstalt während des Deutschen Bergmannstages in Essen

Essen, 14. Sept. 1933.

In Essen wird anläßlich des vom 27. bis 30. September tagenden „Allgemeinen Deutschen Bergmannstages" eine Sonderpostanstalt eingerichtet, die den Verkauf von Postwertzeichen, die Annahme von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, von Päckchen und Telegrammen und die Vermittlung von Gesprächen besorgt. Auch wird ein besonderer Aufgabenstempel mit der Inschrift: „XIV. Allgemeiner Deutscher Bergmannstag" verwendet werden.

Sohn erschießt den eigenen Vater

Berlin, 14. Sept.

Der Mordkommission ist es gelungen, einen Raubmord an dem Markthändler Friedrich Splinter aus Berlin-Wilmersdorf aufzuklären. Der Täter ist der mehrfach vorbestrafte 23jährige Sohn des Markthändlers, der seinem Vater auf einem einsamen Kohlenplatz aufgelauert hatte, als dieser im Begriff war, zu der Markthalle zu fahren. In der Absicht, seinem Vater die Barschaft, die dieser für den Markthandel stets bei sich trug, zu rauben, schlug er ihn von hinten mit einer Sektflasche nieder. Als der Ueberfallene dann hilferufend sich zu wehren begann, erschoß ihn der entmenschte Sohn mit einer Pistole und entfloh, ohne die Barschaft mitzunehmen. Bei einer großangelegten Razzia der Berliner Polizei konnte der Täter verhaftet werden. Er ist geständig und zeigt keinerlei Reue.

Mord im Affekt

Magdeburg, 14. Sept.

Am Mittwochvormittag meldete sich beim Polizeirevier in Magdeburg der frühere Prokurist Willi Pohle aus Aschersleben und erklärte, daß er durch einen unglücklichen Zufall am Dienstagmittag seine 41jährige Frau in seiner Wohnung erschossen habe. Die Ascherslebener Mordkommission begab sich darauf in die Wohnung. Auf dem Teppich hingestreckt lag tatsächlich die erschossene Frau, zugedeckt mit einem Laken. Auf der Leiche lag ein Kranz. Mittags wurde Pohle durch Kriminalbeamte von Magdeburg nach Aschersleben überführt und an den Tatort gebracht. Er blieb zunächst bei seiner Angabe, daß es sich um einen Unglücksfall handele, gestand dann aber, seine Frau im Affekt erschossen zu haben.

Streikunruhen in Bosnien

Belgrad, 14. Sept.

Im Kohlenbergwerk Tubret bei Trawnik in Bosnien kam es zwischen Streikenden und der Gendarmerie zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Arbeiter, die wegen einer 20prozentigen Verminderung ihrer Löhne in den Ausstand getreten waren, stürmten gegen die Streikbrecher an, die in das Bergwerk fahren wollten. Dabei wurde der Bezirkshauptmann und mehrere Gendarmen, die sich den Arbeitern entgegenstellten, durch Steinwürfe verletzt. Die Gendarmen mußten schließlich von der Feuerwaffe Gebrauch machen. Drei Arbeiter wurden schwer verwundet ins Krankenhaus von Trawnik gebracht.

Der japanische Außenminister Utschida zurückgetreten

Schirota der Nachfolger.

Tokio, 14. Sept.

Der Kaiser von Japan hat das Rücktrittsgesuch des Außenministers Grafen Utschida genehmigt und zu seinem Nachfolger den ehemaligen Botschafter in Moskau, Schirota, ernannt. In politischen Kreisen wird dazu erklärt, daß in der letzten Zeit sehr große Meinungsverschiedenheiten zwischen Utschida und Ministerpräsident Saito sowie dem Kriegsminister Araki entstanden seien, bei denen es sich um die Aufrüstung Japans zur See und um die Stellungnahme zu Rußland, Mandschukuo und China handelte. In japanischen Militär- und Marinekreisen ist stets betont worden, daß die Außenpolitik Utschidas dem nationalen Geist des japanischen Volkes nicht entsprochen habe.

Der neue Außenminister Schirota hat sehr gute Beziehungen zu den japanischen Militär- und nationalen Kreisen.

Griechisch-türkisches Abkommen unterzeichnet

Paris, 14. Sept.

Das griechisch-türkische Abkommen ist am Donnerstagmittag in Ankara unterzeichnet worden. In politischen Kreisen erklärt man, daß es sich um ein Militärbündnis zwischen den beiden Mittelmeermächten handelt. Griechenland und die Türkei garantieren sich gegenseitig ihre Sicherheit gegen jeden Angriff und werden auch auf den künftigen internationalen Konferenzen gemeinsame Vertreter haben.

Kampf mit den entsprungenen Zuchthäuslern

Neuyork, 14. Sept. 1933.

Wie aus New Orleans gemeldet wird, hat eine größere Abteilung Polizei zusammen mit mehreren hundert Farmern die am Sonntag aus dem Zuchthaus entsprungenen Gefangenen in einem Kornfelde bei Marksville (Louisiana) entdeckt. Es kam zu einer schweren Schießerei, wobei drei Zuchthäusler getötet wurden. Es gelang jedoch nur, drei Zuchthäusler wieder festzunehmen, während die übrigen entkommen konnten.

Ein Schrei im Kino

Selbst in unserer Welt der Technik, der rollenden Räder und surrenden Maschinen, geschehen noch Dinge, die in das Gebiet des Märchenhaften, Unwahrscheinlichen zu gehören scheinen, obwohl ihre Ursache oft genug gerade die Technik selbst ist, wie es neulich in England der Fall war. In einem Glasgower Kino wurde ein Filmstreifen vorgeführt, der die Katastrophe der „Bestris" zeigte. Da plötzlich ertönte im Publikum ein schriller Schrei.

„Halt! Halt!" schrie eine Frau, sprang auf und gebärdete sich wie wahnsinnig.

Das Kinopersonal strömte herbei, die Lichter flammten auf, das Publikum fragte erregt, was denn los sei.

Die Frau aber, die den Tumult verursacht hatte, keuchte: „Mein Sohn, mein Sohn!"

Und dann erzählte sie, daß sie ihren Sohn seit vielen Jahren nicht gesehen hätte und daß sie auch gar nicht gewußt hätte, daß er noch am Leben gewesen sei. Und nun, nun habe sie ihn im Film wiedergesehen. Er sei unter den Geretteten gewesen!

Sie bäte die Leitung des Lichtspieltheaters, den Film noch einmal zu wiederholen, sie wolle ihren geliebten Jungen noch einmal wiedersehen. Man kam ihrem Wunsche unter dem donnernden Beifall des Publikums nach. An diesem Abend erlebte eine glückliche Mutter die Wahrheit, daß auch in unserer mechanisierten Welt noch Wunder geschehen.

Verwendung genormter Papierformate ist nationale Pflicht!

Vor mehr als 10 Jahren haben in Deutschland Industrie und Behörden gemeinsam Einheitsformate für Papier, die sogenannten Normformate, geschaffen. Man verfolgte damit den Zweck, die bis dahin üblichen vielen willkürlichen Papierformate durch einige wenige zu ersetzen, um dadurch mehr Ordnung in die Versendung und Aufbewahrung von Schriftstücken zu bringen, und ferner in der Gesamtwirkung dieser Vereinheitlichung unnötigen Aufwand an Arbeit und Geld zu sparen. In den letzten Jahren haben nicht nur sämtliche deutschen Behörden die Normformate als neue Reichsformate offiziell eingeführt, sondern auch die maßgebenden Verbände, zahlreiche Firmen und viele Einzelpersonen sind zu den genormten Papierformaten übergegangen. Die mit der Schaffung der Normformate erstrebten Vorteile können sich aber erst dann sowohl für die gesamte Volkswirtschaft als auch für jeden Einzelnen voll auswirken, wenn überall nur noch Papier in Normformat benutzt wird. Das frühere amtliche Aktenformat, das Folio, muß endlich aus den Papierläden verschwinden, weil diese Papiergröße nur die Papierherstellung und -Lagerhaltung unnötig erschwert und verteuert. Jeder verlange deshalb beim Einkauf von Papier in Zukunft nur noch „Normformat". Die allgemeine Einführung der Einheitsformate für Papier ist eines von den vielen Mitteln, die geeignet sind, Ordnung zu schaffen und sparen zu helfen, und deshalb ist es nationale Pflicht, nur noch genormte Papierformate zu verwenden.

Literarisches

„Deutsche Frauenkultur" Augustheft 1933. „Die Frau im neuen Deutschland soll das sittliche Gewissen ihres Volkes sein, darin sind alle Aufgaben ihrer leiblichen und geistig-seelischen Mutterschaft eingeschlossen". So schrieb Jugo Russell im Augustheft der Zeitschrift „Deutsche Frauenkultur". Daß der große Verband Deutsche Frauenkultur diesen Zielen dient, dafür ist der **Bericht über die Würzburger Tagung des Verbandes ein lebendiges Zeugnis.** — Maria Brinkmann zeigt die Entwicklung der deutschen Klöppelspitze. — Ueber den mecklenburgischen Dichter Friedrich Griese unterrichtet eine feinsinnige Studie von Professor Dr. Ewald Geißler. Und „an sich selbst glauben, heißt glaubwürdig sein!" ruft Georg Foerster allen zu, die verzagen wollen. — Der Kleiderteil betont das Frauliche an leichter, herbstlicher Kleidung für Besuch, Straße und Beruf. Außerdem Gestricktes und Gehäkeltes für Buben und Mädels mit genauen Arbeitsanleitungen. — Die Zeitschrift „Deutsche Frauenkultur" Herausgeber Verband Deutsche Frauenkultur E. V. — erscheint im Verlag Otto Beyer, Leipzig. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis des Einzelheftes RM. 1,—. Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitschrift durch die Ortsgruppen.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Muth. Jos. Kösel'sche Buchhandlung, München und Kempten. — Inhalt des September-Heftes: Die Universität in der neuen Zeit. Von Domprobst Professor Dr. Paul Simon. — Tobias. Novelle von Ernst Wiechert. — Der Kampf gegen den Nationalismus in Frankreich. Von Professor Dr. Hermann Platz. — Kindergesang. Gedicht von Franz Johannes Weinrich. — Das Gewitter. Gedicht von Friedrich Bischoff. — Sterbendes Europa? Von Kuno Waltemath. — Das Bild des Menschen im neuen englischen Roman. Von Dr. Otto Knapp. — Nacht. Gedicht von Friedrich Bischoff. — Robinson, der Sohn Robinsons, oder die vier Jahreszeiten. Von Richard Seewald. — Kritik: Wie weit ist die politische Theologie des Reiches heute noch sinnvoll? Von Dr. Heinrich Getzeny. — Neue Romane. Von Dr. Heinrich Lützeler. — Rundschau: Die Krise des französischen Sozialismus. — Staat und Kirche nach Constantin Frantz. — Das Problem der Sicherungsverwahrung. — Richard Seewald. — Kunst und Recht. — Kunstbeilagen: Richard Seewald, „Petri Hahn", „Robinson reist durch die Insel", „Robinsons Abreise", „Der Englische Garten in München" (Vignette).

Zeit und Volk.

Das soeben erschienene Heft 7 der neuen Wochenschrift „Zeit und Volk" bringt wiederum eine Reihe grundlegender Artikel zur politischen und kulturellen Gegenwartsproblematik. Der umfangreiche Aufsatz von G. Reinecke über „Idee und Werden der Arbeitsdienstpflicht" bietet eine außerordentlich wertvolle und gutorientierende Einführung und Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der sehr aktuellen Frage des Arbeitsdienstes. Ebenso gibt G. Baumhauer unter dem Titel „Fiebernder Fernosten" eine sehr interessante, mit ausgezeichneten Karikaturen belegte Darstellung der Probleme der Ostpolitik. Die immer noch bestehenden Gefahren der „Unterirdischen Wühlarbeit der K.P.D. in Deutschland" weiß H. R. Mertel sehr treffend zu schildern. Hans Harder berichtet dann weiter sehr eingehend über die staatsfeindlichen Bestrebungen und das jetzige „Ende der deutschen Freimaurerlogen". Zur geistigen Einordnung des deutschen Menschen in das neue staatliche Leben bringt das vorliegende Heft zwei weitere wichtige Aufsätze aus der Feder von H. Schnell über den „Katholischen Menschen im totalen Staat" und von Josefine Steiner über „Die geistige Frau im neuen Staat". Heinrich Lützeler gibt in seinem Artikel „Zwei sinnbildliche Ereignisse" einen sehr wertvollen Beitrag zur künstlerischen Zeitanalyse. An Hand eines kritischen Vergleichs der Auffassungen vom Wesen des Dichters und der Dichtung, wie sie in den Werken von Gerhard Hauptmann und Peter Dörfler in Erscheinung treten, weist Lützeler nach, daß sich auch innerhalb der neuen deutschen Dichtung eine Wende zum Besten vollzieht. Das außerordentlich interessante Heft wird wiederum beschlossen von einigen über wichtige Zeitereignisse treffend orientierenden Rubriken, wie Zeitblick, Frauentum der Gegenwart, Student und Hochschule, Reportage aus dem Zeitgeschehen und Wirtschaftspolitische Wochenschau. — Jeden Samstag erscheint ein Heft zu 35 Pf. Vierteljährlich M. 3,90. Verlag Jos. Kösel u. Friedrich Pustet, München.

Alle Bücher u. Zeitschriften
besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

CAPITOL

Ein noch nie dagewesener Weltrekord
35000 Besucher in den Uraufführungstagen
von

Saison in Kairo



Saison in Kairo — das ist ein Märchen, das muß man träumen ein einziges Mal! — Es ist die Sehnsucht von allen Pärchen, das zu erleben, ein einziges Mal. — —

Der Film, prachtvoll, nur in Superlativen zu beschreiben.

Die Handlung, lustig, geistsprühend, aufregend, fremdartig, exotisch, voll Hochspannung.

Die Darsteller: Lieblinge aller. **Renate Müller** und **Willy Fritsch** zum ersten Male in einer Filmehe. **Leopoldine Konstantin** u. **Gustav Waldau,** die grossen Kanonen der Bühne.

Das Milieu: Ein Paradies, ein heisser Boden, auf dem man leicht Feuer fängt.

Die Musik: Betörend und leicht beschwingt.

Die Aufmachung: Luxuriös, zauberhaft, traumhaft schön.

Die Saison von Kairo ist eröffnet!

Kommen auch Sie — lebensfrohe Menschen und der Reiz einer fremden, bezaubernden Welt erwarten Sie.

2.
Die verlorene Melodie
(Nur keinen Neid, wenn andre sich vergaßen) mit Fritz Kampers / Hans Brausewetter / Hans Junkermann / Alexa v. Porambsky
3.
Ein reichhaltiges Beiprogramm

Achtung! „Saison in Kairo" läuft: **4.25** Uhr, **6.40** Uhr, **8.55** Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr.

Stadttheater Bochum

Eröffnung der Spielzeit 1933/34.

Dienstag, 19. 9., 20 bis 23 Uhr: **Zum 1. Male!** B. 1. „Coriolan" Trauerspiel von W. Shakespeare
Mittwoch, 20. 9., 20 bis 23 Uhr: A. 1 „Coriolan"
Donnerstag, 21. 9., 19 bis 23 Uhr: C. 1. „Lohengrin", Romantische Oper von R. Wagner.
Freitag, 22. 9., 20 bis 22.30 Uhr Brauner Ring 1: „Tiefland". Oper von Eugen d' Albert.
Samstag, 23. 9., 20 bis 22.30 Uhr **Zum 1. Male!** Weißer Ring 1: „Die große Chance" Lustspiel v. A. Möller u. H. Lorenz.
Sonntag, 24. Sept. 19.30—22.45 Uhr Blauer Ring 1: „Der Zigeunerbaron" Operette von Joh. Strauß.

Kartenvorverkauf in Fr. Stücks Buchhandlung, Herne, Bahnhofstraße 80. Fernruf 506 71.

Auch Sie erhalten



eine Probedose kostenlos

Der eigene Versuch überzeugt am besten. ***Gefest,*** das Qualitäts-Bohner- und Farbwachs, konserviert den Boden, gibt mühelos prachtvollen Hochglanz, ist wasserfest und macht den Boden gehfest. Im Preise ist ***Gefest*** so vorteilhaft, daß auch die Hausfrau, die mit jedem Pfennig rechnen muß, ***Gefest*** verwenden kann. Wer Qualität und Preis vergleicht, der findet ***Gefest*** unerreicht! Darum vergleichen Sie, fordern Sie unverbindlich u. kostenlos eine Probe

Gefest

Senden Sie kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit eine Probedose ***Gefest*** an
Name
genaue Adresse
G-F 35

Ihre gestern vollzogene Vermählung geben bekannt:

Erich Wagner
Lucy Wagner
geb. Thies

Herne, 15. September
Breddestr. 5
1712b

Palast-Theater
zur Neueröffnung

Nun wird sich der Besuch im Palast doppelt lohnen. Die Ufa wartet auf, mit ihren größten Kanonen!

Der tolle Einfall

Was der Palast im neuen Glanze, zeigt **Frau Barsoni** im entzückenden Tanze.

Anfang: 16½ Uhr 18 und 20½
Eintritt 40, 60, 80 Pfg.

Umzugshalber
1 Klavier
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen **Bismarckstr. 2** 1. Etage, links.

Ostpr., 24 J., sucht z. 15. 9. oder 1. 10. Stell. in Privathaushalt als
Alleinmädchen
Stütze oder Haustochter. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an E. S. **Wanne-Eickel** Rottbruchstr. 114.

Besseres
Mädchen
32 J., sucht zum 1. oder 15. Oktober pass. Wirkungskreis, am liebsten i. frauenlos. Haushalt. Habe schon bisher einen Haushalt selbst. geführt. Offerten erbeten u. M. G. 49 postlag. **Wattenscheid.**

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13

4-Zimmer-Wohnung
part. o. 1. Etage, mit Zubeh., in ruh. Hause u. besserer Wohnlage zum 1. Jan. o. 1. April, von kinderl. Fam. zu mieten gesucht. Angebote unter **J. G. 372** an den Herner **Anzeiger.**

Schöne, moderne
4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde u. all. Zubeh., Manteufelstr. 1, zum 1. bezw. 15. Okt. zu vermieten.
Herne,
Kronprinzenstr. 6.
Fernruf 50 300.

Schön möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Schulstr. 71, 2. E.
(1699b)

Ladenlokal
m. 3 Zimmern u. Lager, geschlossen od. evtl. aufgeteilt, zum 1. 10. 1933 zu vermieten. (1697b
Zu erfragen: **Bincheftr. 9.**

Kreppapier
Butterbrotpapier
Schrankpapier
zu haben bei:
Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Schlafstelle
frei (1701b
Bincheftr. 66, 2. Etage, lks.

Möbl. Zimmer
zum 1. 9. od. spät. zu verm. (2858a
Kirchhofstraße 6, 2.

Rebhühner
junge . . . . . Stück 1.40
jährige . . . . . Stück 1.00
Junge Hahnen
1½—2½ Pfd. . . . Pfd. 1.00
Suppenhühner
junge fleischige . . Pfd. 0.80
Ludwig Kersting,
Herne. 1716b

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgebot

Der Bergmann Johann Gorny, Witwer, wohnhaft zu Herne, Holper Heide 4a, Sohn des verstorbenen Arbeiters Lorenz Gorny und seiner verstorbenen Ehefrau Marianne, geb. Mackowiak, beide zuletzt wohnhaft in Osiecznie, Kreis Lissa
und
die Hausangestellte Fräulein Agnes Berlinski, wohnhaft in Alt-Belencin, Kreis Lissa, Tochter des verstorbenen Arbeiters Stefan Berlinski und seiner verstorbenen Ehefrau Marianne, geb. Lencki, beide zuletzt wohnhaft in Alt-Belencin, Kreis Lissa, **wollen die Ehe eingehen.**

Das Aufgebot hat in Herne und in Alt-Belencin zu erfolgen.

Garzyn, den 25. August 1933.

Jg. Mann, kath., 1,68 m gr., 29 J., berufsk. sucht ein kath. Mädchen zw.
Heirat
kennen zu lernen. Offerten mit Bild unter **B. R. 371** a. d. H. **Anzeiger.**

Umzugshalber
1 Küche gebraucht, kompl., 1 zweitür. **Kleiderschrank,** 2 **Bettst.** m. Matr., 1 **Waschkommode,** 2 **Konsolen** zu verkaufen.
Bismarckstr. 2 1. Etage, links.

Guterhalt.
Gasbadeofen, Gasherd Küchenherd,
3fl. mit Backofen, **kleiner Ofen** wegen Umzug billig zu verkaufen.
Schaeferstr. 18, II.

Reiseomnibus
Fr. Rennkamp jr.
fährt **heute** um 2 Uhr zur
Gruga-Essen
Grosses Reit- und Fahrturnier und Landwirtschaftliche Ausstellung daselbst. — Abfahrt vom Neumarkt.
Samstag um 2 Uhr Fahrt zur **Gruga.**

Reiseomnibus
Fr. Rennkamp jr.
fährt Sonntag, den 17. Sept. zum
Westfalentag in Münster
Abfahrt 8 Uhr vom Neumarkt. Fahrpreis 2.80 RM.

Schauburg
Ab heute das große Filmwerk:
Schwester Angelika
In den Hauptrollen: Suzanne Marville, Hugo Haas.
Der Lebensroman eines jungen, lebensfrohen Menschenkindes, das vom Leben auf die härteste Probe gestellt wird, das Opfer über Opfer für ihre Liebe bringt und im stillen Klosterheim endlich ihren wirklichen Frieden findet. Ein eindringliches Thema, — starke Handlung, — mitreißende Bilder.

1—1=1
Ein fabelhaftes Lustspiel

Mit Rücksicht auf den Film Schwester Angelika ist der Besuch Jugendlicher nicht gestattet.

1 Stunde im Kabarett
mit dem beliebten Bühnentonfilm

Anfang täglich 3,30 Uhr — Einlaß 3,00 Uhr — Letzte Hauptvorstellung 8,10 Uhr

Dieses Programm wird auch im „Alhambra-Theater" Sodingen gezeigt.